

Nekuda, Vladimír

## Das frühmittelalterliche Dorf in Ostmitteleuropa

*Archaeologia historica*. 2004, vol. 29, iss. [1], pp. 365-414

ISBN 80-7275-049-6

ISSN 0231-5823

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/140585>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

D.

VÝZKUM  
VESNICKÝCH SÍDEL



# Das frühmittelalterliche Dorf in Ostmitteleuropa

VLADIMÍR NEKUDA

## 1. Einführung

Die archäologische Erforschung der mittelalterlichen dörflichen Siedlungen hat in der 2. Hälfte des vorigen Jhs. in allen Ländern Ostmitteleuropas wichtige Ergebnisse erzielt. Diese Forschung hat sich auf zwei Problemkreise konzentriert. Der erste repräsentiert die archäologische Landesaufnahme und der zweite die Siedlungsgrabungen. Das Ziel der archäologischen Landesaufnahme ist die Lokalisation und Inventarisierung aller Siedlungsrelikte und Funde eines bestimmten Gebietes auf der Grundlage von systematischen Geländebeobachtungen und Begehungen. Neben der archäologischen Methode sind für die Landesaufnahme auch verschiedene naturwissenschaftliche (z.B. Phosphatmethode, Pollenanalyse) und technische Methoden (z.B. geophysikalische Prospektion) von besonderer Wichtigkeit. Zur Frage der mittelalterlichen Besiedlung können diese Methoden durch die Entdeckung zahlreicher Siedlungen, die noch nicht bekannt waren, beizutragen. Die Entdeckung der Siedlungen begleiten sehr oft auch die Befunde (besonders die Keramik), die eine orientierende Grundlage zur Datierung anbieten. Für die Dokumentation der Gesamtentwicklung der Besiedlung im Mittelalter hat die Landesaufnahme in allen Ländern wichtige Belege gebracht. Wenn es aber darum geht, die Größe und die Struktur von Siedlungen festzustellen, ist es nötig, den ganzen Siedlungsplatz freizulegen. Für die Erkenntnis der Häuser, Wirtschaftsgebäude und Hofformen ist eine systematische Grabung der ganzen Siedlung unentbehrlich.

In diesem Beitrag versuche ich einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der dörflichen Siedlungen besonders in den Ländern östlichen Mitteleuropas darzustellen. Um die oben angeführte Siedlungsstruktur beantworten zu können, wäre es nötig nur vollständig ausgegrabene Siedlungen zur Verfügung haben. Solche ideale Situation gibt es leider nicht, so muß man auch die teilweise ausgegrabenen Siedlungen mit der begrenzten Aussage in Betracht ziehen.

Aufgrund der wirtschaftlichen und rechtlichen Änderungen im 13. Jh. hat sich die Gesamtstruktur der dörflichen Siedlungen verändert. Die bisherigen archäologischen Grabungen haben gezeigt, daß die dörflichen Siedlungen seit dem 13. Jh. qualitative Wandlungen erfahren haben. Diese äußerten sich sowohl im ganzen Siedlungsgrundriß als auch in der Anordnung und Ausstattung der einzelnen Anwesen. Es gibt also bedeutende Unterschiede zwischen den früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen. Das beweisen am besten solche Lokalitäten, die eine Besiedlungskontinuität vom Früh- bis zum Hochmittelalter aufweisen. Um diese Unterschiede am besten zu erkennen, beschäftigt sich dieser Beitrag mit den dörflichen Siedlungen in den einzelnen Ländern Ostmitteleuropas vom 6. bis zum 13. Jh. In methodischer Hinsicht ist es nötig auf allen Lokalitäten dieselben Kriterien zu verfolgen. Die Grundquelle jeder archäologischen Forschung sind die Siedlungsobjekte, ihre Anordnung und die gesamte materielle Kultur. Für die Vergleichbarkeit der Grabungsergebnisse in einzelnen Ländern und auch für die Charakteristik der Siedlung sind von besonderer Wichtigkeit die Wohn- und Wirtschaftsobjekte, ihre Ausstattung und Organisation im Rahmen der Siedlung. Nicht minder wichtig ist auch die erforschte Fläche, denn die partiell ausgegrabenen Siedlungen können nur Teilantworten liefern.

## 2. Das frühmittelalterliche Dorf in Ungarn

Auf dem Gebiet Ungarns gibt es keine frühmittelalterliche dörfliche Siedlung, die man im ganzen Grundriß freigelegt würde. Im Kataster des Dorfes Tiszalök wurde nur ein Teil der frühmittelalterlichen Siedlung Rázom aus der Arpadenzeit freigelegt. Die Geländesituation hat gezeigt, daß die besiedelte Fläche ziemlich groß war (80×400 m). Auf dieser Fläche wurden Spuren von 35 Häusern registriert. Für den Grundriß der Siedlung der frühmittelalterlichen Siedlung geben auch die weiteren teilweise erforschten Lokalitäten wie Bashalom, Sarvas, Dobos und Kardoskut keinen genügenden Anhaltspunkt (Holl 1970, 369). Eine Ausnahme stellt die Siedlung Dobos dar, wo man durch die spätere Grabungen eine Reihenanzordnung freigelegt hat (Kovalovszki 1975, 204–223; Pálóczi-Horváth 1998, 195, Abb. 1). Reihenförmige Anordnung zeigt auch die Lokalität Dunaujváros, wo die freigelegten Objekte in zwei Reihen angeordnet waren (Bóna 1973).

Neue Erkenntnisse über die frühmittelalterlichen Dörfer brachten in den letzten Jahren zahlreiche Grabungen an den Autobahnstellen in der Umgebung von Győr. Es wurden neun Siedlungen aus dem 10. bis 14. Jh. untersucht, die aber nur einige mittelalterliche Objekte aufs Tageslicht gebracht haben. Von den Wohnobjekten wurde je ein Haus nur in fünf Siedlungen festgestellt. Nur auf der Lokalität Lébény-Bille-domb wurden einige Häuser freigelegt, die ihren Fußböden 25–30 cm eingetieft hatten. Außerdem wurden noch mehrere freistehende Backöfen und Gruben festgestellt. Die Gräben in dieser Siedlung kamen nur selten vor, aber in einem Fall gab es ein Graben mit rechteckigem Grundriß. Man interpretiert es als Rest eines ehemaligen Pferches (Takács 1998, 188). Es zeigt sich, daß die frühmittelalterlichen Dörfer in der Arpaden- und Anjouzeit nur klein und überwiegend in einer hufenartigen Form angeordnet waren. Einige Fundorte kann man als Einzelhofsiedlungen interpretieren (Laszlovszki 1986, 227–255). Es ist auch möglich, daß einige frühmittelalterliche Siedlungen nur kurzfristig bewohnt wurden, was man noch mit der halbnomadischen Lebensform zu verknüpfen würde (Takács 2000, 249).

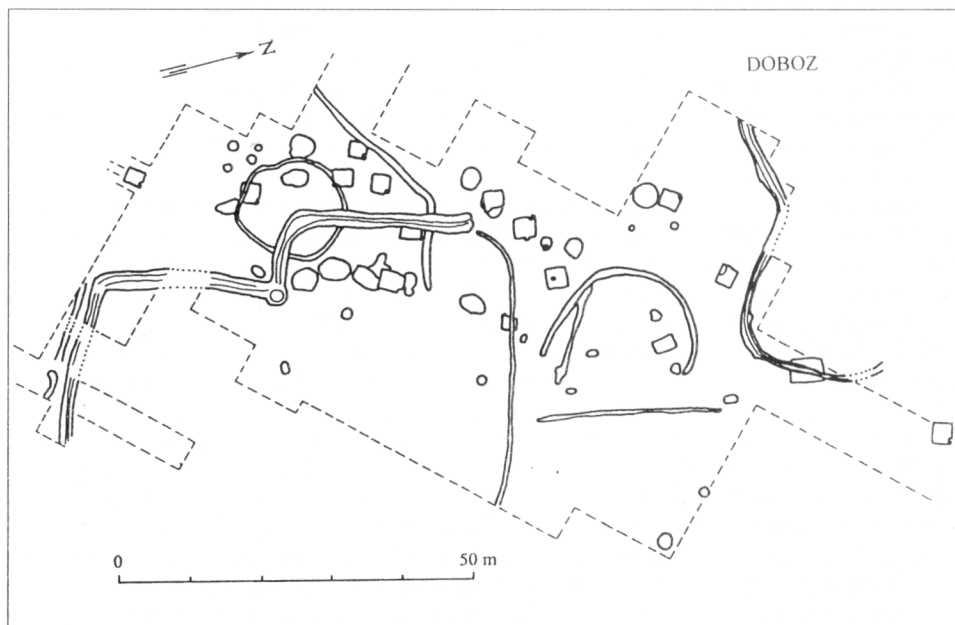


Abb. 1. Dobos, Ungarn. Das frühmittelalterliche Dorf des 11.–13. Jhs. Nach A. Pálóczi-Horváth 1998.

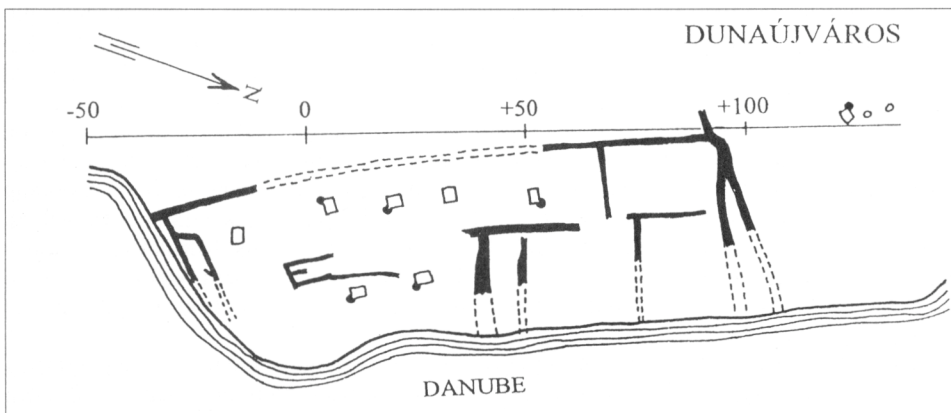


Abb. 2. Dunaújváros, Ungarn. Das frühmittelalterliche Dorf mit einem Grabensystem. Nach Pálóczi-Horváth 1998.

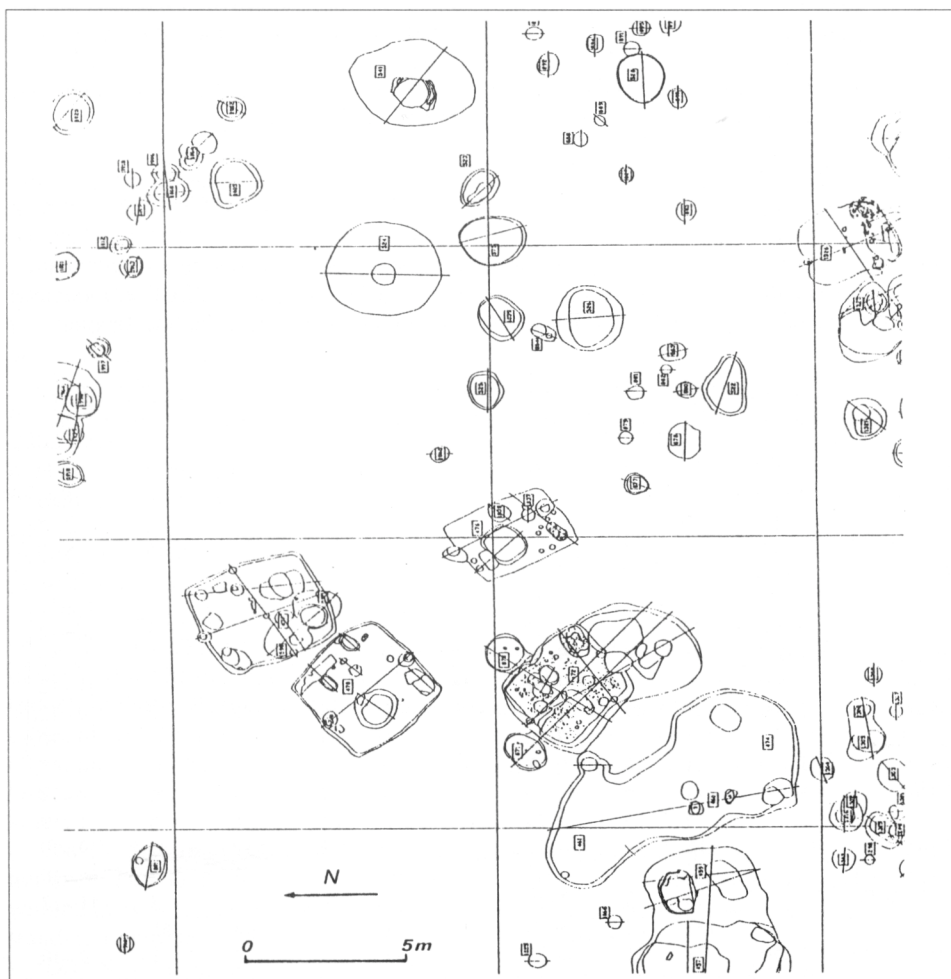


Abb. 3. Lébény – Bille-domb, Ungarn. Ausschnitt der Siedlung des 10.–11. Jhs. Grundrisse der Häuser mit Gruben und Backöfen. Nach M. Takács 1998.

Die freigelegten Häuser in den frühmittelalterlichen Dörfern waren einräumig und rechteckig. Einige von ihnen wurden eingetieft (Grubenhäuser), andere standen auf der Erdoberfläche. Ihre Wohnfläche bewegte sich zwischen 4,5–20 m<sup>2</sup>. In einer der Ecken stand ein aus Lehm gebauter Ofen. Es fehlten auch nicht Beispiele, daß der Ofen in der Wandseite des Hauses eingetieft wurde. In allen Siedlungen standen die Backöfen im Freien neben den Häusern. Von den Wirtschaftsobjekten wurden überwiegend die Getreidegruben festgestellt, nur in der Siedlung Kardoskut sollte ein Bau als Stall dienen. In dieser Siedlung wurde bis zur Hälfte in die Erde vertieftes Haus (7,0–3,8 m) mit Ziegelmauer freigelegt. Diesem Haus schloß sich ein Raum (3,8×3,8 m) an, der eine Pfostenkonstruktion und wahrscheinlich die Lehmmauer hatte. In diesem Fall war das Haus mit einem Wirtschaftsgebäude zusammengesogen. Man vermutet, daß der Dorfbesitzer in diesem Haus wohnen konnte (Holl 1970, 272).

In mehreren Fundstellen begegnete man den Grabensystemen, die in der letzten Zeit als Viehpferchen, oder Markierung der Grundstücke interpretiert wurden (Takács 1998, 188). Ihre Anordnung sollte einen einfachen Grundstückssystem abzeichnen.

In der Siedlung Bashalom hat man auch Spuren einer Eisenhütte beobachtet (Holl 1970, 370). Die Hauptbeschäftigung der Bewohner in den frühmittelalterlichen Dörfern war die Landwirtschaft und die Viehzucht. Mehrere gefundene Spinnwirtel und Mahlsteine dienten zum Hauswerk.

Das Dorfsystem in Ungarn verbindet man mit der Konsolidierung des christlichen Staates und mit dem Ausbau der kirchlichen und weltlichen Verwaltung.

### 3. Das frühmittelalterliche Dorf in der Slowakei

Auf dem Gebiet der Slowakei wurden auf mehr als 250 ländlichen Siedlungen archäologische Grabungen durchgeführt, aber nur 26 von ihnen wurden in größerem Flächenausmaß freigelegt (Ruttkey M. 1999, 9). Eine Ausnahme stellt die Fundstelle Bajč-Medzi kanálmi dar, die im ganzen Grundriß freigelegt wurde (Ruttkey M. 2002, 245–322). Die Ergebnisse der archäologischen Forschung auf den wichtigsten Lokalitäten zeigt folgende Tabelle:

Lokalität	Freigelegte Fläche m <sup>2</sup>	Zahl der Objekte	Zahl der Häuser	Wohnfläche m <sup>2</sup>	Feuerstelle	Ofen Lo	Ofen So	Wirtsch. Objekte	Getreidegruben	Datierung Jh.
<b>Bajč-M.k.</b>	35 000	551	71	5–18	19	15	26	311	94	6.–11.
Horizont I	5 000	10	4			3		3		6.–7.
Horizont II	25 000	100	13							7.–8.
Horizont III	35 000	250	21						16	8.–9.
Horizont IV	2 000	27 (?)	8			8				9.–11.
<b>Bešeňov</b>	3 600	9	2	8–12	2		7			11.–12.
<b>Bíňa</b>	9 500	18	5	7–12		1	4		3	10.–12.
<b>Bohatá</b>	6 000	35	3	4,5–22	9	2	29			11–12.
<b>Děvín</b>	3 000	9	9	9–32	9					11.–12.
<b>Chľaba</b>	3 300	29	11		8–16	5	6	18	2	9.–12.
–,–		5	5	9–16	5					9.–10.
<b>Chotín</b>	11 100	11	6	8		6		1		10.–13.
<b>Mužla Č.</b>	4 600	271	66	4–14	16	4	40	79	126	9.–12.
Horizont I		58	25	6–10	11	2	13	8	25	9.
Horizont II		55	12	6–13	3		8	12	31	9.–10.
Horizont III		8	3	7–9,5			3	3	2	10.
Horizont IV		13	3	7–10	1		2	8	3	11.–12.
?		137	23	5–10	1	1	2	48	65	
<b>Nitr. Hrádok</b>	2 250	24	11	6–24		11		13	1	9.–10.

Erklärungen: Lo – Lehmofen; So – Steinofen

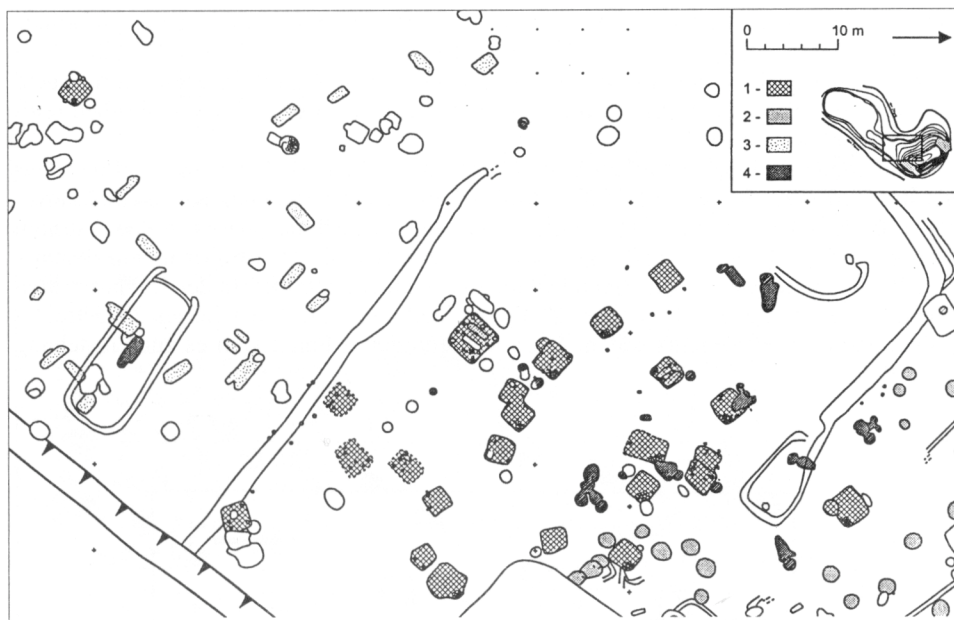


Abb. 4. Bajč-Medzi kanálmí, Slowakei. Mittelteil der frühmittelalterlichen Siedlung. 1 – Häuser, 2 – tiefe Vorratsgruben, 3 – Röstgruben, 4 – selbständige Lehmöfen. Nach M. Ruttkay 2002.

Für die Charakteristik der frühmittelalterlichen dörflichen Siedlungen auf dem Gebiet der Slowakei sind die oben angeführten Lokalitäten am wichtigsten. Die übrigen erforschten Lokalitäten bieten nur beschränkte Erkenntnisse über die Gesamtstruktur der Siedlung an.

Die Anfänge der frühmittelalterlichen Dörfer in der Slowakei reichen in die 2. Hälfte des 6. Jhs. In diese Zeit fällt die 1. Besiedlungsphase in Bajč Medzi kanálmí (Ruttkay M. 2002, 298), wo vier Häuser, drei selbständige Backöfen und drei Gruben festgestellt wurden. Fünf von diesen Objekten wurden halbkreisförmig angeordnet. In der weiteren Entwicklung während der 2. Hälfte des 7. und in der 1. Hälfte des 8. Jhs. hat sich die Siedlung auf 100 Objekte verbreitet, die in drei Bezirke Arbeits-, Wohn- und Lagerbezirk gegliedert wurden. Der Wohnbezirk bestand aus 11 bis 13 Häusern, die aneinander gedrängt waren und in einer Linie angeordnet wurden.

Die größte Ausbreitung der Siedlung fällt in den Abschluß des 8. und in die 1. Hälfte des 9. Jhs. Es kam zu ihrer Verschiebung in den nörlichen erhöhten Teil der Düne. Zu dieser Zeit zählte die Siedlung 250 Objekte. Etwa 21 Häuser wurden in zwei Reihen angeordnet. In dieser Besiedlungsphase kamem auch zwei abgeschlossene rinnenförmige Gebilde, die als Einfriedungen für das Vieh gedient konnten. M. Ruttkay (2002, 298) hat event. auch von Resten ebenerdiger Hallenbauten überlegt. Trotz der großen Menge der Gruben war es nicht möglich einige kleinere Wirtschaftseinheiten des Gehöftstyps registrieren.

Die IV. Siedlungsphase hat die 2. Hälfte des 9. bis zum Umbruch des 11./12. Jhs. eingenommen. Die Siedlung hat sich wieder weiter nach Norden verschoben. Die acht Häuser wurden in zwei Reihen angeordnet. Außer der Häuser wurden in dieser Siedlung noch selbständige Lehmöfen und eine Gruppe von Vorratsgruben freigelegt.

Drei Siedlungsphasen wurden auch in Nitranský Hrádok festgestellt. Sieben Grubenhäuser und sechs Gruben der 1. vorgroßmährischen Besiedlungsphase haben einen halbkreisförmigen Grundriß gebildet. In der großmährischen Periode hatte diese Siedlung



13 Grubenhäuser und 13 Gruben. Die halbkreisförmige Form der Siedlung wurde im Grunde genommen beibehalten. In dieser Siedlung wurden auch zwei Gräber ohne Beigaben festgestellt. In der nachgroßmährischen Periode hat das Leben in dieser Siedlung fortgesetzt, aber auf der freiglegten Fläche wurden nur vier Grubenhäuser und einige Gruben registriert (Bialeková 1959).

Eine Sonderstellung in der Erforschung des frühmittelalterlichen Dorfes auf dem Gebiet der Slowakei nimmt die Lokalität Mužla-Čenkov ein (Hanuliak-Kuzma-Šalkovský 1993). In ihrer Entwicklung unterscheidet man vier Besiedlungsphasen in der Zeit vom 9. bis zum 12. Jh. In der 1. Phase haben 2 bis 6 Häuser (Familien), die nach einem Distanzmodell angeordnet waren, eine Grundeinheit der Siedlung gebildet. In der 1. Phase waren solche Einheiten siebenmal vertreten. Zu diesen Siedlungseinheiten gehörten 25 Getreidegruben und acht Wirtschaftsbauten. Noch während der 1. Phase kam es zur Entstehung neuer Bauten.

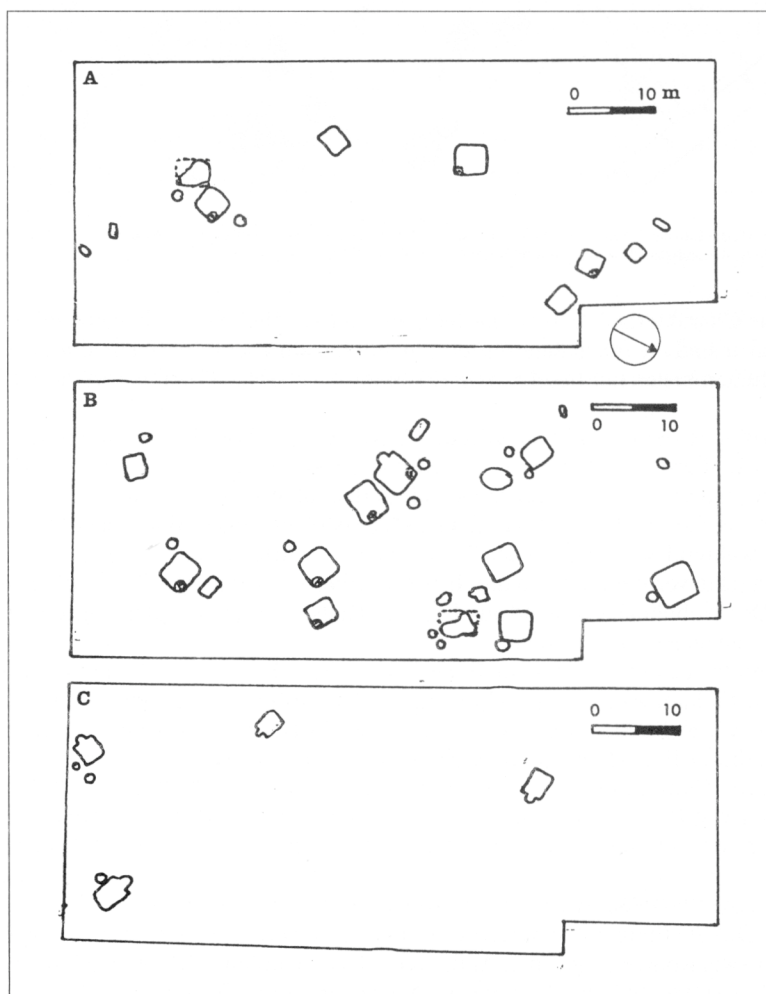


Abb. 5. Nitranský Hrádok, Slowakei. A – Grundriß der frühslawischen Siedlung, B – Grundriß der Großmährischen Siedlung, C – Grundriß der nachgroßmährischen Siedlung. Nach D. Bialeková 1959.

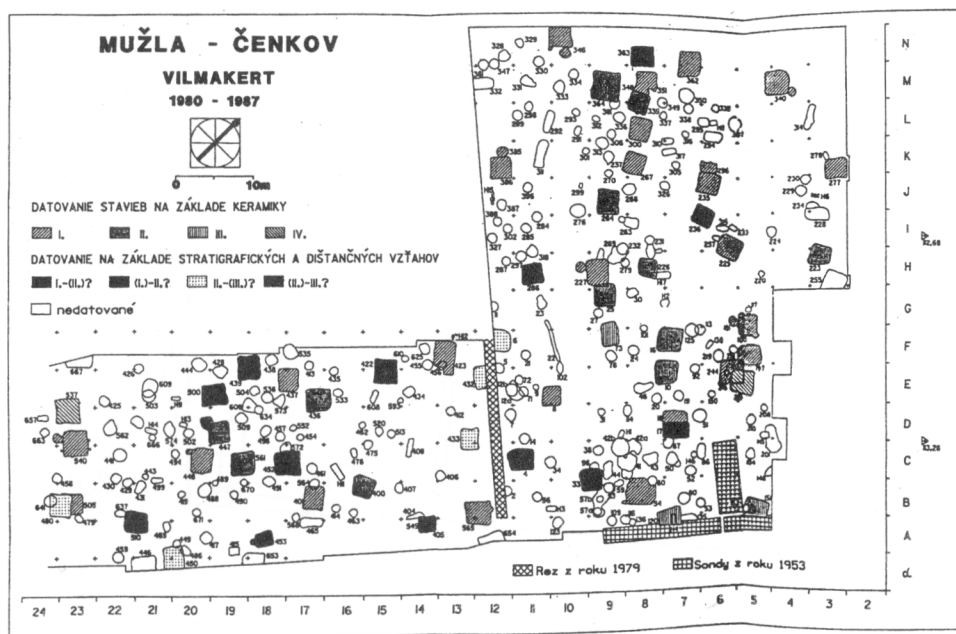


Abb. 6. Mužla-Čenkov, Slowakei. Gesamtgrundriß der Siedlung. Datierung der Objekte aufgrund der Keramik (obere Zeile I-IV) und aufgrund der Stratigraphie und der Distanzverhältnisse (untere Zeile). Nach M. Hanuliak-J. Kuzma-P. Salkovský 1993.

In der 2. Phase hat man auf der noch nicht bebauten Fläche neue Häuser wieder aufgrund des Distanzmodell ausgebaut. Zum Ende der 2. Phase (im 10. Jh.) kam es zur Ent-siedlung. Es ist bemerkenswert, daß die Häuser ohne irgendwelche Gewalt durch den natürlichen Weg eingegangen sind. Die sporadische Besiedlung der 3. Phase hat auf die ursprüngliche Grundrißsituation nicht aufgebunden, aber hat sie doch respektiert. In der 4. Phase kann man die stark zerstreute Besiedlung beobachten. Die große Menge der Getreidegruben (150-160), die in dieser Siedlung erforscht wurden, belegt die Wichtigkeit der Landwirtschaft im Leben der Bevölkerung in dieser Siedlung.

Für die ganze frühmittelalterliche Periode waren kleine, offene Siedlungen charakteristisch. Sie befanden sich überwiegend an Flußläufen. Die wichtigsten Bestandteile dieser Siedlungen waren die Wohnobjekte. Es handelte sich sowie um einräumige, rechteckige Grubenhäuser als auch um die Häuser, die auf der Erdoberfläche standen. Beide Haustypen existierten parallel nebeneinander. Die Wohnfläche der Häuser bewegte sich von 4,5 bis 24 m<sup>2</sup>. Eine durchschnittliche Größe der Wohnfläche war um 12 m<sup>2</sup>. Eine Ausnahme stellen die Häuser in Dėvín dar, die größer waren und deren Grundriß die Steinfundamente gebildet haben. In diesem Fall handelte es sich nicht um eine typische dörfliche Siedlung, sondern eher um eine Vorbürgsiedlung, die dem Burgherrn verschiedene Pflichten leistete.

Zur inneren Ausstattung der Häuser gehörte die Heizvorrichtung. Diese war fast regelmäßig in einer der Ecken plazierte. Als Heizvorrichtung dienten sowohl die Feuerstellen als auch die Lehm- oder Steinöfen. Zur Seltenheiten gehört das Vorkommen einer Feuerstelle und eines Ofens in einem Haus. In zahlreichen Siedlungen waren freistehende Öfen im Freien außerhalb der Häuser. Über die Funktion der freistehenden Öfen sind unterschiedliche Meinungen. Diese konnten zum Brotbacken, zum Trocknen und Rösten von Getreide, oder zum Räuchen von Lebensmitteln dienen. Von den Wirtschaftsobjekten waren die wichtigsten die Getreidegruben, die zur Aufbewahrung der landwirtschaftlichen Produkte, besonders des Getreides dienten. In manchen Gruben dieser Art wurden auch Skelette von

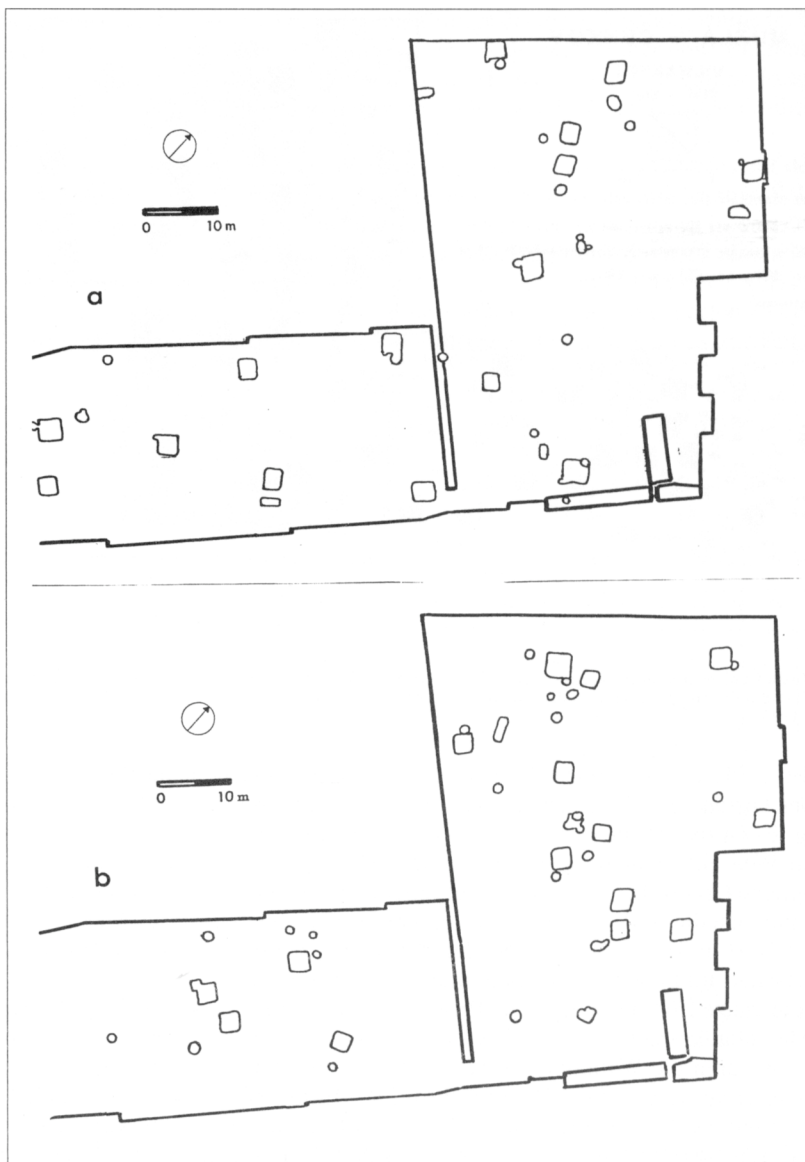


Abb. 7. Mužla-Čenkov, Slowakei. a – 1. Besiedlungsphase, b – 2. Phase. Entwurf des Verfassers nach M. Hanuliak–J. Kuzma–P. Šalkovský 1993.

verschiedenen Tieren (Pferd, Schwein, Schaf-Ziege, Hund) gefunden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Unterbringung oder Hineinwerfen der Tiere in die Grube von gewisser kultischer Bedeutung war.

In den frühmittelalterlichen dörflichen Siedlungen kommen noch verschiedene Gruben von wannenförmiger Form vor. Einige von ihnen haben sogar einen rechteckigen Grundriß, z.B. in Bajč-Medzi kanálmi (Ruttkay M. 2002, 267). Solche Gruben in Bajč hat M. Ruttkay aufgrund ihrer aschigen Ausfüllung als Aschen- oder Röstgruben benannt. Ihre Interpretation ist nicht eindeutig. Es ist möglich, daß sie auf Reste eines Ofens zeigen und

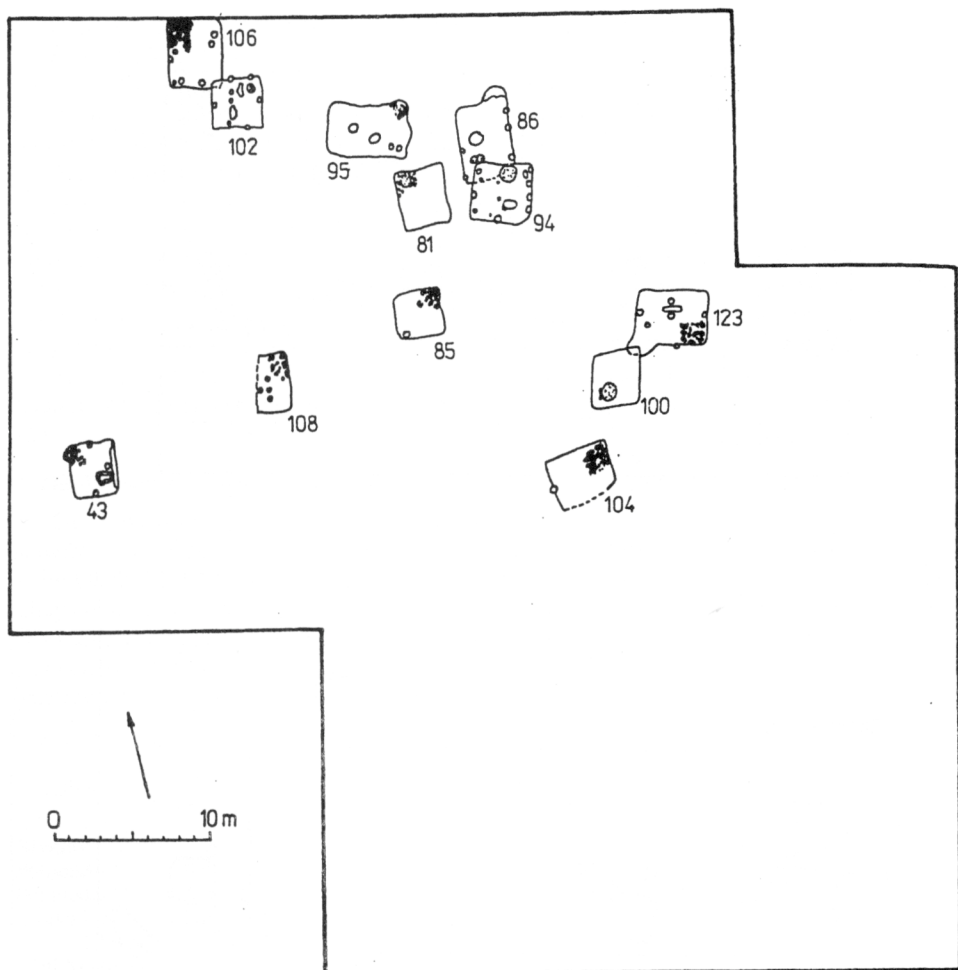
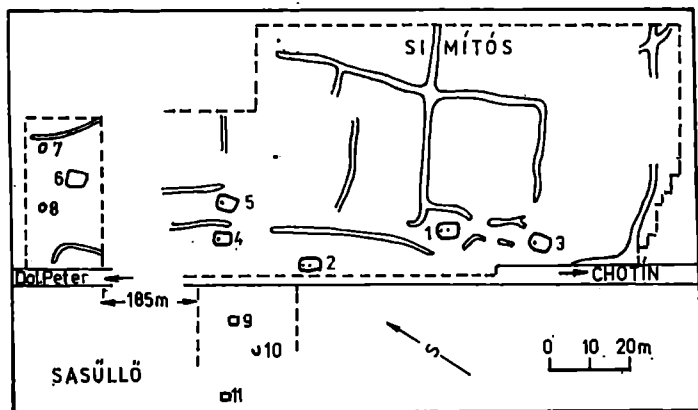


Abb. 8. Chľaba, Slowakei. Ein Teil des Dorfes des 11.–12. Jh. Nach M. Hanuliak 1992.

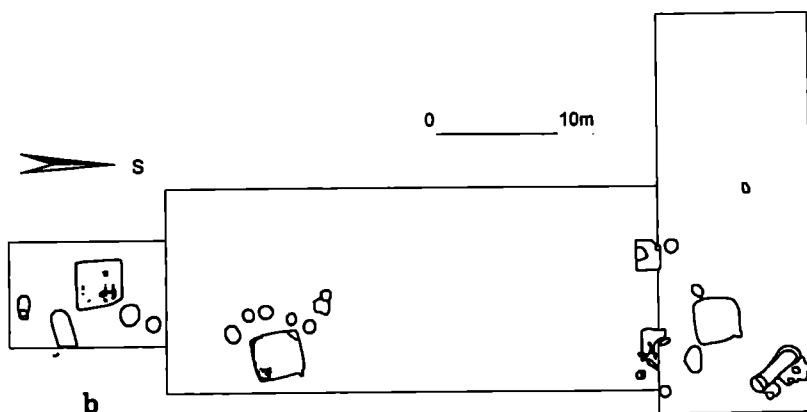
in diesem Fall würde es sich um eine Röstgrube handeln, oder besonders die rechteckigen Gruben könnten auch ein Rest von ebenerdigen Objekten sein.

Von Siedlungsobjekten kommen in manchen Lokalitäten noch Rinnen- oder Gräbensysteme vor. Ihre Interpretation ist wieder unterschiedlich. Einige Forscher erklären sie als Entwässerungseinrichtung (Habovštiak 1961, 461), oder als Rest eines umfangreicheren oberirdischen Baues, oder auch als Einfriedung für Tiere (Ruttkay M. 2002, 268). Es handelt sich um dieselbe Gräben wie in Ungarn.

Ein Bild über die Struktur des frühmittelalterlichen Dorfes in der Slowakei bieten nur einige Lokalitäten an. Die Bebauung in der Siedlung Mužla-Čenkov erfolgte planmäßig nach vorbestimmten Regeln. Auffallend ist die Einhaltung der gegenseitigen Entfernungen zwischen einzelnen Bauten. 55 Bauten hatten die Entfernung von 13,5–14,5 m respektiert. Diese Siedlung gehört aber nicht in die Gruppe der offenen dörflichen Siedlungen, sondern zu den befestigten Siedlungen (Hanuliak–Kuzma–Šalkovský 1993, 13–14). Auch die Lokalität Bajč-Medzi kanálmi gehört nicht in die Gruppe der rein landwirtschaftlichen Siedlungen. Es wurden dort einige Kriegergräber freigelegt und daraus kann man schlie-



a



b

Abb. 9. a) Chotín, Slowakei. Grundriß des Dorfes mit einem Grabensystem. Nach J. Paulík–E. Rejholec 1958. b) Komjatice-Štrkovisko, Slowakei. Ein Teil der großmährischen Siedlung mit der Andeutung der Gehöfte. Nach P. Šalkovský–I. Vlkolinská, 1988.

Ben, daß diese Siedlung eine gewisse militärische Funktion erfüllen konnte (Ruttkay M. 2002, 289). Sonst war für die innere Struktur der frühmittelalterlichen dörflichen Siedlungen charakteristisch, daß sie aus einigen Häusern (ihre Zahl bewegte sich zwischen 3–10), haufenförmig oder auch halbkreisförmig angeordnet waren. Die Gruppierung der Häuser einer freien Fläche herum kann man z.B. in Nitranský Hrádok, oder im Horizont I in Bajč-Medzi kanálmi beobachten. Die Häuser in der frühmittelalterlichen Siedlung in Chľaba wurden nestartig angeordnet. Es handelt sich um einen Teil der Siedlung des 10. bis 12. Jhs. In diese Zeitperiode gehörten fünf Häuser, drei Wirtschafts- oder Produktionsbauten, 18 Backöfen und zwei Vorratsgruben (Hanuliak 1989, 151–212). Laut M. Hanuliak (1992, 337–347) gehörten die Wohnobjekte in zwei Siedlungshorizonten. Der 1. sollte in die 2. Hälfte des 9. Jhs. und in den Beginn des 10. Jhs. gehören, der andere sollte vom Ende des 10. Jhs. bis ins 12. Jh. reichen. Aufgrund der Unterschiede in den Heizvorrichtungen – Steinöfen in der älteren Siedlungsphase und Feuerstellen in der jüngeren Siedlung – hat

M. Hanuliak die Meinung geäußert, daß die Ethnizität der Bewohner sich geändert hat.

Es gibt auch Beispiele, daß die Häuser in einer Reihe (Slovenská Nová Ves) oder in mehreren Reihen angeordnet waren (z.B. Bajč-Medzi kanálmi Horizont III, oder Chotín). Die verhältnismäßige Einfachheit der Wohnobjekte zeigt von den nicht zu großen ökonomischen und sozialen Unterschieden zwischen der dörflichen Bevölkerung.

Als charakteristisch gilt für die freigelegten Siedlungen, daß sie keine kleinere Siedlungseinheiten des Hoftyps gebildet haben. Bestimmte Andeutungen von drei Höfen registriert man in der Siedlung des 9.–10. Jhs. in Komjatice-Štrkovisko, wo zwei bis fünf Getreidegruben, ein Backofen, Keller oder Stall zum Haus gehört haben (Šalkovič-Vikolinská 1987). Aus dem 12.–13. Jh. wurde ein Teil des Dorfes in Nitra-Párovské Háje freigelegt. Die Gesamtgruppierung der Objekte längs des Baches zeigt, daß es sich um einzelne Gehöfte handeln könnte (Ruttikay M. 1999, 19–21).

Zum Schluß muß betont werden, daß fast alle untersuchte Siedlungen aus dem Frühmittelalter bloß einen mehr oder weniger großen Ausschnitt des ganzen Siedlungsbildes vorstellen.

#### 4. Die Forschungsergebnisse des frühmittelalterlichen Dorfes in Mähren

Die Besiedlungsgeschichte Mährens weist seit dem 6. Jh. mehrere Phasen auf. Die slawische Besiedlung nahm in ihrer ersten Phase die fruchtbaren Landstriche an der March – die Obermährische und Niedermährische Talsenke, sowie auch die Uferlandstrafen der Thaya und Schwarzawa ein. Die grundlegende Siedlungseinheit bildete seit dem 6. Jh. das Dorf. Die wichtigsten Erkenntnisse über das frühmittelalterliche Dorf haben die archäologischen Forschungen gebracht. Ein Überblick der wichtigsten, erforschten Lokalitäten in Mähren zeigt folgende Tabelle:

Lokalität	Freigelegte Fläche m <sup>2</sup>	Zahl der Objekte	Zahl der Häuser	Wohnfläche m <sup>2</sup>	Feuerstelle	Ofen Lo	Ofen So	Wirtsch. Objekte	Getreidegruben	Datierung Jh.
<b>Břeclav-Pohansko I</b>	880	45	2	4–11	–	–	–	5	4	6.
<b>Pohansko II</b>	1 625	35	6	8–9	2	1	–	21	8	6.–Anf. 7.
<b>Líbivá I</b>	1 285	32	–	–	–	–	–	16	16	6.–7.
<b>II</b>		37	2	16	–	–	2	–	11	9.
<b>Südl. Vorburg</b>										
Siedlung I	35 700	70	25–30	4–11	3	–	32	43	1	9.
Siedlung II	22 000	60	30	6,5–14	2	2	32	8	–	9.
Siedlung III	17 500	78	10	5–18	1	2	10	33	1	9.
<b>Mutěnice</b>	6 000	53	11	12–14	–	–	11	31	10	6.–7.
<b>Uh. Hradiště-Sady</b>	2 800	52	12	7–25	5	1	5	15	3	9.
<b>Palonín</b>	5 625	29	18 (?)	12	–	–	–	–	11	9.
<b>Brno-Starý Lískovec</b>	8 500	24	5	9	–	–	3	–	12	6.–Anf. 8.
<b>Mstěnice</b>										
Phase 1	1 800	14	5	13–18	3	2	–	4	8	8.–9.
Phase 2	2 200	35	8	9–20	3	5	–	7	18	10.
Phase 3	3 600	71	9	10–15	4	5	–	18	27	11.
Phase 4	7 575	51	11	5–19	2	–	–	21	8	12.
Phase 5	10 800	88	14	9–16	5	7	21	42	1/2	13.
<b>Záblacany</b>	2 720	234(?)	2	6,5–8	1	–	1	–	–	10.–13.
<b>Mohelnice</b>	8 100	160	3	16–30	5	8	–	–	5	10.–13.
<b>Šakvice</b>	1 800	34	2	12–16	1	–	1	8	10	11.–12.
<b>Dol. Věstonice</b>	900	10	9	10–20	–	–	9	–	1	9.–12.
<b>Pfaffenschlag</b>	4 500	60	7	20–24	–	7	–	12	8	12.

Die ältesten Belege der frühmittelalterlichen Siedlungen in Mähren brachte die systematische Grabung im Bereich der Lokalität Břeclav-Pohansko. Es wurden zwei frühslawische Siedlungen im Areal des großmährischen Burgwalls freigelegt: Überreste der Siedlung I mit 43 überwiegend wirtschaftlichen Objekten und Siedlung II mit 35 Siedlungsobjekten. In der Siedlung II waren sechs Grubenhäuser, fünf eingetiefte Wirtschaftsbauten, acht Getreidegruben und 16 Vorrats- oder Abfallgruben. Zur Beheizung der Grubenhäuser dienten die Steinöfen. Die Grubenhäuser und die größeren eingetieften Wirtschaftsbauten haben zwei bogenförmige bis hufeisenförmige Formationen gebildet. B. Dostál (1982, 58) datiert diese Siedlung in die Mitte des 6. Jhs. und ihre Existenz dürfte kaum in den Anfang des 7. Jhs. reichen. In sozialer Hinsicht handelte es sich um eine territoriale Mark, die schon in kleinen Familien zerfiel.

Weitere frühslawische Siedlung im Kataster der Stadt Břeclav befindet sich auf der Flur „Libivá“. Die Ansiedlung dieser Lokalität dauerte von 7. bis 9. Jh. Von den Siedlungsobjekten wurden in der frühslawischen Periode nur Getreide- und Vorratsgruben registriert. Aus der großmährischen Zeit stammen zwei Grubenhäuser und wieder die Getreide- und Vorratsgruben (Macháček 2001, 39–62).

Eine Sonderstellung nimmt unter den frühmittelalterlichen Siedlungen die Lokalität Břeclav-Pohansko, die südliche Vorburg ein. Die Grabungsarbeiten haben auf einer Fläche von 9 ha stattgefunden. Auf dieser Fläche wurden 436 Siedlungsobjekte und 201 Skelettgräber entdeckt (Vignatiová 1992). Die ganze Siedlungsagglomeration bestand wahrscheinlich aus drei Siedlungen I–III.

Die Siedlung I hat den westlichen Teil der Grabungsfläche eingenommen (etwa 3,5 ha). Die Anordnung der Siedlungsobjekte – davon waren 30 bis 35 Häuser – scheint als quadratförmig zu sein mit einem Dorfplatz in der Mitte. Von mehr als 40 Wirtschaftsbauten waren 17 Lagerobjekte, drei Ställe, zwei Speicher, drei Produktionsobjekte, zwei Steinöfen, drei Feuerstellen im Freien und nur eine Getreidegrube.

Die Siedlung II hat den mittleren Teil der untersuchten Fläche eingenommen. Die 30 quadratförmigen Grubenhäuser mit einem Steinofen im jeden Haus, bildeten zwei Reihen. Zwischen den Reihen befand sich ein enges Gäschen. Eine dominierende Position hatte in dieser Siedlung ein größeres quadratförmiges Grubenhaus, das von drei Seiten von einem seichteren Graben umgeben wurde. Sein Bewohner hatte sehr wahrscheinlich eine führende Position in der Siedlung. Die Wirtschaftsbauten waren in dieser Siedlung weniger als in der Siedlung I vertreten. Es handelte sich um fünf Lagerobjekte, einen Stall, ein Produktionsobjekt und je zwei Feuerstellen, Stein- und Lehmöfen im Freien.

Die Siedlung III im östlichen Teil der untersuchten Fläche war die kleinste und hatte eine bogenförmige Anordnung mit dem äußeren Durchmesser von 220 m und der innere Durchmesser macht 40–45 m. Auf dem Dorfplatz befand sich ein steinerner Brunnen. Zu den Siedlungsobjekten gehörten 10 Häuser, davon fünf quadratförmige Grubenhäuser mit Steinöfen, 22 Lagerobjekte, zwei Speicher, ein Keller, eine Getreidegrube, zwei Produktionsobjekte, eine Feuerstelle und zwei Lehmöfen im Freien.

Die Charakteristik der drei Siedlungen zeigt, daß es sich um keine landwirtschaftliche Siedlung gehandelt hat. Aufgrund der Funde vom militärischen Charakter (Sporen, Trensen, Reitbügel, Beil, Lanze, Riemenzungen) handelte es sich um die Ausrüstung großmährischen Kämpfer. Diese drei Siedlungen kann man als Siedlungen von Angehörigen der militärischen Gefolgschaft des großmährischen Herrschers im 9. Jh. bezeichnen.

In die Anfänge der slawischen Besiedlung reiht sich die Fundstelle im Kataster der heutigen Gemeinde Mutěnice bei der Stadt Hodonín. Diese Siedlung bestand aus 11 Grubenhäusern, die in einer halbkreisförmigen Form von 15 m Durchmesser angeordnet waren. Außer den Häusern wurden mehr als 100 eingetiefte Objekte beobachtet, von denen etwa 10 als Getreidegruben angesprochen wurden. Manche von den Gruben konnten auch Reste von Wirtschaftsbauten sein. Eine Besonderheit der Siedlung besteht in dem Nachweis einer Kammacherwerkstatt.

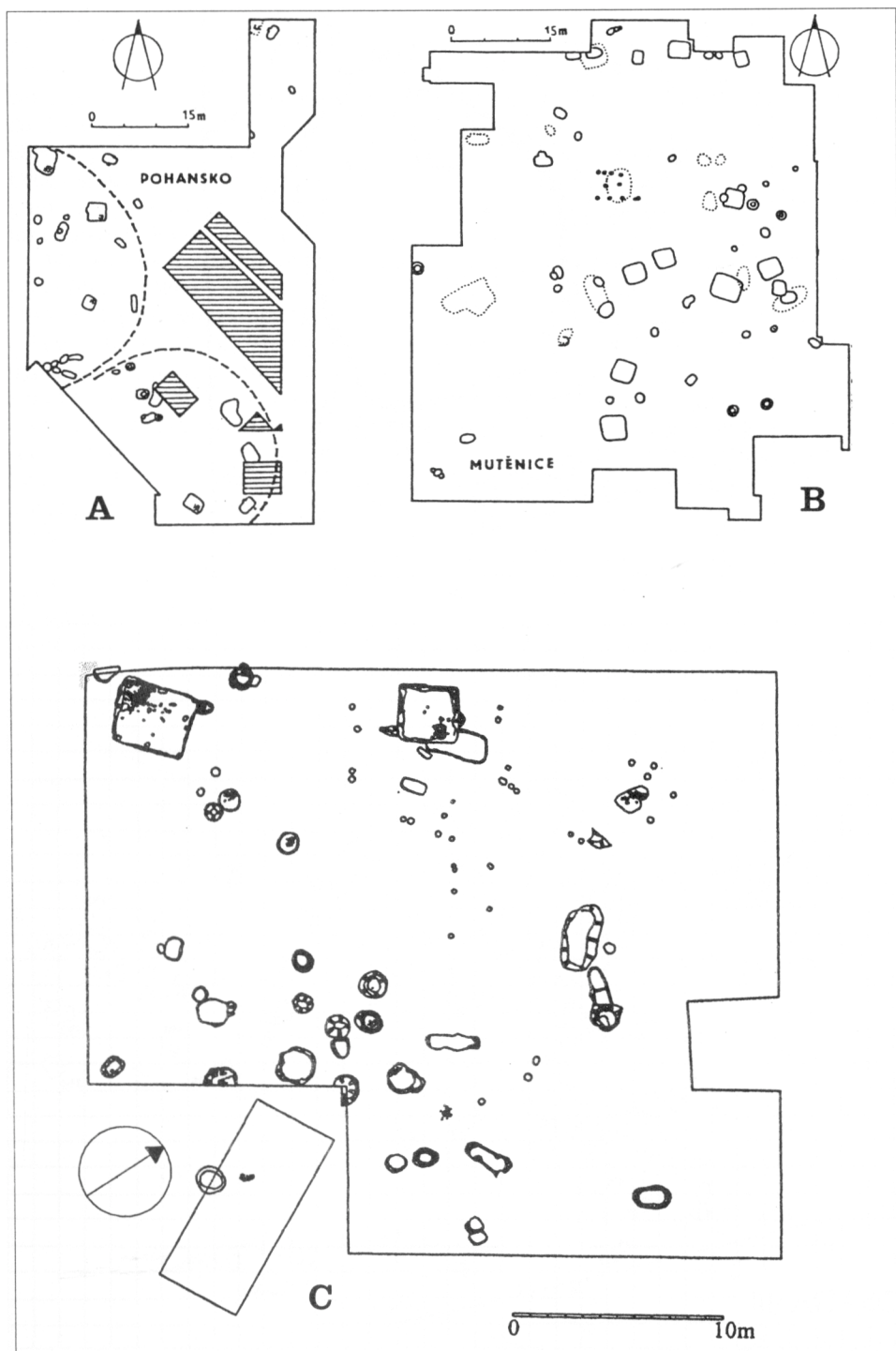


Abb. 10. Břeclav-Pohansko II, Mähren. A – ein Teil der Siedlung der 2. Hälfte des 6. Jhs.. Nach B. Dostál 1985. B – Mutěnice, Mähren. Frühslawische Siedlung des 6.–7. Jhs. Nach Z. Klanica 1986. C – Břeclav-Libívá, Mähren. Ein Teil der Siedlung des 9. Jhs. Nach M. Macháček 2000.



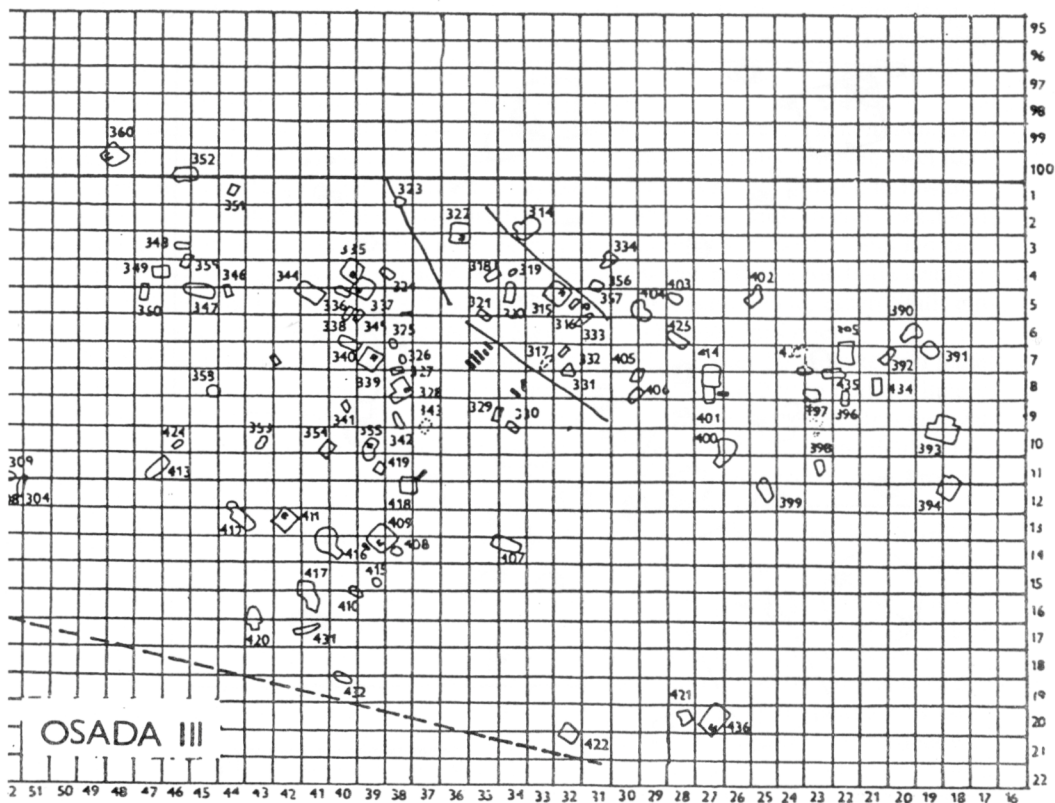
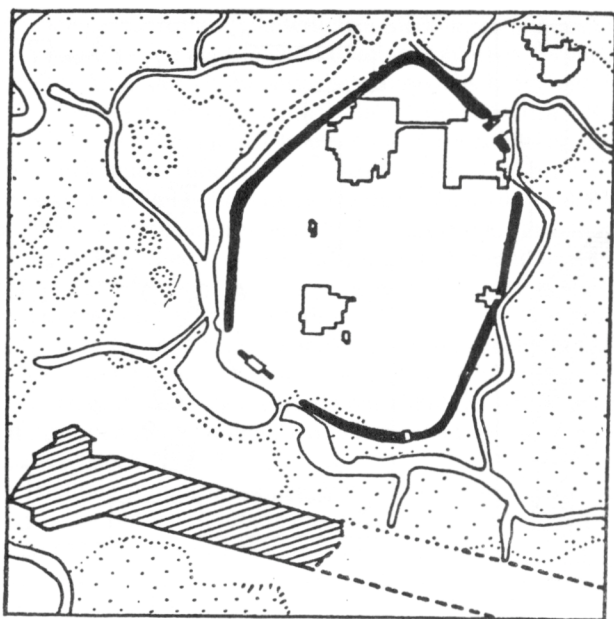


Abb. 11. Břeclav-Pohansko, südliche Vrburg, Mähren. Grundriß des Dorfes III aus dem 9. Jh. Nach J. Vignatiová 1992.

Eine größere Ansiedlung aus dem Frühmittelalter wurde in der Flur Horní pole, im Kataster der Gemeinde Pavlov untersucht (Jelínková–Kavánová 2002, 371–392). Die 83 entdeckten Objekte stammen aus dem 6. bis 8. Jh. Die Wohnobjekte, die in die Erde eingetieft wurden, waren quadratisch mit dem Ausmaß 2,5×2,5 bis 3,5×3,5 m. Die Wände wurden in der Falkachgrabentechnik durchgeführt. Der für den Bau der Backöfen benutzte Stein war überwiegend der örtliche Kalkstein. In einigen Fällen wurde in unmittelbarer Nähe des Ofens an der Hauswand ein teilweise in die Erde eingelassenes Gefäß. Manche Siedlungsgruben interpretiert man als Vorratskammer. Zur Gesamtcharakteristik der Siedlung fehlt ihr Grundriß, der bisher nicht veröffentlicht wurde.

Mit derselben Situation treffen wir uns auch im Fall der frühmittelalterlichen Siedlung in der Flur „Oráčiny“ im Kataster der Gemeinde Ostrožská Nová Ves bei Uherské Hradiště. Die erste Orientierungssonde geschah schon im Jahr 1962 auf einer kleinen Fläche 6×10 m (Marešová 1967, 75–84). Damals wurden nur Reste von Siedlungsobjekten angeschnitten und aufgrund der Keramikfunde wurde die Besiedlung in eine breite Zeitspanne von 6. bis zum 13. Jh. datiert. Neue Erkenntnisse über diese Siedlung wurden im Jahr 1986 bei Rohrgrabenarbeiten gewonnen (Galuška 1990, 564–586). Bei dieser Gelegenheit wurden 12 mehr oder weniger beschädigte Objekte untersucht. Fünf von ihnen haben in die frühslawische Zeit der 1. Hälfte des 6. Jhs. bis in die 1. Hälfte des 7. Jhs. gehört. Es handelte sich um drei Wohngebäude und zwei Wirtschaftsobjekte. Ihre gegenseitige Lage wurde nicht veröffentlicht.

Ein Teil der frühslawischen Siedlung wurde in der Umgebung von Brno, im Kataster der heutigen Vorstadt Starý Lískovec im Rahmen einer Rettungsgrabung untersucht (Čizmařová 1994, 271–278). Auf einer Fläche von 8 500 m<sup>2</sup> wurden 24 Objekte freigelegt. Es handelte sich um fünf Wohnobjekte, 12 Getreidegruben und bei den übrigen Objekten

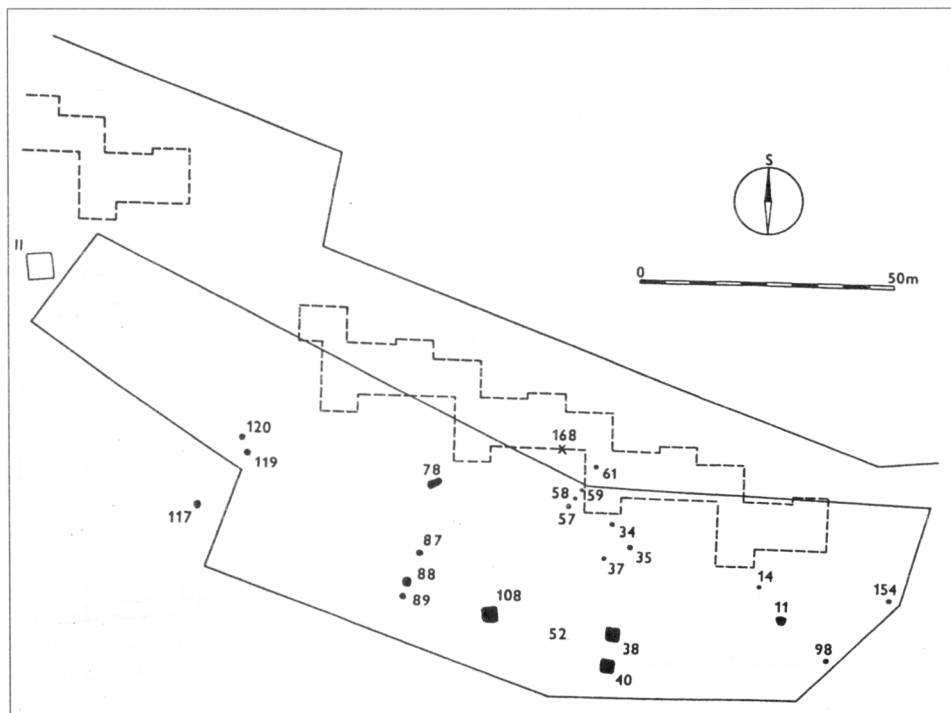
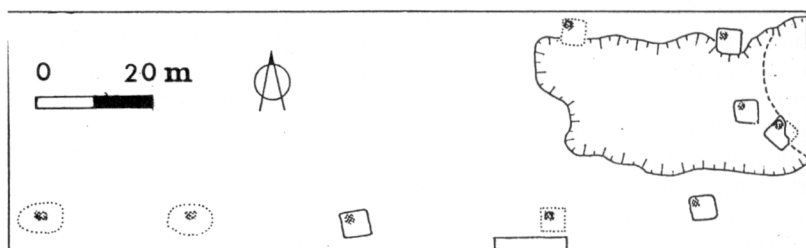
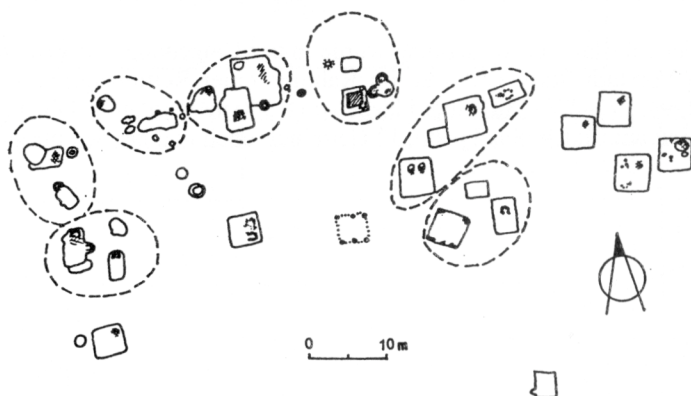


Abb. 12. Brno-Starý Lískovec, Mähren. Ein Teil der Siedlung des 6.–8. Jhs. Nach J. Čizmařová 1994.

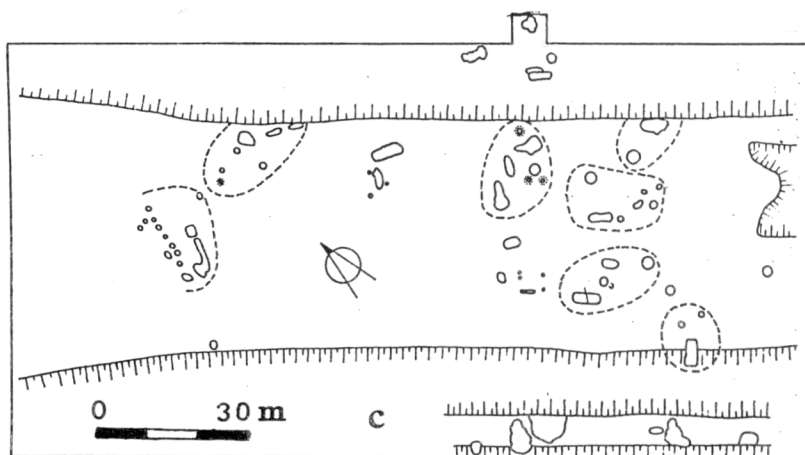
von verschiedener Form war ihre Funktion unklar. Die Wohnobjekte hatten eine quadratische Form mit der Seitenlänge von 300 cm. Zur Ausstattung dieser Häuser gehörten Steinherdstellen in den Nordecken. Die Landwirtschaft bezeugen nicht nur die Getreidegruben, sondern auch die paläobotanischen Reste von Weizen, Roggen, Hirse und Wicke. Das osteologische Material stammte von Haustieren: Rind, Schwein, Schaf-Ziege, Pferd und Hund. Der Grundriß der Siedlungsobjekte deutet an, daß die Häuser bogenförmig angeordnet waren.



a



b



c

Abb. 13. a) Dolní Věstonice, Mähren. Grundriß der Siedlung des 9. – 12. Jhs. Nach B. Klíma, jr. 1985; b) Uherské Hradiště-Sady, Mähren. Grundriß der Dienstsiedlung (?) des 9. Jhs. mit der Abgrenzung einzelner Gehöfte. Nach K. Marešová 1985 und B. Dostál 1987; c) Faloun, Mähren. Siedlung des 9. Jhs. Nach V. Goš–V. Kapi 1986.

Aus der großmährischen Periode ist in Mähren „Dolní Kotvice“ bei Uherské Hradiště-Sady eine systematisch untersuchte Siedlung. Von 52 Objekten waren 12 als Wohn- und 15 als Wirtschaftsbauten anzusprechen. Aufgrund ihrer räumlichen Anordnung glaubte K. Marešová (1985, 41, 87) sieben Gehöfte nachweisen zu können. Falls alle auf dem Grundriß festgehaltene Objekte gleichzeitig existierten, kann man die ganze Siedlung als Haufendorf bezeichnen. Es handelte sich jedoch um keine typische landwirtschaftliche Siedlung, denn acht Objekte dienten als Werkstätten. Es handelte sich um die Bäckerei, Eisenhütte, Schmiede, Knochenbearbeitung und Spinnenwirtelerzeugung. Aufgrund aller angeführten Merkmale gehört diese Fundstelle in die Kategorie der Dienstsiedlungen.

Beim Bau der neuen Landstraße von Olomouc nach Mohelnice wurde eine slawische Siedlung im Kataster der heutigen Gemeinde Palonín festgestellt (Goš-Kapl 1986, 176–204). Kennzeichnend war für diese Siedlung eine Menge von Gruben, die als Reste der auf der Erdoberfläche stehenden Objekte interpretiert wurden. In der Anhäufung der verschiedenen Objekte sahen die Ausgräber etwa sechs Anwesen, die voneinander durch die Zäune nicht getrennt wurden. Zum Anwesen gehörte ein Haus, eine bis zwei Getreidegruben und einige weitere Wirtschaftsobjekte. Diese Siedlung existierte von der 2. Hälfte des 9. bis 10. Jh. Die Besiedlung dieser Lokalität hat auch im 11. und in der 1. Hälfte des 12. Jhs. fortgesetzt, aber sie wurde nicht freigelegt, denn sie lag außerhalb der Straße. Die Besiedlung aus der 2. Hälfte des 12. und der 1. Hälfte des 13. Jhs. wurde durch die Terrainarbeiten ganz vernichtet.

Die wichtigste mittelalterliche dörfliche Siedlung in Mähren ist die Wüstung Mstěnice im Kataster der Stadt Hrotovice in Südwestmähren. Mehr als vierzigjährige systematische archäologische Forschung hat den ganzen Grundriß der Siedlung freigelegt. Man kann die kontinuierliche Entwicklung dieses Dorfes vom Ende des 8. bis zum Spätmittelalter verfolgen.

Die Entwicklung der Besiedlung vom Ende des 8. Jhs. erlebte viele Änderungen, deren Ursachen verschiedenartig waren – Zunahme der Bevölkerung, Katastrophen wie Feuer, Kriegsereignisse usw. Diese Änderungen äußerten sich als Verschieben der einzelnen Besiedlungsphasen im Rahmen des Siedlungsareals. Das Kriterium für die Unterscheidung der einzelnen Besiedlungsphasen stellte außer der Stratigraphie und Fundsituation ebenfalls das Inventar dar. Aufgrund dieser Kriterien konnte man vom Ende des 8. bis zur Hälfte des 13. Jhs. fünf Phasen unterscheiden.

Die erste Phase fällt in die Zeit der Einwanderung slawischer Bevölkerung zu Ende des 8. Jhs. Sie stellt eine kleine Siedlung dar, von der fünf Häuser (ein Grubenhaus und vier ebenerdige Bauten), 11 Getreidegruben, Eisenverhüttungsöfen und ein Erdstall geblieben sind. Rechnet man mit sechs Familienangehörigen, so lebten in der ältesten Siedlung wenigstens 30 Menschen. In der 11 Getreidegruben konnten etwa 150 hl Getreide gelagert werden. Ein Getreideertrag auf einer Fläche von 1 ha machte cca 750 l. Das bedeutet, daß 150 hl von 20 ha geerntet werden konnten. Von den Getreidearten wurden Roggen, Weizen und Hirse angebaut. Die Funde von Tierknochen (Pferd, Rindvieh, Schwein, Schaf-Ziege, Geflügel) und das Getreide beweisen, daß die Hauptbeschäftigung der Bewohner Ackerbau und Viehzucht waren. Eine Sonderschicht im frmittelalterlichen Dorf stellten die Eisenhandwerker dar. Die Funde der frühslawischen und mittelburgwallzeitlichen Keramik datieren die 1. Siedlung ins Ende des 8. und in das 9. Jh.

Während der 2. Phase schob sich die Siedlung in der Richtung nach Nordwesten von der 1. Siedlungsphase vor und bildete einen hufeisenförmigen Grundriß. Sie bestand aus acht Wohn- und sieben Wirtschaftsbauten, 18 Getreidegruben, drei unterirdischen Gängen, einem Keller und zwei freistehenden Backöfen auf dem Dorfplatz. Unter den Wirtschaftsbauten verdienen zwei Grubenhäuser besondere Beachtung. Ein wurde als Stall genutzt und das andere mit einem rampenförmigen Eingang als Speicher, in der tschechischen Sprache als „kleť“, mit einem oberen Raum gedient hat. Auf der Westseite befand sich ein Palisadengrübchen mit einer Reihe von Pfostenlöchern. Daraus kann geschlossen werden, daß die Siedlung auf der westlichen Seite durch eine Palisade gesichert war.

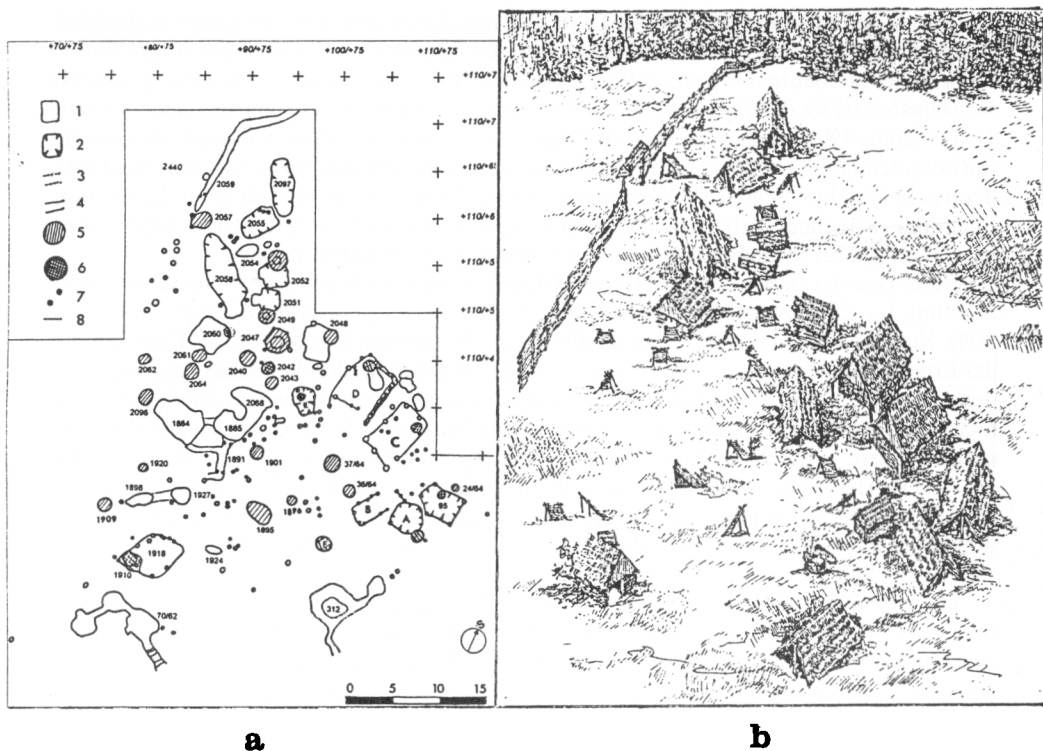


Abb. 14. Wüstung Mstěnice, Mähren. a) Grundriß des Dorfes am Ende des 10. und der 1. Hälfte des 11. Jhs. 1 – Bauten auf der Erdoberfläche, 2 – Grubenhäuser, 3 – Erdställe, 4 – Palisadengraben, 5 – Getreidegruben, 6 – Heizeinrichtungen, 7 – Pfostenlöcher, 8 – Grabungskante, Zeichnung V. Nekuda. b) Rekonstruktion des Dorfes vom Ende des 10. bis 1. Hälfte des 11. Jhs. Zeichnung G. Šik.

Die Getreidemenge in allen Getreidegruben dieser Siedlung kann man auf 340 hl schätzen. Das bedeutet, daß diese Getreidemenge von 45 ha geerntet wurde. Für die Aussaat auf dieser Fläche würde man cca 112 hl Getreide benötigen. Diese Getreidemenge haben im Grunde vier große Getreidegruben auf dem Dorfplatz enthalten. Daraus kann man schließen, daß dieses Getreide zur Aussaat für die ganze Siedlung gemeinsam war, während das Getreide in den Getreidegruben bei den Wohnungen zur Ernährung der Familie diente. Diese Situation würde dafür sprechen, daß das Land bebaut noch gemeinsam war. Es scheint, daß man in dieser Zeit von einer Nachbargemeinschaft sprechen kann. Aufgrund der Funde kann man die 2. Siedlung in das 10. bis in die 1. Hälfte des 11. Jhs. datieren. Die Zahl der Einwohner dieser Siedlung darf auf 60 Personen geschätzt werden.

Zur Änderung in der Besiedlung kam es etwa in der Hälfte des 11. Jhs. Die Siedlung der 2. Phase wurde durch Brand verwüstet und die neue Siedlung entstand in der Nachbarschaft an der Ostseite. Die Wohn- und Wirtschaftsobjekte dieser Siedlung waren bogenförmig angelegt mit einem Durchmesser von 100 m. Während mit den neun Wohnobjekten hat sich diese neue Siedlung von der früheren fast nicht geändert, an den Wirtschaftsbauten hat sie weit übertroffen. Es handelte sich um 26 Getreidegruben, 18 Wirtschaftsbauten, zwei Keller, zwei Backöfen auf dem Dorfplatz und vier Erdställe. In der inneren Struktur kam es zur grundsätzlichen Änderung. Aus allen nachgewiesenen Objekte lassen sich neun Gehöfte zusammenstellen, wenn auch Hinweise auf eine Umzäunung nur teilweise geblieben waren und die Höfe eine unregelmäßige Anordnung zeigten, entsprechen sie dem Typ des Haufenhofes.

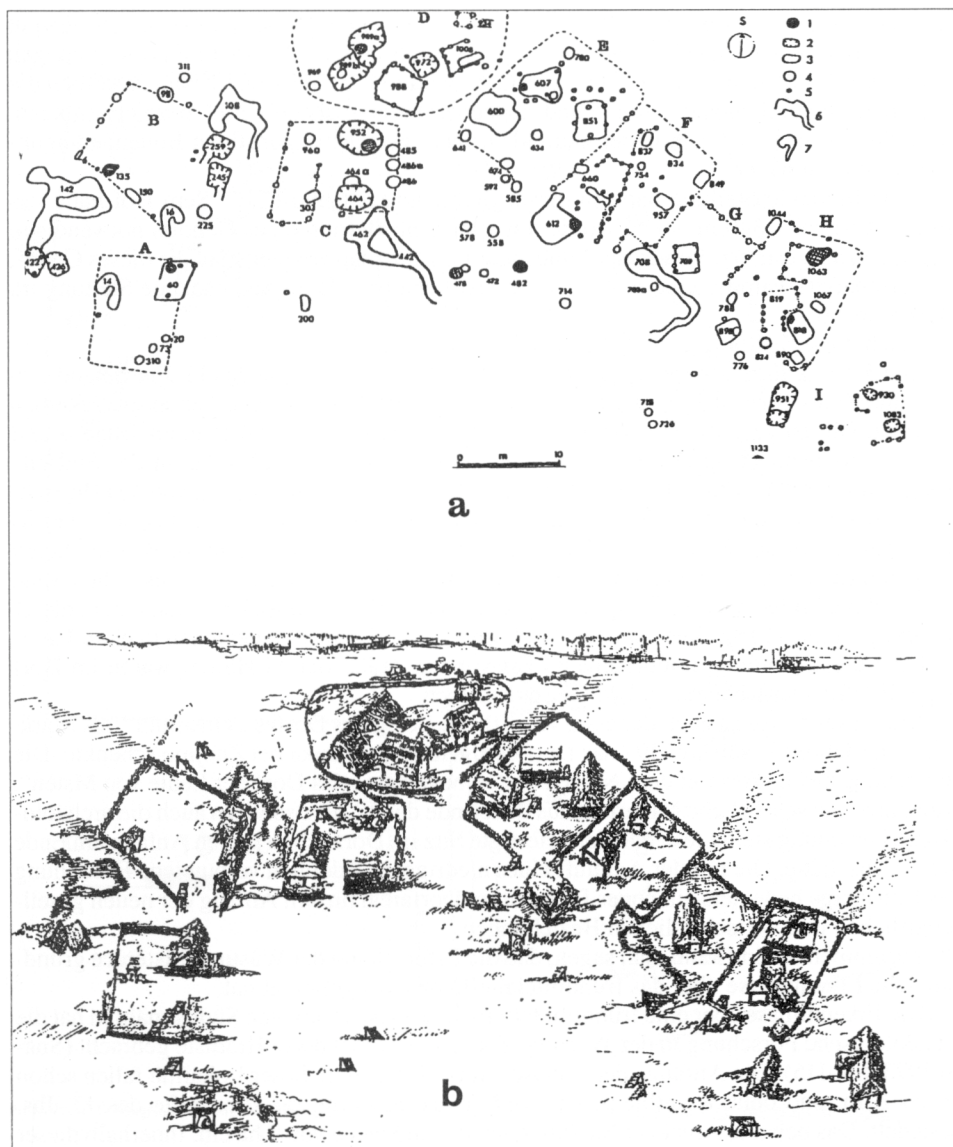


Abb. 15. Wüstung Mstěnice, Mähren. a) Grundriß des Dorfes der 2. Hälfte des 11. bis zur 1. Hälfte des 12. Jhs. 1 – Heizrichtungen, 2 – Grubenhäuser, 3 – Bauten auf der Erdoberfläche, 4 – Getreidegruben, 5 – Pfostenlöcher, 6 – unterirdische Gänge, 7 – Keller. Zeichnung V. Nekuda. b) Rekonstruktion des Dorfes der 2. Hälfte des 11. bis der 1. Hälfte des 12. Jhs. Zeichnung G. Šik.

Die Kapazität aller Getreidegruben in dieser Siedlung machte etwa 400 hl. Diese Getreidemenge könnte von etwa 53 ha geerntet werden.

Die Datierung dieser dritten Besiedlungsphase in die 2. Hälfte des 11. Jhs. wird auch durch die aufgefundene Münze (Denar) des Fürsten Konrad I. (1061–1092) unterstützt.

Im 12. Jh. kam es zu einer weiteren Verschiebung der Siedlung. Einen gewaltsamen Untergang der vorhergehenden Siedlung bestätigen die Spuren nach einem Brand. Die Wohn- und Wirtschaftsobjekte der neuen Siedlung wurden in zwei bogenförmige Gruppierungen geordnet. In der Siedlung des 12. Jhs. registrieren wir im Vergleich mit der vorge-

henden Siedlung sowohl in der Bautechnik der Wohn- und Wirtschaftsbauten als auch in der Anordnung der Gehöfte keine wesentliche Änderungen. Von 11 Einraumwohnungen waren fünf Bauten oberirdisch und sechs Grubenhäuser. 21 Wirtschaftsbauten stellten die Speicher, Ställe, Schuppen, Tenne und Scheune, die man als „oboroh“ bezeichnen kann. Auffallend war die Abnahme der Getreidegruben, was die ungünstigen Bodenbedingungen verursacht haben.

Eine führende Stellung hatte in dieser Siedlung das Gehöft „E“. Sein Hof hatte das größte Ausmaß – 340 m<sup>2</sup> – und wurde mit allen zum Betrieb eines Gehöfts notwendigen Gebäuden ausgestattet. Von dieser Fundsituation kann man ableiten, daß die dieses Gehöft bewirtschaftete Familie eine bessere wirtschaftliche und damit auch soziale Stellung im Dorf einnahm.

Auch diese Siedlung ging durch einen Brand unter.

Die 5. Besiedlungsphase vom Ende des 12. und aus der 1. Hälfte des 13. Jhs. befand sich im Südtteil des Siedlungsareals. Die Wohn- und Wirtschaftsobjekte haben zwei Reihen gebildet. Die längere Reihe (120 m) an der Nordseite hatte die Form eines Bogens und bestand aus neun Gehöften. Die gegenüberliegende 90 m lange Reihe an der Südseite bestand aus vier Gehöften. Die Fläche mit diesen Objekten wurde jedoch von den Herrichtungen beim Aufbau des mittelalterlichen Dorfes nach der Hälfte des 13. Jhs. sehr betroffen. Während dieser Besiedlungsphase war hier eine Töpferwerkstätte im Betrieb, deren Öfen zusammen mit weiteren Objekten eine selbständige Gruppe an der westlichen Seite der Siedlung bildeten. Diese Gruppierung kann man als Töpferbezirk bezeichnen. In dieser Siedlung lebten 14 Familien. Bei der durchschnittlichen Anzahl 6 Personen in einer Familie hatte diese Siedlung mindestens 84 Einwohner. Außer der 14 Häuser waren im Dorf noch 21 Wirtschaftsbauten und 42 Getreidegruben.

Mit dieser Phase ist auch der erste schriftliche Beleg des Dorfes „Vmstnicii“, als Markgraf von Mähren Vladislav 1192 das Dorf dem Kloster in Louka bei Znojmo schenkte. Die Benennung des Dorfes mit dem Namen Mstěn bedeutete „das Dorf der Leute von Mstěn“. Nicht nur eine schriftliche Nachricht aus dem Ende des 12. Jhs. sondern auch die archäologische Forschung stellte fest, daß der befestigte Sitz im Dorf schon seinen Anfang am Ende des 12. Jhs. hatte. Die mit der Ankunft eines niedrigeren Adligen verbundene Entstehung des Hausbergs bedeutete ein neues Element im Dorfareal un den Anfang der neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Erforschung der Wüstung Mstěnice grundsätzliche Erkenntnisse über das frühmittelalterliche Dorf gebracht hat.

Die Erkenntnisse über eine frühmittelalterliche Dorfsiedlung von Südostmähren hat die archäologische Forschung in der Wüstung Záblačany bei Uherské Hradiště gebracht (Snášil 1973, 89–115). Die Anfänge der slawischen Besiedlung in dieser Lokalität fallen schon in das 8 Jh. und ohne Unterbrechung wurde diese Siedlung bis zur Hälfte des 13. Jhs. besiedelt. Das bebaute Areal der Siedlung nahm eine Fläche von 2 ha ein. Innerhalb dieser Fläche wurde die Siedlung mehrmals verlegt. Der Gruppierung der Wohn- und Wirtschaftsobjekte nach kann man Záblačany als ein gestreutes Haufendorf bezeichnen, in dem die einzelnen Wirtschaften nestartig angeordnet waren. Von Wohnbauten wurden in dieser Siedlung rechteckige, einräumige Blockhäuser mit teilweise eingetieftem Fußboden festgestellt. Zur Ausstattung der Häuser gehörten Feuerstellen. Von Wirtschaftsobjekten wurden verschiedene Gruben, Getreidegruben, Keller, freistehende Backöfen registriert. Einige Erzeugungsobjekte wurden als Töpferei, Hüttenwesen, Schmiede und Pechbrennerei interpretiert. Eine Revision dieser Grabung hat P. Kováčik (1999, 81–89) durchgeführt und ist zur Feststellung gekommen, daß nur die Pechproduktion im 11. Jh. bewiesen worden ist, während die Eisenverhüttung, Schmiedehandwerk, Töpferei und Kalkproduktion nicht verlässlich nachgewiesen wurden. Ähnlich wie in Mstěnice entstand auch in Záblačany ein befestigter Herrensitz, in diesem Fall war es ein Herrenhof.

In Mittelmähren wurde ein Teil einer sehr wahrscheinlich Dienstsiedlung im Kataster

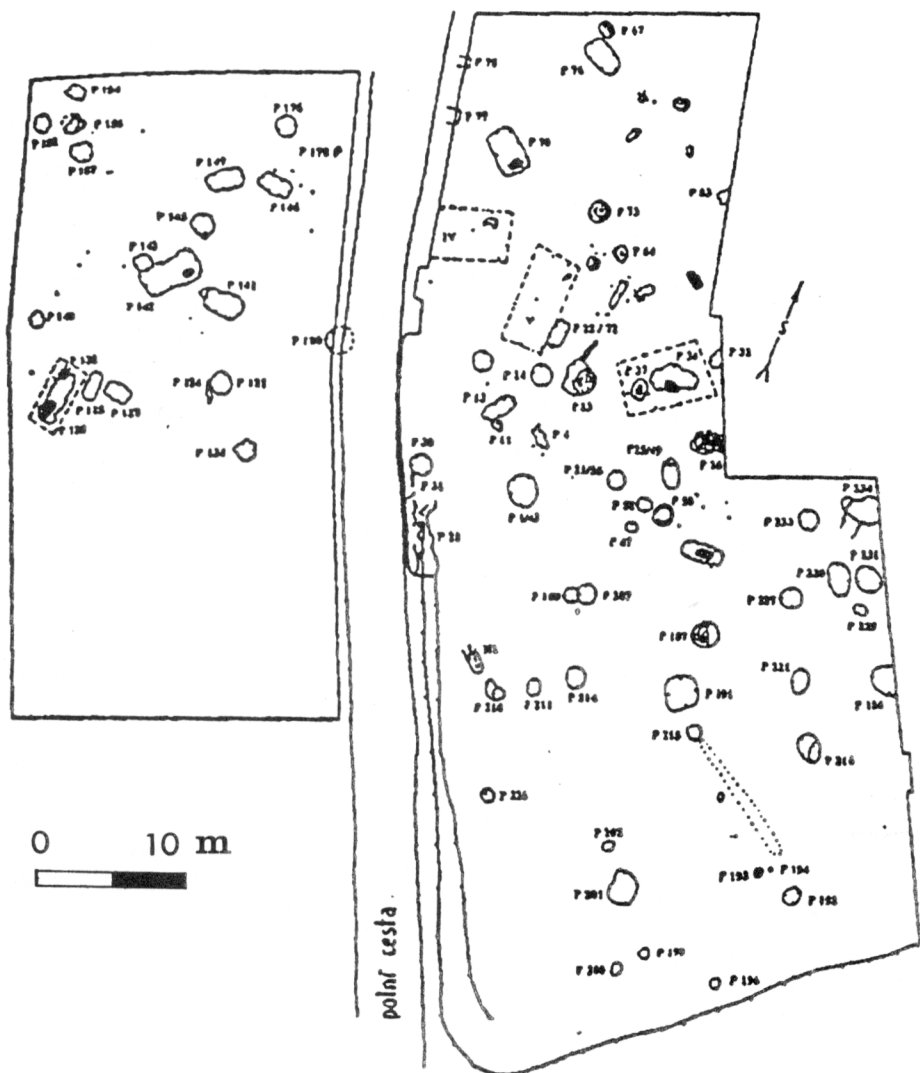


Abb. 16. Wüstung Záblačany, Mähren. Ein Teil der Siedlung des 11. bis der 1. Hälfte des 13. Jhs. Nach R. Snášil.

der Stadt Mohelnice untersucht (Goš, 1984, 221–252). Die Siedlung existierte von der Hälfte des 10. bis zur Hälfte des 13. Jhs. Während dieser Zeit kam es zur mehrmaligen Verlegung der Wohn- und Wirtschaftsobjekte. Aufgrund dieser Verlegung unterscheidet V. Goš (1984, 236) drei Entwicklungsphasen in dieser Siedlung.

Die erste Phase stellt nur 13 Gruben dar, die V. Goš als Reste von zwei oberirdischen Bauten, von zwei Erzeugungsbauten und eine Grube als Rest eines Stalls interpretiert hat. Laut V. Goš könnte diese Gruppe von Objekten auch ein Anwesen bilden. In der 1. Phase war die Hauptbeschäftigung der Bewohner die Landwirtschaft und Hauswerk.

Die 2. Phase der Besiedlung fällt in die 2. Hälfte des 11. Jhs. und wurde nur von einigen Gruben und Steindestruktionen repräsentiert.

Die meisten Objekte gehörten in die 3. Phase und große Mehrheit der Gruben trugen Spuren der Töpferei. Zwei Lehmgruben gehörten zur diesen Siedlungsphase und in einer von ihnen waren acht Öfen. Von vier oberirdischen Bauten ohne Heizvorrichtung kann



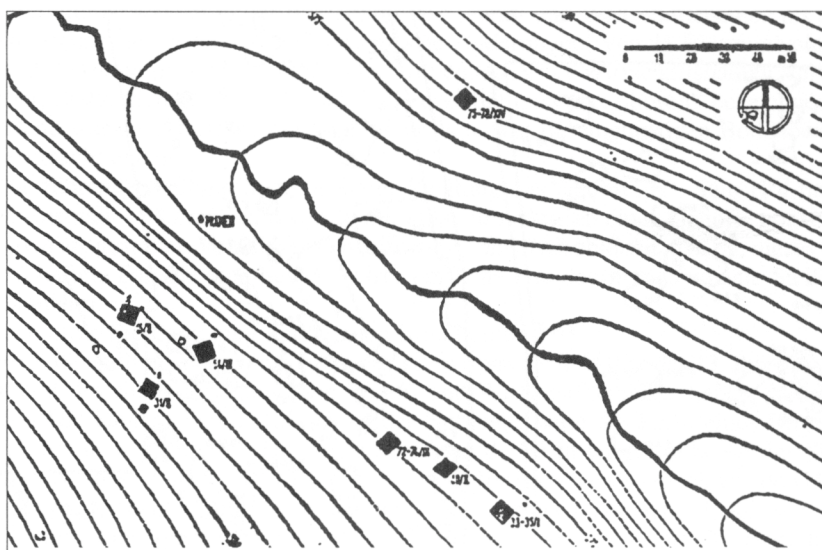


Abb. 17. Wüstung Pfaffenschlag, Mähren. Grundriß des Dorfes aus der Hälfte des 12. Jhs. Zeichnung Z. Špičák.

man nicht sagen, ob sie Wohn- oder Werkstattsbauten waren. Die Fundsituation spricht dafür, daß die Hauptbeschäftigung der Einwohner dieses Dorfes die Töpferei war.

Zu den dörflichen Siedlungen des 12. Jhs. gehört die ältere Besiedlungsphase der Wüstung Pfaffenschlag bei der Stadt Slavonice. An Siedlungsobjekten wurden sieben Grubenhäuser freigelegt. Zur ihren Ausstattung gehörten die Feuerstellen, die sich in einer von Ecken befanden. Zu den Wohnobjekten gehörten mehrere Wirtschaftsobjekte wie Vorratsgruben, Keller und eine Reihe von Vertiefungen, die als Spuren von weiteren Wirtschaftsbauten sein konnten. Die Gruppierung der Siedlungsobjekte darf man mit Vorbehalt als regelmäßig bezeichnen. Es handelte sich um ein Reihendorf.

Wesentliche Ergebnisse über die Siedlung haben die Pollenanalysen gebracht (Rybníčková–Rybníček 1975, 183–198). Die Pollendiagramme von Pfaffenschlag haben zwei voneinander getrennte Phasen intensiver Landwirtschaft, wobei die erste mit der frühmittelalterlichen Siedlung des 12. Jhs. in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Bewohner dieser Siedlung, deren Zahl man auf 50–60 Köpfe schätzen kann, waren Bauern, die auf einer relativ kleinen Fläche Roggen und Weizen anbauten. Andere Getreidearten fehlten. Die niedrige Werte der Gräserpollen und die fast vollkommene Absenz der Wiesen- und Weidpflanzen läßt vermuten, daß die Viehzucht nur kleinere Rolle spielte. Es überwog die Waldweide. Die Funde von Rinderknochen beweisen, daß das Rind der Bodenbestellung und Ernährung diente. Die Funde von Spinnwirteln sprechen von einer häuslichen Verarbeitung von Wolle (das wäre auch von Schafzucht zeugen) und Textilfasern. Die Pollenanalyse hat auch den Untergang dieser Siedlung durch die Feuersbrunst geklärt (Nekuda 1975).

Ein Teil der frühmittelalterlichen Siedlung wurde im Kataster der Gemeinde Šakvice bei Břeclav erforscht (Unger 1981, 55–87). Die Anfänge der hiesigen Besiedlung reichen bis in das 8. Jh. und seit dieser Zeit lebten dort die bäuerlichen Bewohner bis zum Hochmittelalter. Die freigelegten Siedlungsobjekte stammen erst aus der Besiedlung des 11.–12. Jhs. Es handelt sich um zwei Häuser, zwei Wirtschaftsbauten, 10 Getreidegruben, Reste eines Brunnens und kleinere Gruben. Die Getreidegruben und Knochen der Haustiere (Pferd, Rindvieh, Schaf-Ziege, Schwein und Hühner) bezeugen den landwirtschaftlichen Charakter des frühmittelalterlichen Dorfes.

In Südmähren wurde noch weitere frühmittelalterliche Siedlung am rechten Thayaufer westlich von der Gemeinde Dolní Věstonice im Rahmen des Aubaues des ausgedehnten Wasserwerkes untersucht (Klíma Jr. 1985, 27–48). Bei der Rettungsgrabung ist es gelungen, Überreste von neun, seicht eingetieften Häusern vom quadratischen Grundriß und eine Vorratsgrube zu erfassen. Fünf Behausungen bildeten eine regelmäßige Reihe. Die Entfernung zwischen den Häusern war drei Mal 20 und einmal 30 m. An der Ostseite der Siedlung befanden sich drei Wohnobjekte, die mit der Reihe einen rechten Winkel gebildet haben. Ein Teil eines Hauses wurde noch an der Nordseite der Siedlung erfaßt. Seine Entfernung von der regelmäßigen Reihe der Häuser machte wieder 30 m. Aufgrund der Funde existierte diese Siedlung von der 2. Hälfte des 9. bis in das 12. Jh. Die Rettungsgrabung hat sich auf die Hausgrundrisse konzentriert und so fehlen die Wirtschaftsobjekte zur Gesamtcharakteristik dieser Siedlung.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das frühmittelalterliche Dorf auf dem Gebiet Mährens keine feste Baustruktur gebildet hat. Für das frühmittelalterliche Dorf war die Verschiebung der Objekte im Rahmen einer Siedlungsagglomeration charakteristisch. Feldbau und Viehzucht waren Hauptbeschäftigung der dörflichen Bewohner, aber auch die handwerkliche Produktion wie Töpferei, Eisen- und Pechgewinnung spielte eine Rolle. Es fehlten auch nicht Siedlungen, die man als Dienstsiedlungen bezeichnen kann. Außerhalb der Wüstungen Mstěnice und Pfaffenschlag fehlt immer noch eine größere Zahl von komplett freigelegten Siedlungen.

## 5. Das frühmittelalterliche Dorf in Böhmen

Die Erforschung des mittelalterlichen Dorfes auf dem Gebiet **Böhmens** konzentriert sich auf die archäologische Landesaufnahme bestimmter Regionen. Diese Methode der sog. Mosaikstrategie gab größere Möglichkeiten zur Lösung der Entwicklung der mittelalterlichen Besiedlung und der Änderungen der Kulturlandschaft.

Aus der Zeit der Ankunft der Slawen etwa in der Hälfte des 6. Jhs. wurde die Siedlung in Březno bei Louny freigelegt (Pleinerová 1975). Auf einer Fläche von 8 700 m<sup>2</sup> wurden 36 Objekte untersucht. 10 Grubenhäuser des frühslawischen Dorfes bildeten einen fast regelmäßigen Halbkreis. Die Häuser waren einräumig und rechteckig mit der Wohnfläche um 10 m<sup>2</sup>. Zur Ausstattung der Häuser gehörte eine Herdstelle aus Stein. Ihre Platzierung war in der NW-Ecke. Von den Wirtschaftsobjekten wurden 26 Gruben freigelegt. 11 unter ihnen stellen die Getreidegruben dar. Die Knochenfunde der Haustiere (Rindvieh, Schwein, Schaf oder Ziege, Geflügel, Pferd) und die erwähnten Getreidegruben bezeugen die Landwirtschaft und Viehzucht. I. Pleinerová rechnet mit der Existenz der Siedlung auf Ort und Stelle etwa während einer Generation (20–30 Jahre) und dann kam es zur Verlegung der Siedlung. Die Besiedlung in dieser Landschaft dauerte bis Ende des 9. Jhs. und die Bewohner kehrten nach gewisser Zeit wieder an die alten Plätze zurück. Im 9. Jh. waren dort schon 22 Behausungen, die teilweise in der Form eines Platzdorfes und ein anderer Teil in der Form eines Zeilendorfes angeordnet waren.

Der Verbaustyp eines Platzdorfes wurde auch auf der Fundstelle bei Roztoky, auf einer Fläche von 6 000 m<sup>2</sup> in verschiedenen Varianten festgestellt. Für eine nachgewiesene Variante halten die Autoren (Gojda–Kuna 1985, 152–169) der Untersuchung einen aus vier bis fünf regelmäßig voneinander entfernten Häusern bestehenden Grundriß. Diese Häuser bildeten einen Halbkreis mit 20 m im Durchmesser.

Das frühmittelalterliche Siedlungsareal auf einer Moldau-Terrasse bei Roztoky stellt mit seinen bisher untersuchten 70 Behausungen offenbar mehrere Siedlungsphasen vor. Wahrscheinlich handelt es sich um eine kurzfristige Siedlung mit häufigen zyklischen Verschiebungen. Neben Hütten wurden dort verschiedene Gruben gefunden, von denen von funktioneller Hinsicht vor allem Getreidegruben bestimmt werden konnten. In der Siedlungsphase 1 entspricht ihre Zahl jener der entdeckten Hütten.

Bei der systematischen Untersuchung der neolithischen Siedlung in Bylany bei Kutná

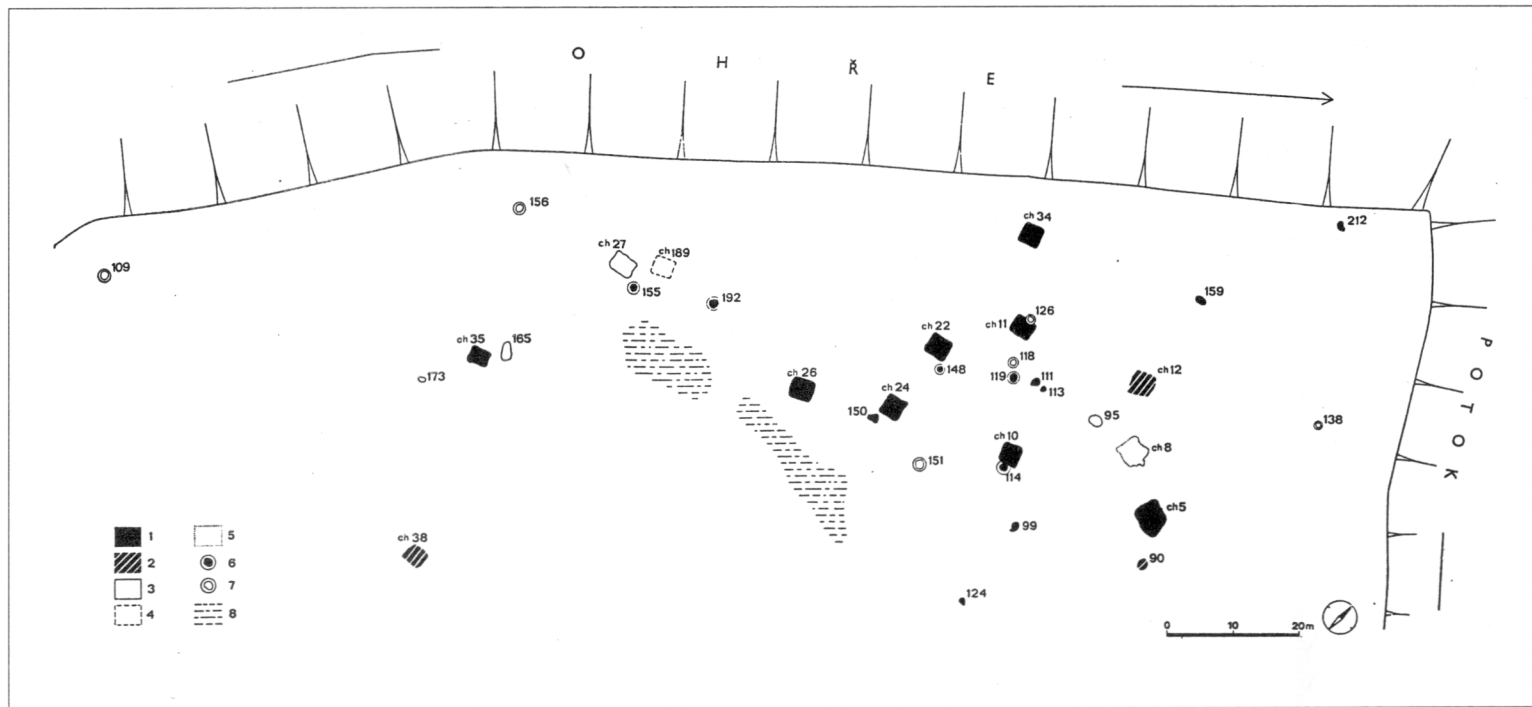


Abb. 18. Březno bei Louny, Böhmen. Gesamtplan der Siedlung. 1 – Objekte der älteren Phase, 2 – gestörte Objekte der älteren Phase, 3 – Objekte der jüngeren Phase, 4 – gestörte Objekte der jüngeren Phase, 5 – völkerwanderungszeitliches Haus, 6 – Getreidegruben der älteren Phase, 7 – Getreidegruben der jüngeren Phase, 8 – feuchter Boden. Nach I. Pleinerová 1975.

Hora wurden auch zwei frühmittelalterliche Siedlungen freigelegt (Smetánka 1962, 159–174; ders. 1965, 358–367). Eine ältere aus der 1. Hälfte des 9. Jhs. und eine jüngere aus der Zeit von 10. bis zum Anfang des 14. Jhs. Die Entfernung beider Siedlungen machte etwa 300 m und der zeitliche Unterschied etwa 150 Jahre. Für die ältere Siedlung waren verschiedene Gruben charakteristisch, 15 von denen waren Getreidegruben. Außerdem kam aufs Licht auch ein Backofen, der in eine längliche Grube eingetieft wurde. Die Wohnobjekten haben keine Spuren hinterlassen. Ähnliches Bild hat auch die jüngere Siedlung hingewiesen. Die freigelegten Objekte stellen verschiedenartige Gruben, Getreidegruben und einen quadratischen Pfahlbau unbestimmter Funktion dar.

Aufgrund der archäologischen Quellen von beiden Siedlungen versucht Z. Smetánka (1966, 13–22) die Ökonomik beider Siedlungen zu vergleichen. Aus dem Vergleich geht hervor, daß sich die Bewohner beider Siedlungen ausschließlich mit Landwirtschaft und Viehzucht befaßt haben. Von Getreidearten wurden in beiden Siedlungen Hafer, Gerste und Weizen angebaut. In der jüngeren Siedlung kam dazu noch Roggen. Zur Getreidelagerung dienten in beiden Dörfern die Getreidegruben. Der Pfahlbau in der jüngeren Phase konnte als Scheune dienen. Von den landwirtschaftlichen Geräten wurde in der jüngeren Siedlung ein symmetrisches Pflugschar gefunden, das ein Bestandteil des Hakens sein konnte. In beiden Siedlungen wurde auch Viehzucht betrieben und zwar Rindvieh, Schweine, Schaf-Ziege, Geflügel und in der jüngeren Siedlung auch Pferd. Nichtlandwirtschaftliche Arbeiten wurden in beiden Siedlungen durch Textilfaser, Spinnwirtel incl. ihrer Erzeugung, Keramik, Mahlsteine und Schmiede (?) vertreten. In der jüngeren Siedlung kam zum Hauswerk noch Flechtwerk aus Reiser, Knochenbearbeitung und Durchflechter Erzeugung.

In den archäologischen Quellen von beiden Siedlungen kann man keine wesentliche Unterschiede in ihrer Ökonomik zu beobachten. Im Bereich der Landwirtschaft ist die Entwicklung immer noch in der Ebene der Quantität geblieben.

Ein Teil der slawischen Siedlung kam aufs Tageslicht bei einer Rettungsgrabung im Kataster der Gemeinde Břežánky in der Gegend von Bílina (Bubeník 1975, 642–650). Die freigelegten Siedlungsobjekte auf einer Fläche von cca 6 000 m<sup>2</sup> stellten drei Grubenhäuser – in einem war noch erhaltener Steinofen in der NW-Ecke, 14 Vorratsgruben, darunter auch Getreidegruben, 17 Gruben und Grubenreste und eine Reihe Pfostenlöcher, die keine Grundrisse ergaben, dar. In den Objekten der Siedlung war die frühslawische, mittel- und jungburgwallzeitliche Keramik. Daraus kann man schließen, daß im Laufe der Zeit zur Verschiebung im Rahmen des Siedlungsareals gekommen ist.

Auf dem Gebiet Westböhmens, im Kataster der Stadt Kadaň, wurde eine frühslawische Siedlung im Rahmen der Rettungsgrabung untersucht (Bubeník 1972, 373–386). Es wurden vier Grubenhäuser mit Steinofenresten in der Nordwestecke, zwei Getreidegruben,

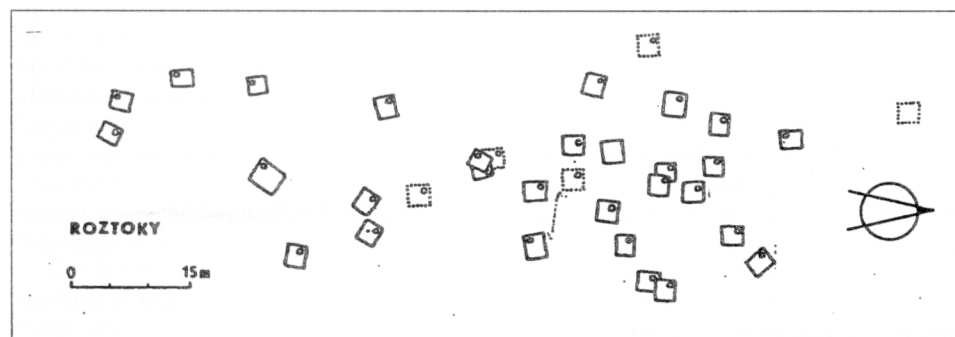


Abb. 19. Roztoky bei Prag, Böhmen. Anhäufung der Siedlungsobjekte von mehreren Siedlungsphasen. Nach M. Gojda und M. Kuna 1986.

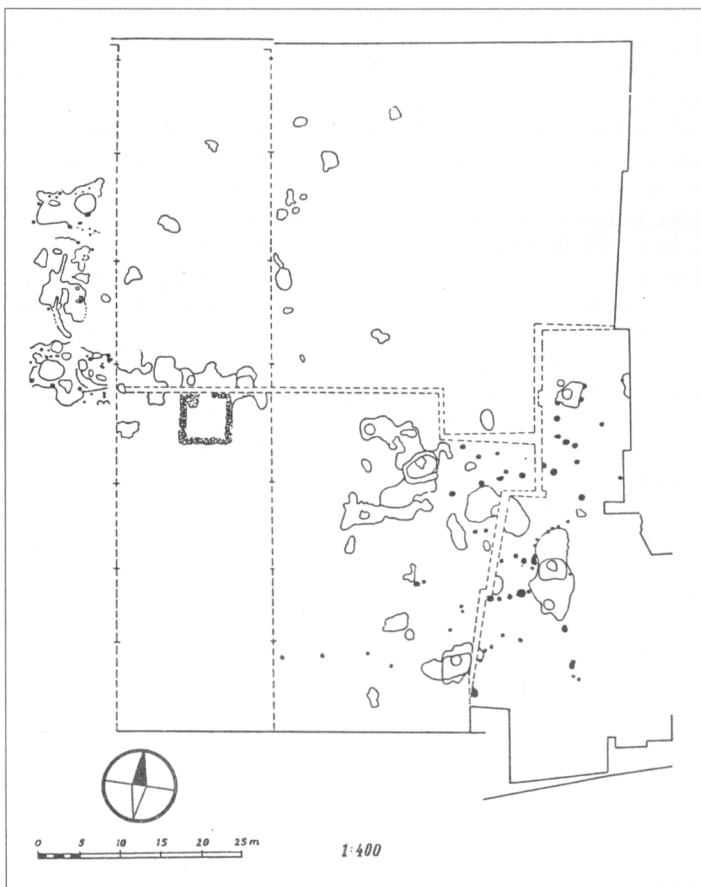


Abb. 20. Krašovice, Böhmen. Ein Teil der Siedlung des 12.–13. Jhs. Nach A. Hejna 1964.

vier freistehende Öfen und sieben verschiedene Gruben untersucht. Die Grabungsarbeiten haben nur einen Teil der Siedlungsfläche freigelegt. Es zeigte sich, daß die Siedlung schon von Anfang an der slawischen Einwanderung existiert hat (Keramik des Prager Typus) und ihr Fortleben bis in die jüngere Burgwallzeit fortgesetzt hat.

Im Verlauf der Erforschung einer Hallstattsiedlung im Kataster der Gemeinde Krašovice bei Sedlčany in Südböhmen wurde auch eine mittelalterliche Siedlung festgestellt. Die freigelegte Fläche etwa 10 000 m<sup>2</sup> zeigte Gruben sowohl mit einer regelmäßigen als auch mit einer amorphen Form. Ebenso wie deren Form war auch die Eintiefung der Gruben verschieden. Sie schwankte zwischen 20 bis 170 cm. Manche der Gruben bildeten Gruppen, andere waren gänzlich isoliert. Auch eine Reihe der Pfostenlöcher gab nur wenig Regelmäßigkeit um einen Bau zu rekonstruieren. Nur in einem Fall war unter der Steinstruktur ein regelmäßiger Grundriß eines eingetieften Objekts festgestellt. Seine Wände waren aus Bruchsteinen von einer Dicke 50–60 cm, der Fußboden war 150 cm eingetieft und die innere Fläche war quadratisch mit der Seitenlänge 4,25 cm.

Dem Charakter der Keramikfunden nach kann diese Siedlung ins 12. und in den Anfang des 13. Jhs. datiert werden.

In Südböhmen wurde noch weitere Siedlung aus der 2. Hälfte des 12. Jhs. bis Anfang bzw. noch aus der 1. Hälfte des 13. Jhs. bei der Stadt Vodňany untersucht (Michálek 1997,

133–139). Auf einer Fläche von 4 300 m<sup>2</sup> wurden 29 Siedlungsobjekte entdeckt. Es handelt sich um Gruben mit ovalem oder rechteckigen Grundriß. Vier Gruben mit größerem Ausmaß (4,2×3,5; z.B. Objekt 4/81) kann man als Grubenhäuser interpretieren. Die Grabungsfläche erlaubt nicht, eine Charakteristik über die Anordnung der Objekte zu bestimmen. In der breiteren Sonde zeigt sich die Anordnung der Grubenhäuser in einer Reihe zu sein (Michálek 1997, 134). Die Funde der Tierknochen belegen die Haltung der Haustiere (Rindvieh, Schaf-Ziege, Schwein, Pferd, Hund) und die Getreidegruben belegen den Feldbau. Einige bezeugen auch Hauswerk (Spinnwirtel, Mahlstein).

Die Rettungsgrabungen auf den Lokalitäten bei Kozojedy (Smetánka 1959, 683–691) und im Kataster der Gemeinde Kojice (Smetánka 1963, 29–44) hatten nur einen Feststellungscharakter und brachten überwiegend Belege zur Besiedlungsgeschichte.

## 6. Das frühmittelalterliche Dorf in Polen

Eine Zusammenfassung über das mittelalterliche Dorf in **Polen** im Lichte der archäologischen Forschung haben in der letzten Zeit Z. Kurnatowska (1988/89, 163–178) und S. Moździejch (1996, 282–295) veröffentlicht. Trotzdem, daß Z. Rajewski (1955) und W. Hensel mit L. Leciewicz schon im Jahr 1962 die Forschungsprogramme für mittelalterliche Dörfer ausgearbeitet haben, blieb die Dorfthematik nur am Rande der archäologischen Grabungen. Ein Überblick über die Erforschung der dörflichen Siedlungen des 6.–13. Jhs. auf dem Gebiet des südöstlichen Polens wurde von A. Kunysz (1968, 112–113) zusammengestellt. Eine einzige Lokalität, die durchforscht wurde, war Siedlungskomplex in Biskupin. Der Grundriß dieser Siedlung aus dem 11.–12. Jh. stellt 15 Häuser dar, die in einer ungeschlossenen Ovalform angeordnet wurden (W. u. Z. Szafraniec 1961). Die Häuser wurden in der Blockbautechnik aus Rundhölzern errichtet. Die Länge der Häuser war etwa 6 m. In der Siedlung befanden sich zahlreiche Getreide-, Räucher-, Teer- und Meilengruben. Belege der Wirtschaftsbauten für Tiere wurden nicht festgestellt (Abb. 21 d).

Die Erkenntnisse über die Verschiebung der Siedlungen in Böhmen und Mähren bestätigen auch die Forschungen in Polen. Ein Beispiel, wo man die Ausdehnung und die Entwicklungsphasen in einer Siedlung beobachten konnte, ergaben die Ausgrabungen im Kataster der Gemeinde Bruszczewo, Kr. Kościan (Jasnosz 1972, 39–59). In der Entwicklung dieser Siedlung ist es gelungen, drei Besiedlungsphasen zu unterscheiden. Die 1. Phase bestand aus 28 Objekten, davon waren etwa 10 Häuser, die dicht nebeneinander auf einer Fläche von etwa 200 m<sup>2</sup> standen. Die Entstehungszeit dieser Besiedlungsphase fällt in das 7. Jh.

Die 2. Phase hatte 36 Objekte auf einer Fläche von 450 m<sup>2</sup> und von der 1. Siedlung war etwa 120 m entfernt. Die Zahl der Häuser ist nicht angegeben, nur bei einem Haus war ein gut erhaltener Keller. Unter den Wirtschaftsobjekten waren: Getreidespeicher, Mahlanlagen, und eine Erdgrube zur Pechgewinnung. Diese 2. Phase ist in das Ende des 7. und bis in das 9. Jh. datiert. In dieser Besiedlungsphase entstand am westlichen Rande der Siedlung ein kleiner Ringwall, der am Ende des 9. oder am Anfang des 10. Jhs. zerstört wurde.

Die 3. Phase der Besiedlung zählte 54 Objekte und befand sich schon auf einer Fläche, die bewirtschaftet wurde. Aufgrund der Funde existierte diese Siedlung im 11. Jh., was ein Münzeschatz aus dem 11. Jh. auch bestätigte. Die Beschäftigung der Einwohner war die Agrarproduktion und Viehzucht, wobei besonders die Schweine gehalten wurden. Die Funde von Eisenschlacken weisen auf Eisenhütte und Schmiedeproduktion hin.

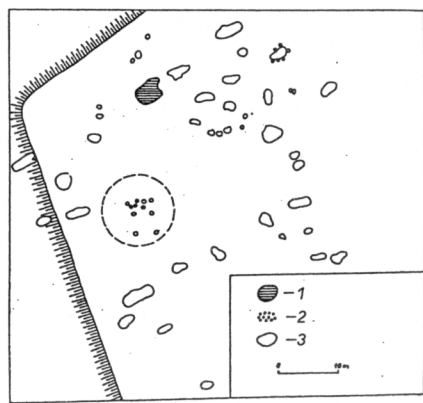
Einige Erkenntnisse über die dörflichen Siedlungen in Niederschlesien wurden auf den Lokalitäten Chwalków, Żukowice und Czeladź Wielka gewonnen (Lodowski 1980, 76–95).

Die frühmittelalterliche Siedlung in der Umgebung des Dorfes Chalków zählte 12 Häuser, die nestartig in zwei oder drei Gruppen angeordnet wurden. Die Größe der freigelegten Fläche war 5 000 m<sup>2</sup>. In einer der drei Gruppen war reihenförmige Anordnung der Objekte. Die Häuser standen auf der Erdoberfläche und ihre Wände hatten eine blockartige Konstruktion.

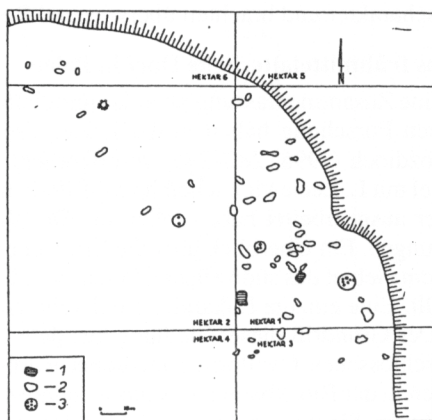
Im Kataster der Gemeinde Żukowice wurden drei Siedlungen freigelegt (Lodowski 1980. 79–82). Die älteste Siedlung aus der 1. Hälfte des 6. Jhs. (Stan. 1) bestand aus zwei Wohnobjekten, 48 Gruben und vier Gruppen der Eisenhütten (Abb. 21a).

In der 2. Siedlungsphase (Stan. 5), auf einer Fläche 30×25 m waren ein Haus und 41 Wirtschafts- oder Produktionsgruben, wie z. B. Meiler und Eisenöfen (Abb. 21b).

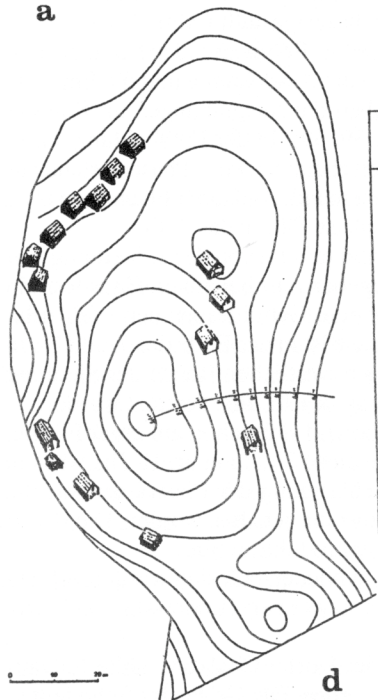
Die größte Siedlung (Stan. 9) zählte 13 Häuser und 122 verschiedenartiger Objekte. Einige waren Feuerstellen, andere Wirtschafts- oder Produktionsobjekte. Die Häuser wurden in zwei 80 m langen Reihen angeordnet. Die Entfernung zwischen den Reihen machte



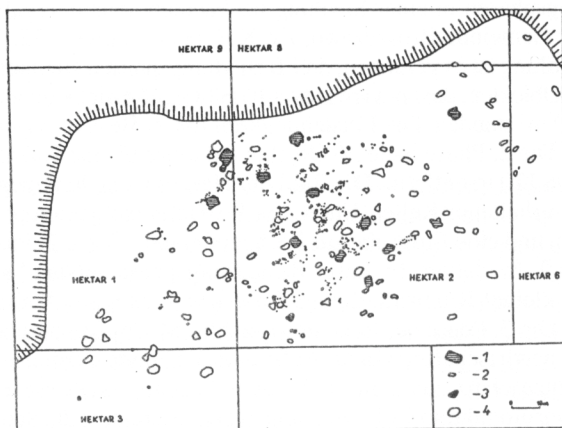
a



b



d



c

Abb. 21. Żukowice, Polen. a) St. 5, Ein Teil der Siedlung des 6.–7. Jhs. 1 – Haus, 2 – Gruppe der Öfen, 3 – Wirtschafts- und Produktionsgruben. b) St. 1, ein Teil der Siedlung. 1 – Häuser, 2 – Wirtschaftsbauten, 3 – Gruppe der Öfen, c) St. 9, Grundriß des Dorfes, 1 – Häuser, 2 – Öfen, 3 – Wirtschafts- und Produktionsgruben, 4 – übrige Gruben. Nach J. Lodowski 1980. d) Biskupin, Polen. Rekonstruktion der Siedlung des 10.–11. Jhs. Nach Z. Kobyliński 2000.



Abb. 22. Czeladź Wielka, Polen. A – Siedlung des 6.–7. Jhs., B – Siedlung des 8. bis 1. Hälfte des 10. Jhs. 1 – Wirtschafts- und Produktionsgruben, 2 – Grubenhäuser, 3 – Feuerstellen, 4 – ebenerdige Häuser. Nach J. Lodowski 1980.

12–15 m. Die Häuser waren teilweise eingetieft mit einer Wohnfläche von 10–19 m<sup>2</sup> und mit einem Steinofen in der NW-Ecke. Die Wändekonstruktion war blockartig oder auch geflechtet (Abb. 21c).

Die Siedlung im Flurbild des Dorfes Czeladź Wielka bestand aus zwei Siedlungsphasen. Die ältere aus dem 6.–7. Jh. zählte 12 Objekte. Unter ihnen waren sieben Grubenhäuser und in vier von ihnen war eine Feuerstelle. Grundriß dieser Grubenhäuser war ovalförmig. Die Pfostenlöcher bei einem Grubenhaus bezeugen auch eine Flechtwerkkonstruktion (Abb. 22A).

Die jüngere Besiedlungsphase aus dem 8. bis in die Hälfte des 10. Jhs. hatte 35 Objekte und neun von ihnen dienten als Häuser. Einige standen auf der Erdoberfläche, andere wurden eingetieft. Drei oberflächige Häuser hatten einen ovalförmigen Grundriß mit der Wohnfläche von 20–24 m<sup>2</sup>. Ihre Wände stellten ein Flechtwerk vor. Die Eintiefung der Grubenhäuser machte etwa 50 cm und ihre Wohnfläche war 8–12 m<sup>2</sup>. Die Objekte dieser Siedlung wurden auf einer Fläche von 1,5 ha zerstreut (Abb. 22B).

Die untersuchten frühmittelalterlichen dörflichen Siedlungen auf dem Gebiet Südpolens haben nur Teilerkenntnisse über die Struktur des frümittelalterlichen Dorfes gebracht. V. Moźdioch (1996, 287) sieht mit Recht, daß geringer Umfang der untersuchten Fläche, Schwierigkeiten mit der Bestimmung des inneren Plans der Siedlung, fehlende veröffentlichte Pläne von untersuchten Siedlungen, fehlende chronologische Schichterkennung von



Objekten der Siedlung unter die Grundmängeln der bisherigen Untersuchungen der Siedlungen gehören.

Diese Feststellung gilt allgemein für den ganzen Bereich des östlichen Mitteleuropas, weil die vollständig ausgegrabenen frühmittelalterlichen Dörfer nur eine geringe Zahl darstellen. Dieser Mangel ist groß auch aus der Sicht der Zeit, denn es handelt sich um eine Dokumentation der mehr als fünfhundertjährigen Entwicklung.

## **7. Das frühmittelalterliche Dorf in Österreich**

Auf dem Gebiet **Österreichs** sind die Erkenntnisse über die frühmittelalterlichen Dorfsiedlungen nur spärlich. In der Wüstung Gang bei der Gemeinde Orth an der Donau (p.B. Gänserndorf) wurden Reste der Objekte in einer Hügelform registriert. (Felgenhauer F.–Felgenhauer-Schmiedt S. 1969, 25–67). Ein von den Haushügeln wurde untersucht. Als erste Bauphase wurde ein Pfostenbau festgestellt, der der 1. Hälfte des 11. Jhs. angehört hat. Das untersuchte Objekt wurde um 1200 umgebaut und sein Grundriß hat eine Hakenform gezeigt. Der dritte Umbau geschah im 13. Jh. Die Lokalität wurde bis zum Anfang des 16. Jh. besiedelt. Die Haushügel haben eine Reihe gebildet und die Luftbilder haben etwa 30 Siedlungsobjekte in dieser Lokalität registriert (Friesinger 1969, 68–81).

Weitere frühmittelalterliche Siedlung im unteren Donaubereich entstand im Schutze einer urzeitlichen Wehranlage in Stillfried (Felgenhauer 1983, 101–107). Diese Siedlung wurde schon im Jahr 1045 schriftlich erwähnt und aufgrund der archäologischen Forschung wurde sie im 13. Jh. verlassen. Als Siedlungsreste sind Grubenhäuser, Speicher, Abfallgruben, Backöfen und Grabensysteme geblieben. Es zeigt sich, daß diese Grabensysteme im östlichen Teil Europas (Ungarn, Slowakei) öfters vorkommen. In Stillfried wurden als Viehpferche oder auch Hofumzäunungen interpretiert. Die Anordnung der Siedlungsobjekte war in einer Haufenform.

Archäologische Dorfforschung in Österreich konzentrierte sich schon jahrelang auf die Wüstung Hard in der Umgebung des Marktdorfes Thaya im Waldviertel. Neben dem hochmittelalterlichen Dorf Hard existierte noch Hard minor, das älter war. Ein Teil dieser älteren Siedlung wurde im Wald unweit von der Wüstung entdeckt. Das ältere Dorf bestand aus einem steinernen Turmhaus, das im 12. Jh. gebaut wurde und zur Mitte des 13. Jhs. schon verlassen wurde. Es handelte sich um einen Sitz einer sozial höher stehenden Familie, sehr wahrscheinlich einer niederadeligen Familie. Im großen Raum des Turmhauses wurden Hinweise auf Eisenverarbeitung gefunden. Ein kleiner Rennofen wurde auch im Areal der Siedlung am Hang gefunden. Aufgrund der Pollenanalysen wurde festgestellt, daß die Bewohner dieser Siedlung nicht nur Handwerker, sondern auch Bauern waren, die Roggen und Weizen angebaut haben (Felgenhauer-Schmiedt 1996, 253).

Die geringe Zahl der vollständig ausgegrabenen frühmittelalterlichen Dorfsiedlungen in Mitteleuropa erschwert die Verallgemeinerung der Entwicklung sowohl der Siedlungsformen, als auch besonders der Veränderungen in der inneren Siedlungsstruktur im Laufe mehr als fünf Jahrhunderte.

## **8. Das frühmittelalterliche Dorf auf dem Gebiet der BRD östlich der Elbe**

**Außerhalb des östlichen Europas** sieht die Situation in der Erforschung der frühmittelalterlichen Dörfer nicht viel besser aus. Einzige vollständig ausgegrabene frühmittelalterliche Siedlung auf dem ehemaligen Gebiet der Elbslawen in Deutschland ist Dessau-Mosigkau (Krüger 1967). Das frühslawische Dorf war hier vom Ende des 6. bis zum Anfang des 8. Jhs. Während dieser Zeit wurden fünf Siedlungsphasen festgestellt. In jeder von den fünf Phasen gab es sieben bis zehn Häuser, die im Halbkreis einen Platz von 15–18 m Durchmesser umstanden. Die innere Fläche bildete einen gemeinsamen Dorfplatz. Bei jeder Erneuerung des Dorfes kam es zur geringfügigen Verschiebung und zur neuen Anordnung des ganzen Dorfes.

Einige frühmittelalterliche slawische Siedlungen wurden auf dem heutigen Gebiet Ber-

lins untersucht, die ähnliche Anordnung der Siedlungsobjekte wie in Dessau-Mosigkau hatten. In Berlin-Hellesdorf auf einer rund 10 000 m<sup>2</sup> großen Grabungsfläche wurde germanische und frühslawische Siedlung untersucht (Henning 1991, 119–133). Als Spuren der slawischen Siedlung sind mehrere Ovalgruben festgestellt, die mit Vorbehalt in einer Halbkreisform gruppiert worden waren. Das Fehlen von Pfostenlöchern spricht dafür, daß die Häuser wahrscheinlich als Blockbauten gebaut wurden. Die Besiedlung wird in das 8. Jh. datiert.

Frühslawische Siedlung war in Berlin-Mahlsdorf, wo auf einer Fläche von 5 862 m<sup>2</sup> 138 Siedlungsobjekte registriert wurden (Lehmann 1957, 177–183). Unter den Objekten waren 26 Grubenhäuser, 31 Abfallgruben, zwei Brunnen, 24 Feuerstellen und 12 Gebäudereste. J. Herrmann (1968, 213) hat im Grundriß dieser Siedlung zwei Siedlungsphasen unterschieden: eine innere Reihe mit sechs Häusern und eine äußere Reihe mit sieben Häusern. In beiden Reihen wurden die Siedlungsobjekte kreisförmig angeordnet. Neue Auswertung des Fundgutes von dieser Siedlung hat diese zwei Phasen bestätigt (Nekuda 1982a, 53–129).

Weitere Lokalität befindet sich in Berlin-Marzahn, wo 17 Gruben und Hausreste in vier hintereinander liegenden Kreisbögen angeordnet waren (Fischer-Kisch 1983, 147–164).

In der Nachbarschaft der Siedlung in Berlin-Mahlsdorf war noch eine slawische Siedlung in Berlin-Kaulsdorf. Auf einer Fläche von 8 000 m<sup>2</sup> wurden 76 überwiegend eingetiefte Objekte freigelegt. G. Behm (1941/42, 260–296) hat die Objekte in vier Gruppen geteilt. Jede Gruppe mit einem ebenerdigen Wohnhaus und einigen Gruben sollte ein Gehöf vorstellen. Neue Bearbeitung des Fundgutes von dieser Siedlung hat festgestellt, daß eine Keramikgruppe noch mittelslawisch ist und stammt von Objekten, die zwei halbkreisförmige Grundrisse je mit sieben bis acht Objekten gebildet haben. Auch die Siedlungsform des spätslawischen Dorfes des 11.–12. Jhs. kann man nicht ganz eindeutig feststellen. Der Dorfgrundriß zeigt eine Regelmäßigkeit an der Nordseite, wo die Hausgrundrisse eine Reihe bilden (Nekuda 1982b, 131–196). Zur Reihe der frühmittelalterlichen Siedlungen auf dem Gebiet Berlins kann man noch das Dorf auf dem Krummen Fenn in Berlin-Zehlendorf zufügen. Die Siedlungsobjekte stammen aus der Hälfte des 12. Jhs. und etwa in der Hälfte des 13. Jhs. wurde das Dorf verlassen. Die Anordnung der Gehöfte hat eine Hufeisenform gebildet. Aufgrund der archäologischen Ergebnisse wurde das ganze Dorf rekonstruiert und bildet heute ein anschauliches Beispiel des mittelalterlichen Dorfes als Freilichtmuseum (von Müller 1971, 152–154; ders. 1980).

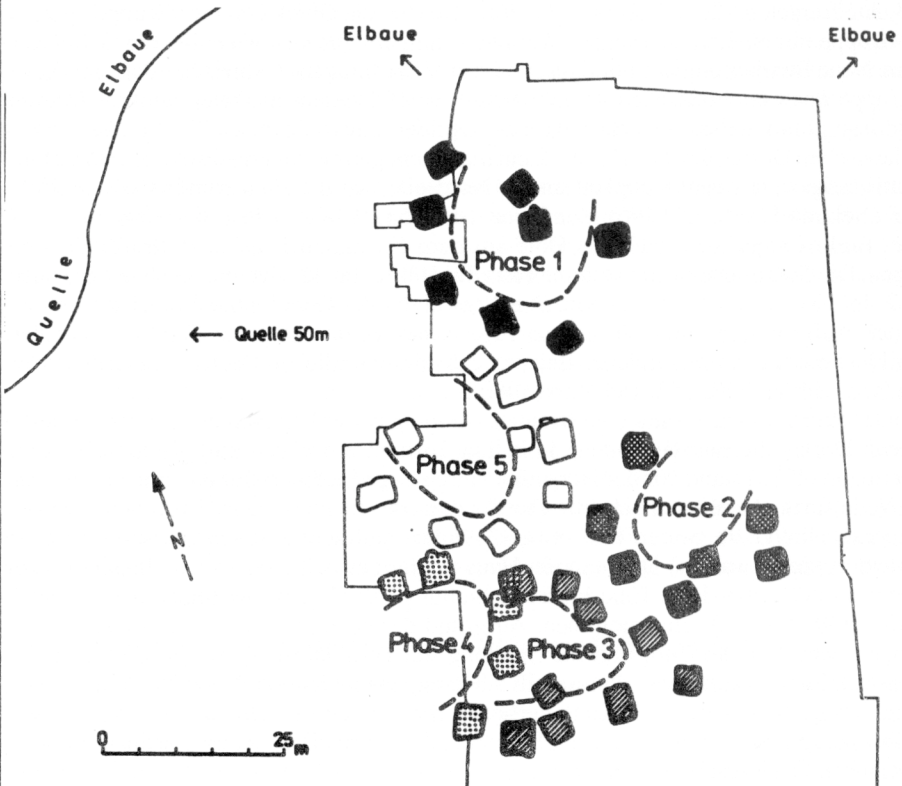
In der Niederlausitz nimmt eine wichtige Stellung in der Erforschung des frühmittelalterlichen Dorfes die burgebundene Lokalität Tornow, Kr. Calau ein. Nach Auffassung J. Herrmann (1973) stand vor der Burg eine vierphasige Siedlung, für die eine unregelmäßige Weilerform charakteristisch war. Die Struktur der Siedlung wurde von den Burgherren geprägt. Im 11. Jh. waren dort etwa 13 Wohn- und acht Wirtschaftsbauten und ein Jahrhundert später war das Dorf um ein Haus und um etwa 12 Wirtschaftsbauten größer (Herrmann 1991, 163–168). Eine kritische Stellung zur Herrmanns Interpretation hat J. Hennig (1991, 119–123) eingenommen. Aufgrund der neuen dendrochronologischen Datierungen datiert er die Burg und die Siedlung um zwei Jahrhunderte jünger. Auch die Rekonstruktion der Vorburgesiedlung stellt J. Hennig als gleichgerichtete Blockhäuser vor.

Zur Konfrontation der frühmittelalterlichen Siedlungen im östlichen Teil Mitteleuropas, überwiegend aus dem slawischen Bereich, ist es sinnvoll mit einer Siedlung auf dem germanischen Gebiet sich bekannt zu machen.

Ein Bild vom Aussehen einer frühmittelalterlichen Siedlung des 7.–8. Jhs. auf dem Gebiet Süddeutschlands hat die Lokalität unweit von Kirchheim bei München angewiesen. Auf einer Fläche von 45 000 m<sup>2</sup> wurden 30 ebenerdige Pfostenbauten, 40 in den Boden eingetiefte Grubenhäuser, etwa 11 Brunnen und sechs Gruppen von Gräbern untersucht (Geisler 1997, 461–483; Christlein 1981, 162–163). Die Siedlungsobjekte wurden zu beiden Seiten einer befundfreien Dorfstraße angeordnet. Etwa Duzent Gehöfte wurden unter-



a



b

Abb. 23. Dessau-Mosigkau, BRD. Frühslawische Siedlung des 6.–7. Jhs. a) Rekonstruktion der Siedlung. Nach B. Krüger 1967. b) Gesamtplan der Siedlung in ihren fünf Phasen. Nach B. Krüger 1967 und J. Herrmann 1988.

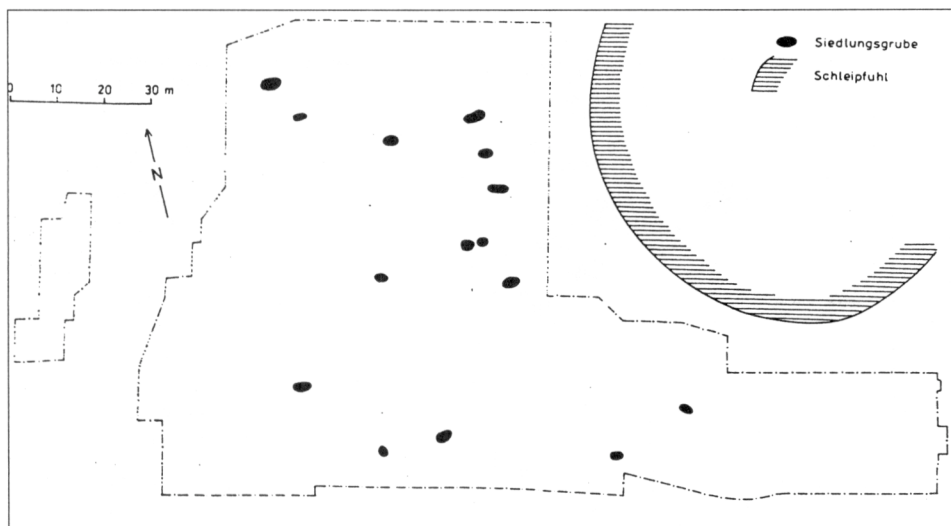


Abb. 24. Berlin-Hellersdorf „Schleipfuhl“, BRD. Frühslawische Siedlungsspuren aus dem 6.–8. Jh. Nach J. Hennig 1991.

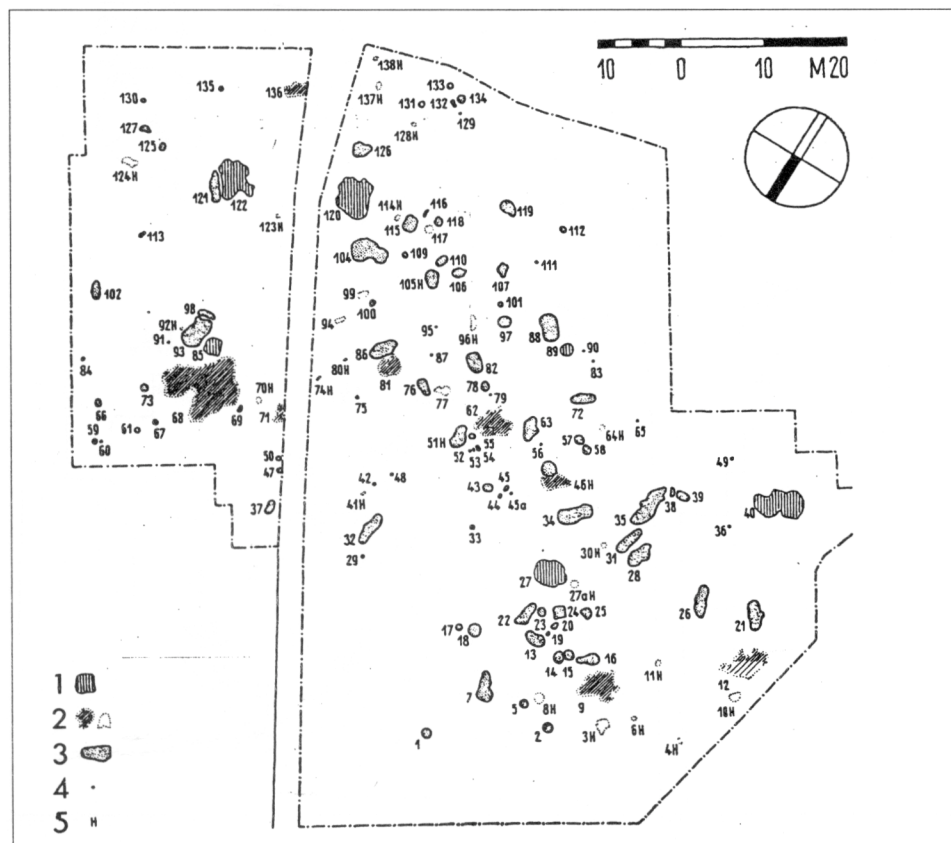


Abb. 25. Berlin-Mahlsdorf, BRD. Gesamtplan der slawischen Siedlung des 8.–10. Jhs. 1 – Grubenhäuser, 2 – Steinfläche, 3 – Gruben, 4 – Pfostenlöcher, 5 – Herdstellen. Entwurf des Verfassers nach R. Lehmann 1957. Zeichnung Z. Špičák.

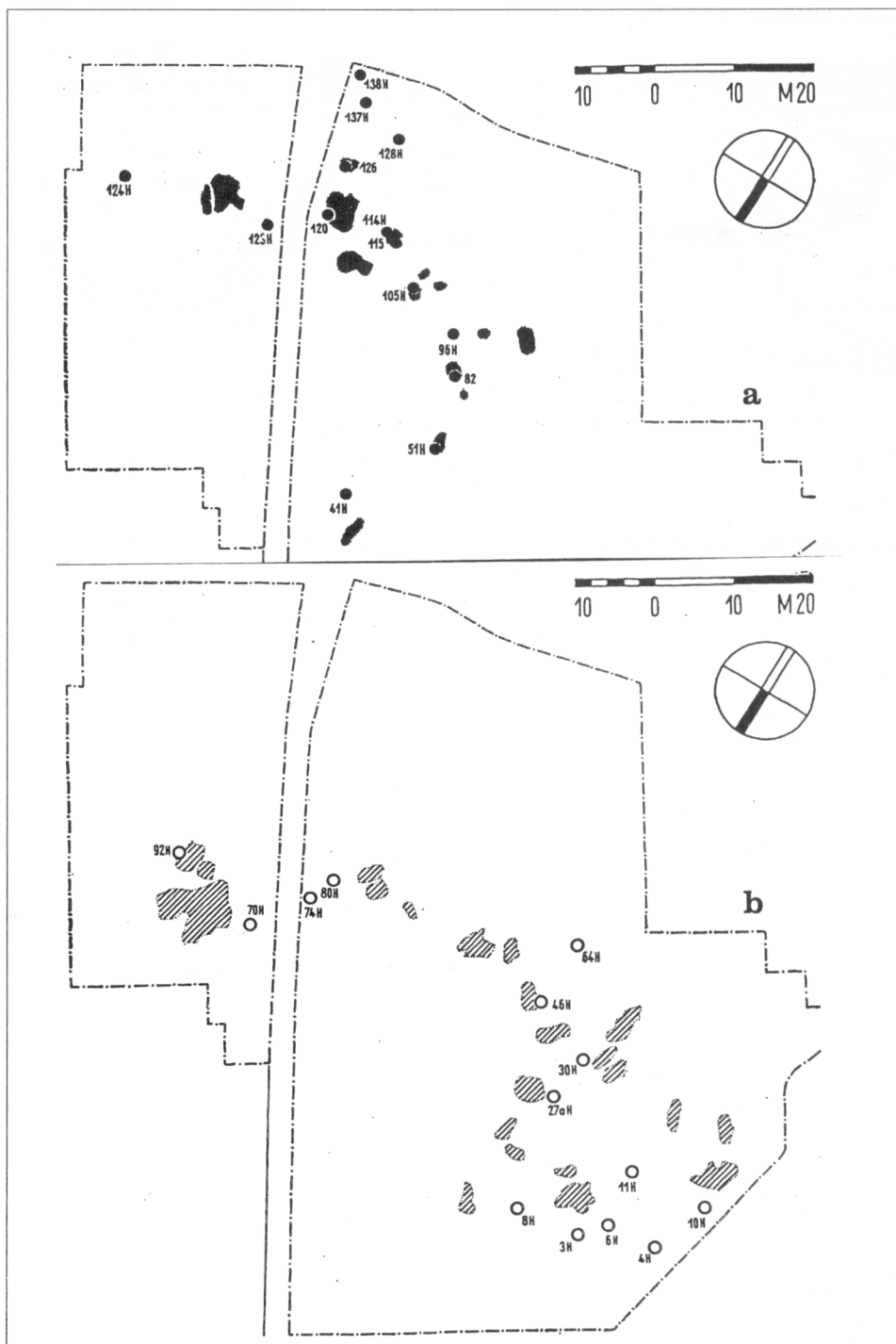


Abb. 26. Berlin-Mahlsdorf, BRD. a) Grundriß der slawischen Siedlung der älteren Phase. b) Grundriß der jüngeren Phase. Zeichnung Z. Špičák.



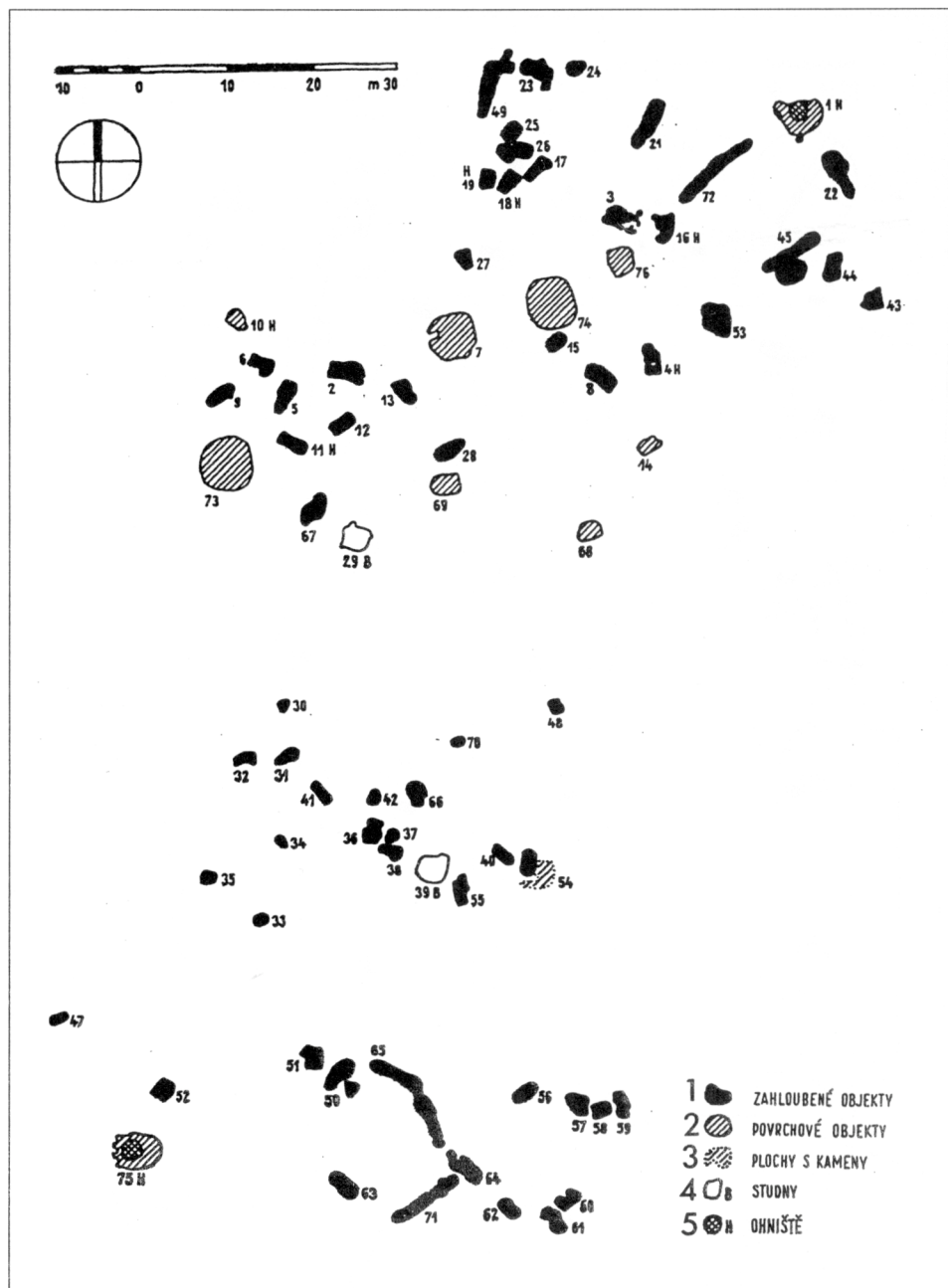


Abb. 28. Berlin-Kaulsdorf, BRD. Gesamtplan der slawischen Siedlung des 11.-12. Jhs. Entwurf des Verfassers nach G. Behm 1941/42. 1 - Grubenhäuser, 2 - Bauten auf der Erdoberfläche, 3 - Steinflächen, 4 - Brunnen, 5 - Herdstellen. Zeichnung Z. Špičák.

sucht. Ihre Abgrenzung durch Zäune wurde nirgendwo in größerem Umfang nachgewiesen. Für die Abgrenzung der einzelnen Gehöfte innerhalb der Ansiedlung boten sich die Gräbergruppen der Familienbestattungen innerhalb des Dorfes und die Brunnen. Es wurden 11 Brunnen freigelegt, die über die Siedlungsfläche so geteilt wurden, daß ein Brunnen zu

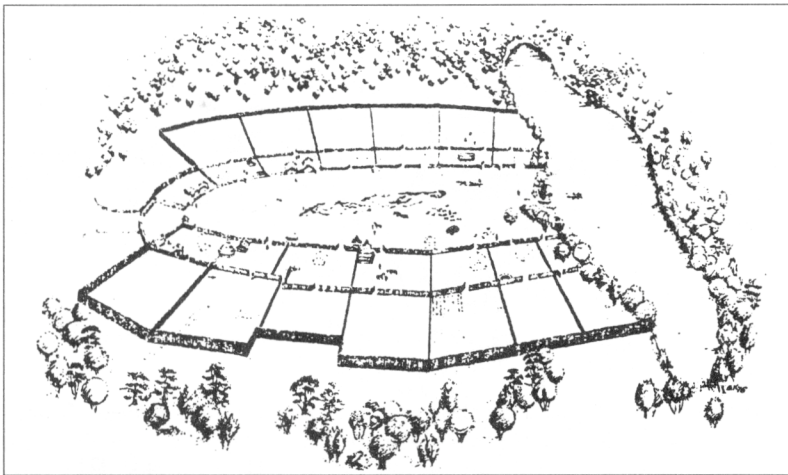


Abb. 29. Berlin-Zehlendorf, BRD. Das Dorf am Krumpen Fenn um 1200. Nach A. von Müller 1980.

jedem Gehöft gehört hat. Das Gehöft bestand aus mehreren Pfostenbauten und Grubenhäusern. Die wichtigsten waren ein ebenerdiges Haus mit Stall, eine Scheune, mehrere Grubenhäuser und ein Brunnen. Das Wohnhaus war langrechteckig mit einer Länge von 12–13,5 m und einer Breite von 5,5–6,0 m. Durch die innere Gliederung war das Haus ein- oder mehrschiffig.

## 9. Schlußwort

Die Entwicklung des frühmittelalterlichen Dorfes im Bereich des östlichen Mitteleuropas wurde aufgrund der archäologischen Quellen untersucht. Es zeigt sich, daß die ältesten Dorfformen eine bestimmte Regelmäßigkeit in der Anordnung der Siedlungsobjekte hatten.

Die Dorfform in den einzelnen Phasen in Dessau-Mosigkau entspricht den frühmittelalterlichen Siedlungen in Březno bei Louny in Böhmen, oder den frühslawischen Siedlungen in Pohansko, in Mutěnice und der 2. Besiedlungsphase in Mstěnice auf dem Gebiet Mährens. Daraus kann man schließen, daß auch die Gesellschaftsform in diesen Dörfern gleich gewesen sein mußte. Ein Kennzeichen der frühmittelalterlichen Siedlungen war ihre Wandelbarkeit. Diese Siedlungsverschiebungen waren nicht nur auf den von Slawen gewohnten Gebieten, sondern auch auf dem Gebiet der germanischen Bevölkerung (Steuer 1982, 106). Unter diesen Umständen kann man diese Änderungen den damaligen Wirtschaftsbedingungen zuschreiben. I. Pleinerová (1975, 109–110) erklärt diese Wirtschaftsweise durch die gemeinsame Bestellung des Ackerbodens, das immer wieder neu verteilt wurde. Die Dörfer dieser Zeit haben eine Nachbargemeinschaft dargestellt.

Die bisherigen Ergebnisse der untersuchten frühmittelalterlichen Dörfer im Bereich des östlichen Mitteleuropas haben weiter gezeigt, daß die einräumigen sowohl eingetieften als auch auf der Erdoberfläche stehenden Häuser zu den Hauptmerkmalen dieser Siedlungen gehört haben. Nicht minder wichtig sind auch die Erkenntnisse über ihren Ausbau und Ausstattung. Weiteres Kennzeichen dieser Siedlungen sind verschiedenartige Gruben, von denen die Getreidegruben wichtige Wirtschaftsfunktion als Getreidespeicher erfüllt haben. Diese Getreidegruben mit einigen Abfallgruben hat P. Donat (1980, 74) als einzige für die Wirtschaftsobjekte in den slawischen Siedlungen bis zum 12. Jh. gehalten. Mit dieser Feststellung an slawischen Siedlungen kontrastiert das Gehöftssystem der frühmittelalterlichen Siedlungen auf dem deutschen Gebiet zwischen Rhein und Elbe (Donat 1980, 92–106). Im diesen Sinne hat auch D. Třeštík (1997, 60) das Unterschied zwischen den germa-



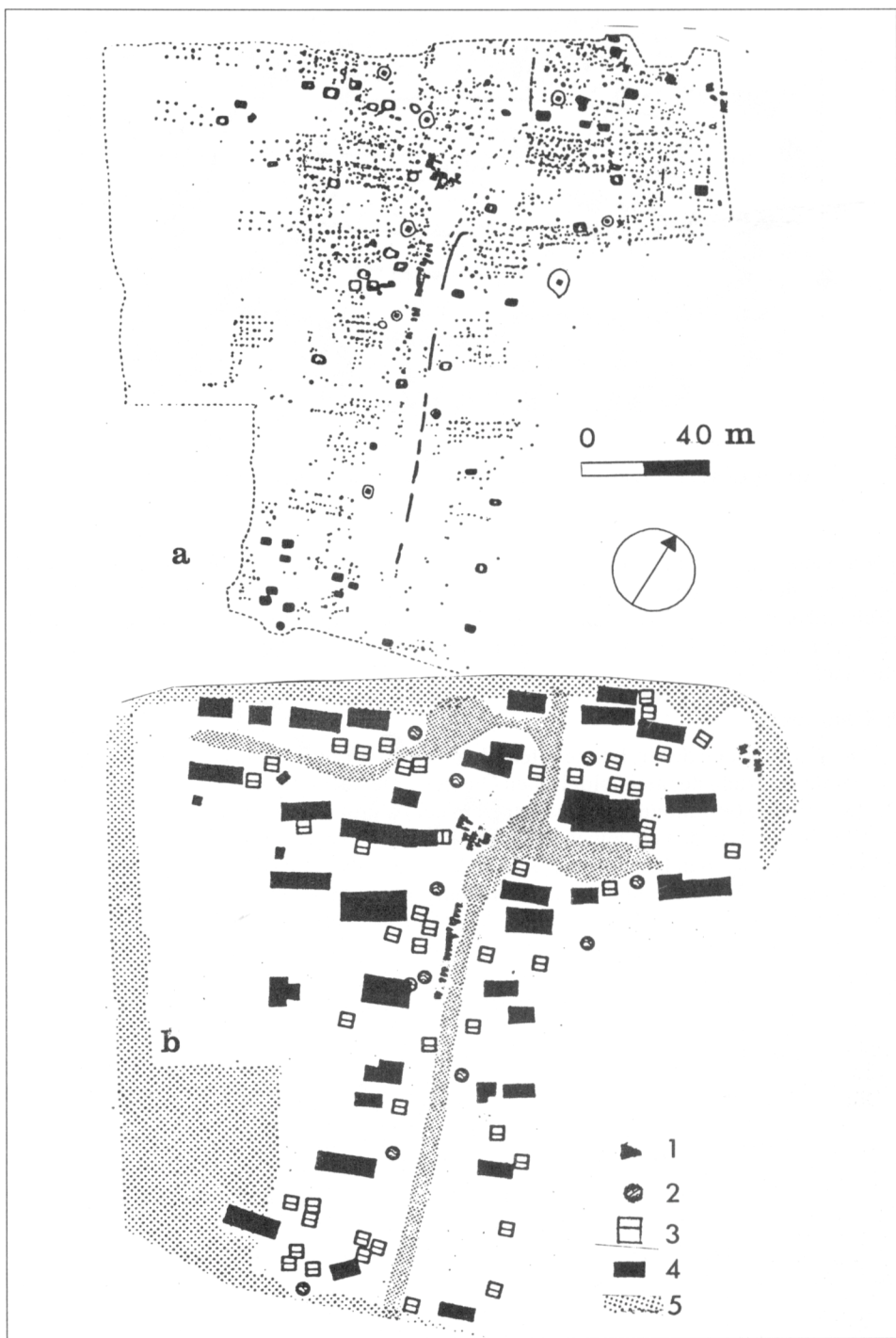


Abb. 30. Kirchheim bei München, BRD. Gesamtplan der frühmittelalterlichen Siedlung des 7.-8. Jhs. a) Umzeichnung nach fotogrammetrischer Aufnahme, b) Interpretation der Befunde. 1 - Gräberfeld und Grab, 2 - Brunnen, 3 - Grubenhäuser, 4 - Pfostenbauten, 5 - Weg. Nach H. Geisler 1997.

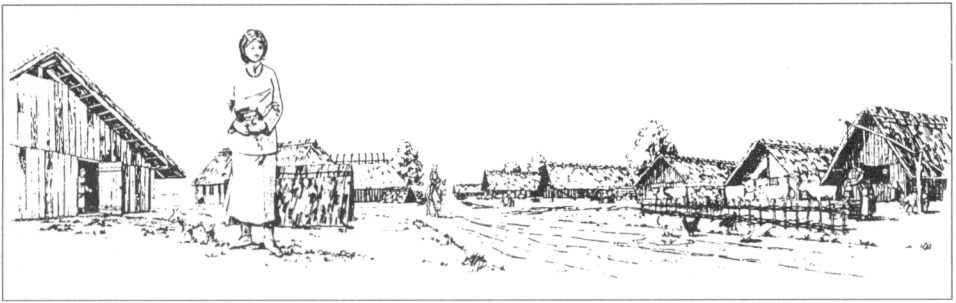


Abb. 31. Kirchheim bei München, BRD. Rekonstruktion der Siedlung. Nach R. Christlein 1981.

nischen und slawischen frühmittelalterlichen Siedlungen charakterisiert: die germanischen Siedlungen stellen „individuelle“ Gehöfte dar, während die slawischen Siedlungen den „kollektiven“ Charakter bis zum 12. Jh. beibehalten haben. Diese Charakteristik wurde vom Zustand der archäologischen Grabungen beeinflusst, weil keine frühmittelalterliche Siedlung des 9.–12. Jhs. in den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts noch nicht vollständig freigelegt wurde. In den letzten 20 Jahren wurden mehrere frühmittelalterliche Siedlungen untersucht, wo man außerhalb der Wohnobjekte und Getreidegruben auch mehrere Wirtschaftsobjekte aufs Licht gebracht hat (z.B. in der Siedlung Bajč-Medzi kanálmi sind es 311, in Bohatá 28, in Chlaba 18, in Mužla-Čenkov 79, in Uherské Hradiště-Sady 15, in Břeclav-Pohansko, südliche Vorburg, in der Siedlung I 43, in der Siedlung III 33, in der Wüstung Mstěnice, in der Phase 3 – 18, in den Phasen 4 und 5 je 21 Wirtschaftsobjekte). Diese Ergebnisse der Grabungsarbeiten in den frühmittelalterlichen slawischen Siedlungen bestätigen, daß das slawische Dorf in der weiteren Entwicklung aus einer Mehrzahl der individuellen Bauernwirtschaften bestanden hat.

Mit diesen neuen Erkenntnissen in der Struktur der frühmittelalterlichen Siedlungen hat sich auch P. Donat (1998, 192) in der letzten Zeit beschäftigt. Er stimmt zu, daß größere Siedlungseinheiten sich zwar herausgebildet haben, aber daß sich keine wesentliche strukturellen Veränderungen der Dorfsiedlungen herausgebildet hatten. Die Gesamtauswertung der frühmittelalterlichen Besiedlung in Mstěnice hat zur Lösung dieser Frage wichtige Belege gebracht (Nekuda 2001, 128–151). Bis zur Hälfte des 11. Jhs. existierten in Mstěnice keine Gehöftsstrukturen. Zu ihrer Entstehung kam es erst in der 2. Hälfte des 11. Jhs.

Zur Lösung der sozialökonomischen Stellung der Bewohner können auch die Gräberfelder helfen. Das Gräberfeld spiegelt die zugehörige Siedlung wider, derer Bewohner dort bestattet wurden. Ein solches ländliches Gräberfeld repräsentiert auch die demographische Entwicklung der zugehörigen Siedlung. Die Grabfunde stellen wichtige Quelle für die Chronologie, soziale Stellung der Toten und auch den Fortschritt der Christianisierung dar. Die Gräberfelder des 9. Jhs. beweisen den Verfall von Sippen- event. noch von patriarchalen Großfamilienbeziehungen und den Übergang zu einem nachbarlichen Gemeindegut. Auch die Beigaben in den Gräbern zeigen noch keine wesentliche Unterschiede in der sozialen Stellung der Bewohner. Neben den heidnischen Gewohnheiten sind in den Gräbern auch christliche Symbole wie z.B. Kreuzchen vertreten, die die Verbreitung der Christianisierung am Ende des 9. Jhs. bestätigen (Měřínský 1985). Ganz anders spiegeln die Sozialverhältnisse die Gräberfelder im 11. und am Anfang des 12. Jhs. wider. Ein Beispiel zeigt das ländliche Gräberfeld in Velké Hostěradky bei Břeclav (Ludikovský–Snášil 1975). Trotzdem, daß dieses Gräberfeld zu den ärmlischeren Nekropolen gehört, waren dort Gegenstände wie Münzen und mit Silber platierte Schläfferringe, die eine unterschiedliche soziale Stellung der Siedlungsbewohner beweisen.

Dieser Feststellung im Gräberfeld entspricht die Fundsituation des 11. und 12. Jhs. in

Mstěnice, wo S-förmige Schläferringe und bronzene Gegenstände nur in einigen Gehöften gefunden wurden. Neben den Bauern lebten in diesem Dorf auch Handwerker (Töpfer, Eisenhütter), die eine Sonderstellung im Dorf eingenommen haben. Auch aufgrund der schriftlichen Quellen bildeten die Dörfer seit dem 11. Jh. eine Siedlungseinheit der bäuerlichen Bevölkerung, die persönlich frei gewesen ist und verfügte auch über ein Eigentum. Zu diesem Eigentum gehörte ohne Zweifel auch das individuelle Anwesen.

Das Thema des frühmittelalterlichen Dorfes aus der Sicht der Archäologie stellt eine Reihe von Grundfragen über die Gesamtentwicklung der mittelalterlichen Gesellschaft dar. An den Veränderungen der Struktur der frühmittelalterlichen Siedlungen haben sich mehrere Faktoren beteiligt. Auf einer Seite war es das Wachstum der Bewohneranzahl. Z.B. in der Siedlung Mstěnice machte der Zuwachs von 9. bis zum Anfang des 13. Jhs. fast 200 %. Dieses Wachstum hat zur Intensivierung der Bodenbestellung geführt. Das Beispiel von Mstěnice zeigt, daß die Bodenbestellung von etwa 20 ha im 9. Jh. auf 70 ha am Anfang des 13. Jhs. gestiegen ist. Nicht minder wichtig waren die Veränderungen in der landwirtschaftlichen Produktion und in der rechtlichen Stellung der dörflichen Bevölkerung.

**B e m e r k u n g :** Diese Arbeit entstand mit der Unterstützung der Alexander von Humboldt – Stiftung in Bonn.

## Literatur

- ABERG, A., 1998: Social and Economic Aspects of Medieval Rural Settlement. *Ruralia II, Památky archeologické (PA), Supplementum 11*, 9–12.
- BÁLEK, M.–HAŠEK, V.–MĚŘINSKÝ, Z.–SEGETH, K., 1986: Metodický přínos kombinace letecké prospekce a geofyzikálních metod při archeologickém výzkumu na Moravě. *Archeologické rozhledy (AR)* 38, 550–574.
- BEHM, G., 1941/42: Eine spätslawische Siedlung bei Berlin-Kaulsdorf. *Prähistorische Zeitschrift* 32/33, 260–296.
- BÉRES, M., 1998: Regionale Beziehungen der Dorfsiedlungen Südostungarns im 10. bis 13. Jahrhundert, *Ruralia II, PA, Supplementum 11*, 172–180.
- BÉRES, M., 2000: Archäologische Angaben zur Einzelhöfe in der Türkenzeit zwischen der Donau und Theiß. *Ruralia III, PA, Supplementum 14*, 64–82.
- BIALEKOVÁ, D., 1959: Závěrečná zpráva z výskumov slovanských sídlisk v Nitranskom Hrádku a Bešeňove, okr. Šurany. *Slovenská archeológia (SIA)* 7, 439–459.
- BIALEKOVÁ, D., 1962: Nové včasnoslovanské nálezy na juhozápadnom Slovensku. *SIA*, 10, 97–148.
- BÓNA, I., 1973: VII. századi avar települések és Árpád-kori magyar falu Dunaújvároshan. Avarische Siedlungen aus dem 7.Jahrhundert und ein ungarisches Dorf aus der Árpádenzeit, 11.–13. Jh. in *Dunaújváros. Fontes Archaeologici Hungariae*. Budapest.
- BOSL, K., 1975: Die „familia“ als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft. *Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte* 38, 403–424.
- BUBENÍK, J., 1972: Slovanské sídliště v Kadani. *AR*, 24, 373–386.
- BUBENÍK, J., 1975: Slovanské sídliště u Břežánek, okr. Teplice. *AR* 27, 642–650.
- BUBENÍK, J., 1990: K současnému stavu archeologie raného středověku v Čechách. *AR* 42, 343–352.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V., 1970: Príspevok k poznaniu včasnostredovekej dediny na východnom Slovensku. *SIA*, 18, 167–181.
- BUDINSKÝ-KRIČKA, V., 1988: Slovanské sídlisko v Nemcovciach. *Študijné zvesti AÚ SAV* 24, 67–95.
- ČAPLOVIČ, D., 1965: Včasnostredoveké pohrebisko a sídlisko v Hurbanove, *SIA* 13, 237–247.
- ČAPLOVIČ, D., 1978: Archeologický výskum zaniknutej stredovekej dediny Svinica, okr. Košice-vidiek, *Archaeologia historica (AH)* 3, 19–29.
- ČAPLOVIČ, D., 1983: Stredoveké zaniknuté dedinské osídlenie na východnom Slovensku. *SIA* 31, 357–413.
- ČAPLOVIČ, D., 1989: Zmeny štruktúry osídlenia v 13.–prvej poloviny 14. storočia. *AH* 14, 281–298.
- ČÍZMÁŘOVÁ, J., 1994: Sídlíště ze starší doby hradištní v Brně-Starém Lískovci. *Pravěk, Nová řada 4*, 271–288.
- DĄBROWSKA, W., 1965: Studia nad osadnictwem wczesnośredniowiecznym Ziemi Wislickiej. Wrocław–Warszawa–Kraków.
- DANNHEIMER, H., 1973: Die frühmittelalterliche Siedlung bei Kirchheim (Lkr. München, Oberbayern), *Germania* 51, 152–169.
- Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neisse vom 6. bis 12. Jahrhundert. Hrsg. J. Herrmann, Berlin 1985.

- DOBROWOLSKI, A., 1993: Spravozdanie z ratowniczych badań archeologicznych na osadzie wielokulturowej Zukowice stan. 40, przeprowadzonych w latach 1989–1990. *Dolnośląskie Wiadomości Prahistoryczne* 2, 103–122.
- DONAT, P., 1980: Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. Berlin.
- DONAT, P., 1998: Aktuelle Fragen der Erforschung westslawischer Dorfsiedlungen. *Kraje slowiańskie w wiekach średnich. Profanum et sacrum, 187–199*. Poznań.
- DOSTÁL, B., 1982: K časně slovanskému osídlení Břeclavi-Pohanska, *Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně X/2*. Praha.
- DOSTÁL, B., 1985: Břeclav-Pohansko III. Časně slovanské osídlení. Brno.
- DOSTÁL, B., 1987a: Stavební kultura 6.–9. století na území ČSSR. *AH* 12, 9–32.
- DOSTÁL, B., 1987b: Vývoj obydlí, sídlišť a sídlištní struktury na jižní Moravě v době slovanské (6.–10. století). *XVI. Mikulovské sympozium*, 13–32.
- FEHRING, G. P., 1987: Einführung in die Archäologie des Mittelalters. Darmstadt.
- FELGENHAUER, F., 1983: Stand und Aufgaben der Wüstungsarchäologie in Niederösterreich. *Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich. Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde*, Bd 6, 88–121.
- FELGENHAUER, F.–FELGENHAUER-SCHMIEDT, S., 1969: Die Wüstung Gang, Gemeinde Eckartsau, p.B. Gänserndorf, NÖ. *Archäologia Austriaca, Beiheft* 10, 25–67.
- FELGENHAUER-SCHMIEDT, S., 1996: Archäologische Wüstungsforschung in Österreich. *Ruralia I, PA, Supplementum* 5, 251–261.
- FISCHER, B.–KISCH, E., 1983: Die frühslawische Siedlung Berlin-Marzahn. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 17, 147–164.
- FRIESINGER, H., 1969: Luftbildarchäologische Untersuchung im Raume Orth an der Donau, p.B. Gänserndorf. *Archäologia Austriaca, Beiheft* 10, 68–81.
- FRIESINGER, H., 1978: Die Slawen in Niederösterreich. Wien.
- GALUŠKA, L., 1990: Časně slovanské sídliště u Ostrožské Nové Vsi (okr. Uherské Hradiště) a otázka osídlení středního Pomoraví prvními Slovy. *AR XLII*, 564–586.
- GEISLER, H., 1997: Haus und Hof im frühmittelalterlichen Bayern nach den archäologischen Befunden. Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlichen Zeit. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge*, Nr. 218, 461–483.
- GOJDA, M., 1991: Early Medieval settlements at Roztoky the 1986–1989 excavation. *Archaeology in Bohemia 1986–1990*, 135–139. Praha, 451–482.
- GOJDA, M.–KUNA, M., 1985: Časně slovanský sídelní areál v Roztokách (okr. Praha-západ) – stav výzkumu a jeho perspektivy. *AR* 36, 152–169.
- GOŠ, V., 1966: Staroslovanské sídliště v Moravičanech. *AR* 18, 588–591.
- GOŠ, V., 1984: Sídlištní objekty slovanské osady v Mohelnici. *Časopis Slezského muzea, Série B*, 33, 231–252.
- GOŠ, V.–KAPL, V., 1986: Slovanská osada u Palonína. *AR XXVIII*, 176–204.
- GRINGMUTH-DALLMER, E., 1996: Die landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter. *Ruralia I, PA, Supplementum* 5, 17–28.
- GRINGMUTH-DALLMER, E., 1998: Die Besiedlungsentwicklung im nordwestlichen Raum nach der Jahrtausendwende und ihr sozioökonomischen Hintergrund. *Ruralia II, PA, Supplementum* 11, 34–35.
- GRINGMUTH-DALLMER, E., 2000: Siedlungslandschaften, Siedlung und Wirtschaft der Westslawen zwischen Elbe und Oder. *Europa Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie*, 264–266.
- HABOVŠTIAK, A., 1961: Príspevok k poznaniu našej nížinnej dediny v XI.–XII. storočí. *SIA IX*, 451–482.
- HABOVŠTIAK, A., 1963: Zaniknutá stredoveká dedina Bratka pri Leviciach. *SIA XI*, 407–458.
- HABOVŠTIAK, A., 1969: Stredoslovenské dediny vo svetle doterajšieho archeologického výskumu na Slovensku. *Agrikultura* 8, 67–82.
- HABOVŠTIAK, A., 1971: Hmotná kultura stredovekých osád vo svetle archeologického výskumu na Slovensku. *Agrikultura* 10, 7–28.
- HABOVŠTIAK, A., 1973: Historicko-archeologický výskum stredovekých dedin na Slovensku. Zaniklé stredoveké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů 2, 9–28.
- HABOVŠTIAK, A., 1975: Stredoveké agrárne sídliska 10.–13. storočia na Slovensku. *AR XXVII*, 297–304.
- HABOVŠTIAK, A., 1985: Stredoveká dedina na Slovensku. Bratislava.
- HABOVŠTIAK, A., 1988: Archäologische Siedlungsforschung in der Slowakei. *Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und Nachbarländern, Teilband* 2, 671–700. Bonn.
- HABOVŠTIAK, A., 1988/89: Das mittelalterliche Dorf in der Slowakei im Lichte der historisch-archäologischen Forschung. *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 4-5, 179–186.
- HANULIAK, M., 1989: Praveké, včasnostredoveké a stredoveké osídlenie v Chľabe. *SIA* 37, 151–212.
- HANULIAK, M., 1992: Rozdiely v stavebnej podobe objektov na sídlisku v Chľabe a ich význam. *AH* 17, 337–347.

- HANULIAK, M.–KUZMA, J.–ŠALKOVSKÝ, P., 1993: Mužla-Čenkov I, osídlenie z 9.–12. storočia. Nitra.
- HANULIAK, M.–ZÁBOJNÍK, J., 1981: Najnovšie výsledky výskumu v Chfabe, okr. Nové Zámky. AH 6, 505–512.
- HEJNA, A., 1960: K otázce západoslovanských obytných stavení a sídlišť v oblasti raného feudalismu. Vznik a počátky Slovanů III, 229–254.
- HEJNA, A., 1964: Krašovice – příspěvek k výzkumu středověké vesnice v Čechách. PA LV, 178–221.
- HENNING, J., 1991: Germanen-Slawen-Deutsche. Neue Untersuchungen zum frühgeschichtlichen Siedlungswesen östlich der Elbe. Prähistorische Zeitschrift 66, 119–133.
- HENSEL, W., 1950: Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnośredniowiecznej I. Poznań–Warszawa.
- HENSEL, W., 1962: Archeologia o kulturze wsi wczesnośredniowiecznej. Uwagi metodyczne. Sprawozdania z prac naukowych Wyd. Nauk Spół. PAN 5, No 5, 92–107.
- HENSEL, W.–LECIEWICZ, L., 1962: Metoda archeologiczna w zastosowaniu do badań nad wsią i miastem wczesnośredniowiecznym w Polsce. Archeologia Polski 7, Nr. 2, 175–201.
- HERRMANN, J., 1973: Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf Tornow, Kreis Calau. Berlin.
- HERRMANN, J., 1991: Das slawische Dorf Tornow in der Lausitz im 11. und 12. Jahrhundert. Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit, Teil 1, 163–168.
- HERRMANN, J., 1995: Zur archäologischen Erforschung von Siedlungsvorgängen und ländlichen Siedlungen in Zentraleuropa. Ergebnisse und Zukunftsaufgaben. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters (ZAM), Beiheft 9, 53–62.
- HOLL, I., 1970: Mittelalterarchäologie in Ungarn 1946–1964. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae 22, 365–411.
- HOLL, I., 1995: Mittelalterarchäologie in Ungarn. ZAM, Beiheft 9, 165–190.
- CHARVÁT, P., 1997: A village in Bohemia. Močovice c. 800–1364. Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných M. Richterovi a Z. Smetánkovi, 263–269.
- CHRISTLEIN, R., 1981: Kirchheim bei München, Oberbayern: Das Dorf des frühen Mittelalters. Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 162–163.
- CHROPOVSKÝ, B., 1976: Výskum laténskej, veľkomoravskej a včasnostredovekej osady v Nitre na Šindolce. AVANS v r. 1975. Nitra 1976, 113–117.
- CHROPOVSKÝ, B.–FUSEK, G., 1985: Výskum v Nitre. AVANS v r. 1984, Nitra 1985, 102–106.
- CHROPOVSKÝ, B.–HEČKOVÁ, J.–FUSEK, G., 1987: Ukončenie záchranného výskumu v Nitre na Šindolce. AVANS v r. 1986, Nitra 1987, 52–53.
- JANKOWSKA, D., 1971: Wczesnośredniowieczne osady typu wiejskiego na Nizinie Wielkopolskiej. Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza (20), 10, 11–42.
- JANKUHN, H., 1975: Archäologische Beobachtungen zur bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsweise im 1. Nachchristlichen Jahrtausend. Wort und Begriff Bauer, 29–45.
- JANKUHN, H., 1977: Einführung in die Siedlungsarchäologie. Berlin–New York.
- JANKUHN, H., 1979: Siedlungsarchäologie als Forschungsmethode. Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte, 19–43. Hrsg. H. Jankuhn und R. Wenskus. Sigmaringen.
- JASNOSZ, S., 1972: Wczesnośredniowieczny zespół osadniczy w Bruszcewie, pow. Kościan. Fontes archeologici Posnanienses 22, 39–59.
- JANSSEN, W., 1968: Mittelalterliche Dorfsiedlungen als archäologisches Problem. Frühmittelalterliche Studien 2, 305–367.
- JANSSEN, W., 1977: Dorf und Dorfformen des 7. bis 12. Jahrhunderts im Lichte neuer Ausgrabungen in Mittel- und Nordeuropa. Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Nr. 101, 285–356.
- JANSSEN, W., 1979: Methoden und Probleme archäologischer Siedlungsforschung. Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte, 101–191. Hrsg. H. Jankuhn und R. Wenskus. Sigmaringen.
- JELÍNKOVÁ, D., 1980: Počátky slovanského osídlení Moravy z hlediska sídlištních nálezů. Mezinárodní kongres slovanské archeologie, Sofia 15.–22. 9. 1980. Zborník referátov ČSSR. 60–66, Nitra.
- JELÍNKOVÁ, D., 1993: Pavlov – slavjanskoje poselenije 6–8 vv. Actes du XII<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques 4, Bratislava 1.–7. Septembre 1991, Bratislava 1993, 74–83.
- JELÍNKOVÁ, D.–KAVÁNOVÁ, B., 2002: Slovanské osídlení v oblasti vodního díla Nové Mlýny od pravěku do středověku. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno, 371–392.
- KACZKOWSKI, M., 1971: Charakterystyka osadnictwa wczesnośredniowiecznego w regionie Glogowa od połowy V do połowy XI wieku w świetle źródeł archeologicznych. Zielenogórskie Zeszyty Muzealne 2, 5–30.
- KAZMIERCZYK, J.–PODWIŃSKA, Z., 1963: Wyniki badań polnocnozachodniej części rejonu Trzebnicy przeprowadzonych w 1963 roku. Kwartalnik Historii Kultury Materialnej (KHKM) 12, 465.

- KLANICOVÁ, E. 2000: Archeologické lokality z doby hradištní v zázemí hradiska Pohansko u Břeclavi. *Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana I/2000. Konference Pohansko 1999*, 31–37.
- KLÁPŠTĚ, J., 1989: Česká archeologie a studium problematiky 13. století. *AH 14*, 9–17.
- KLÁPŠTĚ, J., 1994: Změna. Středověká transformace a její předpoklady. *Medievalia archaeologica Bohemica, PA, Supplementum 2*, 9–59.
- KLÁPŠTĚ, J., 2002: Středověká vesnice v proměnách našeho poznávání. *Civitas et villa. Miasto i wieś w średniowiecznej Europie środkowej*, 327–338. Wrocław–Praha.
- KLÁPŠTĚ, J.–SMETÁNKA, Z., 1982: Archeologický výzkum české středověké vesnice v letech 1971–1981. *AH 7*, 11–31.
- KLÁPŠTĚ, J.–SMETÁNKA, Z., 1996: The archaeology of Medieval villages in Bohemia and Moravia (Czech Republic). *Ruralia I, PA, Supplementum 5*, 331–338.
- KLÍMA, B., Jr.: 1985: Hradištní osada u Dolních Věstonic. *AR 37*, 27–48.
- KNORR, A.: Nová hradištní sídliště na Kladensku a Slánsku. *PA XLVIII*, 58–98.
- KOBYLIŇSKI, Z., 2000: Das Alltagsleben im westslawischen Dorf um das Jahr 1000. *Europa Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie. 27. Europaratsausstellung*, 108–110.
- KOTYZA, O.–SMETANA, J., 1992: Zaniklá středověká osada Mury a města doksanského kláštera. *AR 44*, 611–632.
- KOVÁČIK, P., 1999: Záblačany, jejich ekonomika a služební organizace aneb odpovědi a otázky. *AH 24*, 81–89.
- KOVALOVŠZKI, J., 1971: A közéokori falvak régészeti kutatása. Die archäologische Erforschung der mittelalterlichen Dörfer. *Középkori régészeti tudományos üllerszak Füzetek, Ser. II, Nr. 14*, 22–36, Budapest.
- KOVALOVŠZKI, J., 1975: Előzetes jelentés dobozi Árpádkori telepeltésről, 1962–1974. – Vorbericht über die Ausgrabung des arpadenzeitlichen Dorfes Doboz 1967–1974. *Archaeologiai Érteztit 102*, 204–223.
- KOVALOVŠZKI, J., 1986: A Visegrád-varkertti Árpáki falásatásról. Über die archäologische Erforschung des arpadenzeitlichen Dorfes von Visegrád-Várkerdtölö. *A magyar falu régésze Méri I.: 1911–1976. Ceglédi Füzetek 2. Hrg. Kocsis. Gy Cegléd*, 61–63.
- KRÜGER, B., 1967: Dessau-Mosigkau. Ein frühslawischer Siedlungsplatz im mittleren Elbegebiet. *Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Band 22*, Berlin.
- KUBINYI, A., 1986: Mittelalterliche Siedlungsformen in Westungarn. Siedlungsnamen und Siedlungsformen als Quelle zur Besiedlungsgeschichte Niederösterreichs. *Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde*, 152–170.
- KUDRNÁČ, J., 1990: Slovanské vesnické sídliště v okolí tasmického hradiště na Českobrodsku. *AR 42*, 369–375.
- KUNYSZ, A., 1968: Rural early Medieval Settlements in South-Eastern Poland between the 6<sup>th</sup> and the 13<sup>th</sup> century. *I. Międzynarodowy kongres archeologii słowianskiej, V*, 111–118.
- KURNATOWSKA, Z., 1988/89: Archäologische Dorfforschung in Polen. *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, 4/5*, 163–178.
- LABUDA, G., 1975: O formach osadnictwa wczesnośredniowiecznej wsi polskiej (w zwianku z książką Z. Podwińskiej). *KHKM 23*, 99–113.
- LASZLOVŠZKY, J., 1986: Einzelhofsisdlungen in der Arpadenzeit. (Arpadenzeitliche Siedlung auf der Mark von Kengyel). *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae 38*, 227–255.
- LECIEJEVICZ, L., 1968: Uwagi o problemacie badań nad osadnictwem Europy Środkowej we wczesnym średniowieczu. *Studia z dziejów osadnictwa 6*, 49–61.
- LECIEJEVICZ, L., 1997: Opuszenie wsi w Polsce średniowiecznej. *Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných M. Richterovi a Z. Smetánkovi*, 427–432.
- LEHMANN, R., 1957: Plan einer mittelslawischen Siedlung in Berlin-Mahlsdorf. *Ausgrabungen und Funde 2*, 177–183.
- LODOVSKI, J., 1976: Sprawozdanie z badań osady wczesnośredniowiecznej w Chwalkowie w woj. walbrzyskim. *Ślaskie sprawozdanie archeologiczne 18*, 59–60.
- LODOVSKI, J., 1980: Dolny Śląsk na początku średniowiecza (VI–X w.). *Podstawy osadnicze i gospodarcze. Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdańsk*.
- LUDIKOVŠKÝ, K.–SNÁŠIL, R., 1975: Mladohradištní kostrové pohřebiště ve Velkých Hostěrádkách (o. Břeclav).
- MACHÁČEK, J., 2000: Zpráva o archeologickém výzkumu Břeclav-Libivá 1995–1998. *Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana I/2000. Konference Pohansko 1999*, 39–62.
- MAREŠOVÁ, K., 1967: Slovanské sídliště v Ostrožské Nové Vsi (okr. Uherské Hradiště). *Časopis Moravského muzea, Vědy společenské LII*, 75–84.
- MAREŠOVÁ, K., 1985: Uherské Hradiště-Sady. *Staroslovanské sídliště na Dolních Kotvicích. Uherské Hradiště*.
- MEDUNA, P., 1992: K vnitřní struktuře raně středověkých sídlišť. *AH 17*, 281–289.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1982: Studium dějin osídlení na Moravě a ve Slezsku (současný stav a další perspektivy se zvláštním zřetelem k výzkumu zaniklých středověkých vesnic). *AH 7*, 113–156.

- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1985: Velkomoravské kostrové pohřebiště ve Velkých Břlovicích. K problematice venkovských pohřebišt 9.–10. století na Moravě. Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně, roč. XII. Praha.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1986: Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů. PA LXXVII, 18–80.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1987: Problematika vývoje osídlení jižní a jihozápadní Moravy v 10. až v 1. polovině 16. století (metody, východiska a dosažené výsledky). XVI. Mikulovské sympozium 1986. Vývoj obydlí, sídlišť a sídlištní struktury na jižní Moravě, 157–167.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1989: K problematice osídlení Znojemska a Bítovska v předvelkomoravském a velkomoravském období. Časopis Moravského muzea LXXIV, Vědy společenské, 111–120.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1991: Vývoj osídlení na Moravě a ve Slezsku (současný stav výzkumu). AH 16, 27–36.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1993: Slovanské sídliště u Poštorné (okr. Břeclav) a struktura časně slovanského a předvelkomoravského osídlení na soutoku Moravy a Dyje. Jižní Morava 29, 7–30.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 2002: České země od příchodu Slovanů po velkou Moravu I. Praha.
- MICHÁLEK, J., 1977: Mittelalterliche Siedlung des 13. Jahrhunderts bei Vodňany, Kreis Strakonice (Südböhmen). Z pravěku do středověku. Sborník k 70. narozeninám Vladimíra Nekudy, 133–139.
- MICHNA, P., 1970: Vzájemný vztah pecí chlebových a pecí vyhřívacích na staroslovanských a raně středověkých sídlištích. VVM XXII. Pflloha. Referáty z 1. pracovních porad mladých archeologů oblastních a městských muzeí se zvláštním zřetelem k problematice historické archeologie na Moravě konané v Mikulově 11.–12. 3. 1970, 68–81.
- MIKLÓS, Z.–VIZI, M., 2002: Beiträge zur Siedlungsgeschichte des mittelalterlichen Marktfleckens Ete. Rurallia IV, PA, Supplementum 15, 291–307.
- MINÁČ, V., 1977: Slovanské sídliště na Čepangáte pri Kútoch, okr. Senica. Zborník Slovenského Národného múzea LXXI (História 17), 85–100.
- MINÁČ, V., 1980: Zaniknutá stredoveká osada v Slovenskej Novej Vsi-Zelenči. AH 5, 209–213.
- MINÁČ, V., 1981: Slovanské sídliště a stredoveká osada v Senci-Martine. AH 6, 487–497.
- MINÁČ, V., 1985: Začiatky slovanského osídlenia na juhozápadnom Slovensku, Zborník Slovenského Národného múzea 79, História 25, 117–144.
- MOŹDZIOCH, S., 1996: Das mittelalterliche Dorf in Polen im Lichte der archäologischen Forschung. Rurallia I, PA, Supplementum 5, 282–295.
- MÜLLER, A., 1971: Bericht über die Grabungskampagne 1960/70 auf der mittelalterlichen Wüstung am Krummen Fenn in Berlin-Zehlendorf. Ausgrabungen in Berlin 2/71. 152–154.
- MÜLLER, A., 1991: Museumsdorf Düppel. Lebendiges Mittelalter. 5. Auflage. Berlin.
- NEKUDA, R., 1994: Obytné objekty ve světle archeologického výzkumu raně středověkých vesnických sídlišt na Moravě. AH 19, 349–365.
- NEKUDA, R., 1996: Wüstung Mstěnice. Ein Beitrag der archäologischen Forschung zur Entwicklung der ländlichen Siedlungen in Mähren. Rurallia I, PA, Supplementum 5, 306–310.
- NEKUDA, V., 1973: Zum Stand der Wüstungsforschung in Mähren (ČSSR). ZAM 1, 31–57.
- NEKUDA, V., 1975: Pfaffenschlag. Zaniklá středověká ves u Slavonic. Brno.
- NEKUDA, V., 1982a: Das altslawische Dorf in Berlin-Mahlsdorf. Ausgrabungen in Berlin 6, 53–129.
- NEKUDA, V., 1982b: Die slawische Dorfsiedlung in Berlin-Kaulsdorf. Ausgrabungen in Berlin 6, 131–296.
- NEKUDA, V., 1982c: Středověké vesnice na Moravě ve světle archeologických výzkumů zaniklých osad. AH 7, 33–66.
- NEKUDA, V., 1982d: The study of Medieval Villages in Czechoslovakia. Actas Mexico, 333–352.
- NEKUDA, V., 1983: Die Wüstungen als Quelle zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich. Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Band 6, 196–213.
- NEKUDA, V., 1985: Mstěnice I. Zaniklá středověká ves. Hrádek, tvrz, dvůr, předsunutá opevnění. Brno.
- NEKUDA, V., 1988: Archäologische Siedlungsforschung in den tschechischen Ländern. Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und Nachbarländern, Teilband 2, 701–719. Bonn.
- NEKUDA, V., 1988/89: Der Beitrag der mittelalterlichen Archäologie zur Siedlungs-, Hof- und Hausforschung. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 4/5, 149–162. Wien.
- NEKUDA, V., 1992a: Erdställe in den mittelalterlichen Wüstungen Mährens. Der Erdstall 18, 25–42. Roding.
- NEKUDA, V., 1992b: Mittelalterliche Wüstung Mstěnice und ihre Wandlungsprozesse vom Früh- bis zum Hochmittelalter. Medieval Europe 1992, Rural Settlement, Volume 86, 157–160. York.
- NEKUDA, V., 1993a: Die Landwirtschaft im mittelalterlichen Dorf Pfaffenschlag. Versuch einer Rekonstruktion aufgrund der archäologischen Funde. Bioarchäologie und Frühgeschichtsforschung, 33–36. Wien.
- NEKUDA, V., 1993b: Probleme archäologischer Erforschungen von ländlichen Siedlungen in Mitteleuropa. The Study of Medieval Archeology, 149–177. Stockholm.
- NEKUDA, V., 1995: Die Archäologie des Mittelalters in der ehemaligen ČSFR. Fragestellungen-Ergebnisse-Zukunftsaufgaben. ZAM, Beiheft 9, 137–164.

- NEKUDA, V., 1997: Beitrag zur Gestalt des mittelalterlichen Dorfes aufgrund der archäologischen und schriftlichen Quellen. *Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zeňku Smetánkovi*, 482–487. Praha.
- NEKUDA, V., 1999: Die Viehzucht in der mittelalterlichen Landwirtschaft im Lichte der archäologischen Forschung. *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 15, 49–55.
- NEKUDA, V., 2002: Hausentwicklung in der Wüstung Mstěnice. *Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen*, 255–265. Rahden/Westf.
- NEKUDA, V., 2003: Beitrag zur Besiedlung der tschechischen Länder im Mittelalter. *Aspekte de Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift für Walter Sage*, 347–350. Bonn.
- NOVOTNÝ, B., 1956: Slovanské sídliště u Pošterné. *AR* 8, 186–187.
- NOVOTNÝ, B., 1973: Výzkum vesnického sídliště z pozdní doby hradištní v Pfttlukách (okr. Břeclav). Zaniklé středověké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů, 1, 89–113. Uherské Hradiště.
- OLCZAK, J., 1991: Formy osadnictwa na Pojezierzu zachodnim pomorskim we wczesnym średniowieczu. (Na podstawie źródeł archeologicznych), Toruń.
- PALÓCZI-HORVÁTH, A., 1998: Variation morphologiques des villages désertés en Hongrie et la société rurale du Moyen âge. *Ruralia II, PA, Supplementum* 11, 192–204.
- PAULÍK, J.–REJHOLEC, E., 1958: Stredoveké chaty v Chotíně. *SIA* 6, 223–235.
- PLACHÁ, V.–HLAVICOVÁ, J., 1978: Osídlenie Devína v 10.–12. storočí. *AH* 3, 231–237.
- PITTEROVÁ, A., 1968: Typy nejstarších slovanských sídlišť vesnického charakteru a jejich vývoj ve světle archeologických pramenů. *Český lid* 55, 169–179.
- PITTEROVÁ, A., 1973: Dům a sídliště zemědělského charakteru v 6.–15. století na území ČSSR. Zaniklé středověké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů 1, 11–18. Uherské Hradiště.
- PLATE, CH.–PLATE, F., 1983: Die slawische Siedlung von Tornow-Sechzehneichen, Kr. Kyritz. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 17, 165–212.
- PLEINEROVÁ, I., 1975: Březno. Vesnice prvňích Slovanů v severozápadních Čechách. Praha.
- PLEINEROVÁ, I., 1985: Březno, g. Louny, Selišče i mogilnik 8–9 vv. *Archeologičeskije izučenia pamjatnikov 6-15 věkov v Čechii 1975-1985 g.*, 76–83. Praha.
- PODWINSKA, Z., 1964: Gospodarstwo wiejskie w okresie wczesnofeudalnym (V w.–początek XII w.). – *Die bäuerliche Wirtschaft in der Zeit des Frühfeudalismus (5. bis Anfang des 12. Jahrhunderts)*. *Zarys historii gospodarstwa wiejskiego w Polsce* 1, 183–263. Hrsg. W. Hensel und H. Lowniański, Warszawa.
- PODWINSKA, Z., 1971: Zmiany form osadnictwa wiejskiego na ziemiach polskich we wcześniejszym średniowieczu. *Żreb, wieś, opole. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk*.
- POGORZELSKI, W.–LISSAK, Z., 1994: Wyniki rutowniczych badań archeologicznych na wielko kulturowym stanowisku Żukowice nr. 35, Dolnośląskie *Wiadomości Prahistoryczne* 2, 49–80.
- RAJEWSKI, Z., 1955: O metodzie terenowych badań wczesnośredniowiecznych wiejskich zespołów osadniczych. *Wiadomości Archeologiczne* 22, 117–141.
- RUTTKAY, M., 1989: Výskum stredovekého osídlenia v Bajči. *AH* 14, 299–310.
- RUTTKAY, M., 1992a: Prehľad výsledkov archeologického badania stredovekých dedinských sídlisk na západnom Slovensku. *Slovenské štúdie* 1992/2, 176–184.
- RUTTKAY, M., 1992b: Sídlisko z 10.–12. storočia v Slažanoch, okr. Nitra. *AR* 44, 593–610.
- RUTTKAY, M., 1997: Vykurovacie zariadenia v domoch na ranostredovekých sídliskách západného Slovenska. *Z pravěku do středověku. Sborník k 70. narozeninám Vladimíra Nekudy*, 237–249. Brno.
- RUTTKAY, M., 1999: Výskum stredovekých dedinských sídlisk na Slovensku. *AH* 24, 7–40.
- RUTTKAY, M., 2002: Mittelalterliche Siedlung und Gräberfeld in Bajč-Medzi kanálmi (Vorbericht). *SIA* L, 2, 245–322.
- RYBNIČKOVÁ, E.–RYBNIČEK, K., 1975: Ergebnisse einer paläogeobotanischen Erforschung. *Nekuda: Pfaffenschlag*, 183–198. Brno.
- SABJÁN, T., 2002: Reconstruction of Medieval pit-houses. – *Die Rekonstruktion des mittelalterlichen Grubenhauses. Ruralia IV, PA, Supplementum* 15, 320–332.
- SLÁMA, J., 1967: Příspěvek k vnitřní kolonizaci raně středověkých Čech. *AR* XIX, 433–445.
- SMETÁNKA, Z., 1959: Středověká osada mezi Štřhlicemi a Kozojedy. *AR* XI, 683–691.
- SMETÁNKA, Z., 1962: Výzkum středověké osady v Bylanech u Kutné Hory. *AR* XIV, 160–174.
- SMETÁNKA, Z., 1963: Osada z doby hradištní u Kojic ve východních Čechách. *AR* XV, 29–44.
- SMETÁNKA, Z., 1965a: Současný stav archeologického výzkumu hmotné kultury zemědělských osad X.–XV. století v Čechách. *Československý časopis historický* XIII, 239–268.
- SMETÁNKA, Z., 1965b: Slovanské sídliště v Bylanech u Kutné Hory. *AR* XVII, 358–367.
- SMETÁNKA, Z., 1966: Ekonomika dvou středověkých sídlišť v Bylanech u Kutné Hory. *Z českých dějin. Sborník prací in memoriam prof. dr. Václava Husy*, 13–22. Praha.
- SMETÁNKA, Z., 1970: Archäologische Untersuchungen mittelalterlicher Ortswüstungen in Böhmen im Jahr 1969. *Časopis Moravského muzea* LV, *Vědy společenské*, 71–80.
- SMETÁNKA, Z., 1973: Archeologický výzkum středověké vesnice v Čechách v letech 1965–1970. Zaniklé středověké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů, 1, 21–38.
- SMETÁNKA, Z., 1974: Die Archäologie und das mittelalterliche Dorf in Böhmen. *Rückblick, Gegenwart, Perspektive. ZAM* 2, 417–427.



- SMETÁNKA, Z., 1992: Legenda o Ostojovi. Archeologie obyčejného života v raně středověkých Čechách. Praha.
- SMETÁNKA, Z.–KLÁPŠTĚ, J., 1975: Archeologie a česká vesnice 10.–13. století. AR XXVII, 286–296.
- SMETÁNKA, Z.–ŠKABRADA, J., 1976: K metodice studia půdorysu české raně středověké vesnice. AH 1, 55–60.
- SNÁŠIL, R., 1973: Záblačany, okr. Uherské Hradiště. Zaniklé středověké vesnice v ČSSR ve světle archeologických výzkumů 1, 89–116.
- SNÁŠIL, R., 1975: Archeologie a vesnická sídliště 10.–13. století na Moravě. AR XXVII, 305–317.
- SNÁŠIL, R., 1977: Nová zjištění ze zaniklých Záblačan. Středověká archeologie a studium počátků měst, 264–271.
- SOUCHOPOVÁ, V., 1976: Vesnické osídlení z 10. století v Bořitově, trať Niva. AH 1, 153–157.
- STEUER, H., 1982: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. Göttingen.
- SZAFRAŃSZY, W. Z., 1961: Z badań nad osadnictwem wiejskim w Biskupinie. Wrocław.
- SZYMAŃSKI, W., 1967: Szeligi pod Plockem na początku wczesnego średniowiecza. Zesól osadniczy z VI.–VII. w., 155n. Wrocław–Warszawa–Kraków.
- ŠALKOVSKÝ, P., 1994: Eine neue Rekonstruktionsmethode für den Bebauungsplan slawischer Siedlungen. Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 12, 271–276. Bonn.
- ŠALKOVSKÝ, P., 1996: Frühmittelalterliche Grubenhäuser und Keller im mittleren Donaugebiet. Hausbau und Raumstrukturen früher Städte in Ostmitteleuropa, PA, Supplementum 6, 113–119.
- ŠALKOVSKÝ, P., 1998: Dedinský dom a sídlo vo včasnóm stredoveku. Ludová architektúra a urbanizmus sídiel na Slovensku z pohľadu najnovších poznatkov archeológie a etnografie, 9–36. Bratislava.
- ŠALKOVSKÝ, P., 2001: Häuser in der frühmittelalterlichen slawischen Welt. Nitra.
- ŠALKOVSKÝ, P.–VLKOLINSKÁ, I., 1987: Včasnostredoveké a vrcholnostredoveké sídlisko v Komjatiaciach. Zvesti Archeologického ústavu SAV 23, 127–172, Nitra.
- TAKÁCS, M., 1998: Dörfliche Siedlungen der Arpadenzeit (10.–13. Jahrhundert) in Westungarn. Rurality II, PA, Supplementum 11, 181–191.
- TAKÁCS, M., 2000a: Nucleated and/or dispersed Settlements from the Árpádieu and the Angevin age in the West Hungarian region of Kisalföld, Rurality III, PA, Supplementum 14, 240–251.
- TAKÁCS, M., 2000b: Wirtschafts- und Siedlungswesen in Ungarn zur Zeit der Staatsgründung. Europa Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie. 27. Europaratsausstellung, 121–125.
- TAKÁCS, M., 2002: Der Hausbau in Ungarn vom 2. bis zum 13. Jahrhundert n. Chr. – ein Zeitalter einheitlicher Grubenhäuser? Rurality IV, PA, Supplementum 15, 272–290.
- TŘEŠTÍK, D., 1997: Počátky Přemyslovců. Vstup Čechů do dějin. Praha.
- TIMPEL, W., 1983: Eine slawisch-deutsche Siedlung im Stadtgebiet von Weimar. Alt Thüringen 18, 139–175.
- UNGER, J., 1981: Hradištní a středověká osada u Šakvic (okr. Břeclav), AR XXXIII, 55–86.
- VIGNATIOVÁ, J., 1992: Břeclav-Pohansko II. Slovanské osídlení jižního předhradí. Brno.
- VIGNATIOVÁ, J.–KLANICOVÁ, E., 2000: Předběžná zpráva o výsledcích archeologického výzkumu na jižním předhradí Pohanska u Břeclavi v letech 1991–1994. Archaeologia mediaevalis Moravica et Silesiana I/2000. Konference Pohansko 1999, 21–37.
- WYRWIŃSKA, E., 1995: Wczesnośredniowieczna osada odkryta na wielokulturowym stanowisku nr. 6 w Reszczyńskie. Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne 3, 139–152.
- ZÁPOTOCKÝ, M., 1965: Slovanské osídlení na Litoměřicku. PA LVI, 205–391.
- ZÁPOTOCKÝ, M.–CVRKOVÁ, M., 1993: Slovanská osada v Ústí n. L.–Krásném Březně. Příspěvek k datování mladohradištní keramiky severočeského Polabí. AR XLV, 279–314; 363–364.
- ZEMAN, J., 1976: Nejstarší slovanské osídlení Čech. PA LXVII, 115–235.

## Souhrn

### Raně středověká vesnice ve střední Evropě

Archeologický výzkum středověkých vesnic probíhal po druhé světové válce téměř ve všech evropských zemích. Cílem tohoto příspěvku je shrnutí dosavadních výsledků těchto výzkumů, jež se uskutečnily ve středoevropském prostoru. Pro charakteristiku celkové struktury vesnických sídlišť jsou důležité ty výzkumy, kterými byl získán celý půdorys sídliště. Takových lokalit je však velmi málo a tak pro řešení charakteristiky raně středověké vesnice byly pojaty i částečně prozkoumané lokality. Příspěvek sleduje výsledky archeologických výzkumů na území Maďarska, Slovenska, Moravy, Čech, jižní části Polska, Rakouska a Německa východně od Labe, obývaném ve sledovaném období slovanským etnikem.

Na území Maďarska bylo zkoumáno z období 10.–13. století několik lokalit vesnických sídlišť nacházejících se v katastrech dnešních obcí (Rázom, Bashalom, Doboz, Szarvas, Kardoskút) a při stavbě dálnice v okolí Györu. Žádné ze zkoumaných sídlišť nepředstavuje celý půdorys. Zjištěná obydlí jak zahloubená tak budovaná na povrchu byla jednoprostorová vybavená pecí nebo ohništěm. Jejich umístění

bylo v jednom z rohů obydlí, nebo v případě pecí byly některé zahloubeny do boční stěny zemnice. Kromě pecí v obydlí stály pece také na volném prostranství. Z hospodářských objektů byly zastoupeny obilní jámy. Větší plošný odkryv na lokalitě Dobos vykázal řadové uspořádání obytných objektů a na lokalitě Dunajváros byly objekty ve dvou řadách. Na ostatních lokalitách z období Arpádovců se jevílo hromadné uspořádání objektů a některá sídliště představovala jen jednotlivé usedlosti. Zvláštností řady lokalit na území Maďarska jsou mělké žlaby, které uzavírají plochy různé velikosti oválného, obdélníkového i nepravidelného půdorysu. V poslední době jsou interpretovány jako ohrady pro dobytek nebo ohraničené pozemky.

Na Slovensku bylo prozkoumáno více než 250 lokalit, ale větší plošný odkryv byl proveden na 26 sídlištech. Důležitá sídliště jsou sestavena v tabulce č. 1 s údaji o velikosti odkryté plochy, o celkovém počtu sídlištních objektů, o počtu obydlí a velikosti obytné plochy, o vybavení otopným zařízením, o celkovém počtu hospodářských objektů a kolik z nich připadalo na obilní jámy a časovým zařazením sídliště. Důležitým zdrojem informací je Haboštiakova monografie Středověká dedina na Slovensku (Bratislava 1985).

Počátky raně středověkých vesnic spadají na Slovensku do poloviny 6. století. Po celé období raného středověku byly ve zkoumaných lokalitách charakteristické jednoprostorové, pravouhlé zemnice a současně s nimi i povrchové stavby s průměrnou obytnou plochou kolem 12 m<sup>2</sup>. Výjimkou byly domy v Děvině, které byly větší a jejichž půdorys vyznačovaly kamenné základy. Tato lokalita však nepředstavuje typické vesnické sídliště, ale spíše podhradí, jehož obyvatelé konali různé služby hradnímu pánovi.

Jako otopné zařízení sloužily ohniště nebo pece a to jak hliněné tak kamenné. V řadě sídlišť se nacházely pece na volném prostranství. Z hospodářských objektů byly na všech sídlištech zachyceny obilní jámy. Obraz o vnitřní struktuře sídliště byl získán v Mužle-Čenkově. Objekty tam byly stavěny podle plánu, což potvrdily jejich pravidelné vzdálenosti. Toto sídliště však patří spíše do kategorie hrazených osad. Také další sídliště Bajč-Medzi kanálmi, na němž byl proveden rozsáhlý plošný výzkum, nebylo řadovou zemědělskou vesnicí, ale na základě hrobů několika bojovníků plnilo asi i funkci vojenskou.

Raně středověké vesnice na Slovensku představovaly většinou jen několik domů (jejich počet se pohyboval mezi 3–10) buď volně uskupených nebo i uspořádaných do půlkruhu jako např. Nitranský Hrádok, I. horizont v Chlabe nebo v Bajči-Medzi kanálmi. Nechybí ani doklady, že domy byly uspořádány v řadě jako např. na lokalitě u Slovenské Nové Vsi, nebo i ve více řadách, např. Bajč-Medzi kanálmi, horizont III, nebo v Chotíně.

Na zkoumaných lokalitách nebyla jasně prokazatelná uskupení, která by bylo možno označit jako usedlosti. Určité náznaky třech uskupení by bylo možno interpretovat na sídlišti z 9.–10. století u Komjatic, kde kolem domu byly dvě až pět obilních jam, pec, sklep nebo chlév. Další část sídliště z 12.–13. století v Nitře-Párovských Hájích vykazovalo jednotlivá uskupení podél potoka, v nichž by bylo možno spatřovat individuální usedlosti.

Výsledky výzkumu nejdůležitějších lokalit raně středověkých vesnických sídlišť na Moravě obsahuje přehledná tabulka. Nejstarší doklady slovanských sídlišť z druhé poloviny 6. a začátku 7. století přinesly výzkumy v Břeclavi-Pohansku, v katastru města Břeclavi v trati Lsbivá, kde osídlení pokračovalo až do období Velké Moravy, a v katastru obce Mutěnice na Hodonínsku. Z období 6.–8. století byla zachycena část sídliště v katastru obce Pavlova a v Brně-Starém Lískovci. Sídliště v trati „Oráčiny“ u Ostrožské Nové Vsi je datováno do období 6.–13. století. Bylo z něho prozkoumáno jen několik objektů. Jejich vzájemné uskupení nebylo publikováno a stejně tak i sídliště v katastru obce Pavlova. Do 8. století spadá také nejstarší fáze osídlení na lokalitě zaniklé středověké vesnice Mstěnice.

Z velkomoravského období bylo prozkoumáno celé sídliště v Sadech u Uherského Hradiště v trati na „Dolních Kotvicích“. Ve shlucích obytných, hospodářských a výrobních objektů rozlišila K. Marešová (1985) celkem osm usedlostí. Část sídliště z tohoto období byla zkoumána u Přítluck, Dolních Věstonic a v katastru Palonína na Olomoucku. Sídliště u Dolních Věstonic čítalo devět obydlí, datovaných do 9. až 12. století. Pozůstatkem sídliště u Palonína bylo množství jam, které autoři výzkumu interpretovali jako spodní části nadzemních staveb. Ve shlucích různých objektů pak spatřovali asi šest usedlostí (Goš–Kapl 1986, 176–204). Velký plošný odkryv na jižním předhradí Břeclavi-Pohanska přinesl půdorysy tří sídlišť, která však nepatří do kategorie běžných vesnických zemědělských sídlišť, nýbrž se jednalo o sídliště bojovníků, příslušníků knížecí družiny.

Nejdůležitější lokalitou pro sledování vývoje raně středověké vesnice na Moravě je zaniklá středověká ves Mstěnice u Hrotovic na Třebíčsku. Během více než sedmi století prodělalo toto sídliště od svého vzniku ještě na konci 8. století až do zániku po polovině 15. století řadu změn, které se v raném středověku projevily posouváním jednotlivých fází osídlení v rámci sídlištního areálu. V období od konce 8. do poloviny 13. století bylo možno rozlišit pět fází. Nejstarší osady 9.–10. století dokládají společenství několika rodin, které spojovaly příbuzenské vztahy. Rodiny bydlely ve vlastních domech, ale obdělávání půdy a chov dobytka byly ještě společné. Odpovídalo tomu podkovovitě uskupení obytných a hospodářských staveb, které tak vytvářely prostranství, jež bylo společným dvorem. Změny ve vnitřní struktuře raně středověké vesnice nastaly ve druhé polovině 11. století. Ty se projevily novým uspořádáním obytných a hospodářských objektů do devíti uskupení, v nichž možno spatřovat již samostatné usedlosti.

Kromě zemědělství a chovu dobytka byla ve vsi zastoupena i femeslná výroba a to hrnčířství (v 1.

polovině 13. století) a železářské hutnictví. Změna hospodářských a sociálních poměrů nastala koncem 12. století, kdy do vsi přichází rodina nižší šlechty.

Poznatky o raně středověké vesnici na jihovýchodní Moravě přinesl výzkum zaniklých Záblačan v katastru obce Polešovice na Uherskohradištsku. Sídliště se nacházelo na ploše cca 2 ha a v rámci této plochy docházelo k posouvání sídliště. Uspořádání obytných a hospodářských objektů možno označit jako hromadné s hnízdovým uskupením jednotlivých hospodářství. Také v této vsi byla zastoupena vedle zemědělství a chovu dobytka i řemeslná výroba.

Sídliště v katastru města Mohelnice z období 10.–13. století představuje služebnou osadu zaměřenou na hrnčířskou výrobu. Také na této lokalitě docházelo v průběhu její existence k posouvání sídliště.

Raně středověká ves byla zkoumána také na jihozápadní Moravě na lokalitě zaniklé středověké vsi Pfaffenschlag u Slavonic. Sedm jednoprostorových zemnic tvořilo řadu o délce 130 m. Z hospodářských objektů byly na sídlišti obilní jámy, sklep a řada mělkých jam, jež byly pozůstatky dalších objektů. Vesnice zanikla požárem kolem poloviny 12. století.

Část vesnického sídliště z 11.–12. století byla zkoumána v katastru obce Šakvice, kde byly zjištěny kromě dvou obydlí a 10 obilních jam i zbytky studny.

Z archeologických výzkumů raně středověkých vesnických sídlišť na území Čech zaujímá čelné místo sídliště v katastru obce Břežna u Loun. 10 zemnic časně slovanské vesnice tvořilo půlkruh. Z hospodářských objektů byly zastoupeny obilní jámy o kapacitě tří až osmi hl obilí.

Vedoucí výzkumu I. Pleinerová (1975) odhadovala pobyt jedné generace na dobu 20–30 roků a pak docházelo k posunu sídliště. Osídlení na této lokalitě tak probíhalo od poloviny 6. až do konce 9. století.

Archeologický výzkum na vltavské trase v délce 1,5 km u Roztok zachytil na 70 obytných objektů, jež byly uspořádány v rámci asi osm sídlišť. Jejich uskupení se jeví ve tvaru polokruhu, v jednom případě bylo uspořádání objektů i řadové. Uvedená uskupení mohou souviset s posouváním sídlišť, jak bylo zjištěno na řadě jiných lokalit. Obydlí představují jednoprostorové zemnice pravoúhlého tvaru, hospodářské objekty a obilní jámy.

Část raně středověkého sídliště byla zjištěna záchraným výzkumem v katastru obce Břežánky u města Břlny. Odkryty byly tři zemnice a řada různých jam, z nichž několik bylo obilních. Podle nálezů keramiky trvalo toto sídliště od 7. do 11. století.

Od příchodu Slovanů existovalo sídliště v katastru města Kadaně. Na odkryté jeho části byly zjištěny čtyři zemnice s kamennými pecemi, dvě obilní jámy, čtyři volně stojící pece a řada jam. Toto sídliště existovalo až do mladohradištního období.

Při výzkumu neolitického osídlení v Bylanech u Kutné Hory byla zjištěna také dvě sídliště z období raného středověku. Vzdálenost mezi nimi činila asi 300 m. Časový rozdíl mezi nimi byl cca 150 roků. Starší sídliště existovalo v 1. polovině 9. století, zatímco mladší je datováno do časového rozmezí 10. až počátek 14. století. Přes uvedený časový rozdíl byly pro obě sídliště charakteristické četné jámy. Ve starším sídlišti bylo 15 jam obilních a jedna pec, v mladším kromě obilních jam také jedna kůlová stavba. Na základě archeologických nálezů z obou sídlišť se Z. Smetánka (1966, 13–22) pokusil o srovnání jejich ekonomik a dospěl k závěru, že žádný zásadní rozdíl v obrazu ekonomiky obou sídlišť není.

Část středověkého sídliště z doby 12. až začátku 13. století bylo zkoumáno v katastru obce Krašovice na Sedlčansku. O jeho struktuře nevíme nic určitého, neboť výzkumem byla odkryta řada jam různého zahloubení. Některé jámy vytvářely shluky a ze spousty kůlových jam nebylo možno určit, které z nich plnily funkci nosné konstrukce. Celkem bylo zjištěno málo pravidelnosti jak v půdorysu objektů, tak i v jejich vzájemném poměru. Výjimkou byl jeden objekt čtvercovitého půdorysu, zahloubený 150 cm do rostlého terénu. Jeho obvodové stěny tvořilo kamenné zdivo.

Část sídliště byla zkoumána v jižních Čechách v katastru města Vodňan. Z 29 sídlištních objektů byly čtyři zemnice, ostatní objekty byly různé jámy.

Výsledky výzkumů raně středověkých vesnických sídlišť v Polsku publikovali A. Kunysz (1968), Z. Kurmatowska (1988/89) a S. Mozdioch (1996). Přestože Z. Rajewski a W. Hensel s L. Leczewiczem již v polovině minulého století vypracovali program pro výzkum středověké vesnice, zůstal vlastní výzkum jen okrajovou záležitostí. Výjimku představuje sídlištní komplex v Biskupině, kde byl získán půdorys sídliště 11.–12. století čítající 15 domů uspořádaných ve tvaru oválu.

V sousedství hradu Bruscevo se nacházela dvě vesnická sídliště. V jejich vývoji bylo možno rozlišit tři fáze, takže i v Polsku se setkáváme s posouváním sídlišť v rámci sídlištního areálu. V 1. fázi datované do 7. století mělo sídliště 10 domů a 18 dalších objektů. 2. fáze datovaná do konce 7. až 9. století čítala 36 objektů vzdálených od sídliště první fáze 120 m. V této fázi vznikl na okraji sídliště hrad, který však již na konci 9. nebo na samém začátku 10. století byl zničen. Sídliště 3. fáze s 54 objekty existovalo v 11. století.

Z raně středověkých vesnic v Dolním Slezsku byla zkoumána sídliště v katastrech obcí Chwalków, Żukowice a Czeladź Wielka (Lodowski 1980). Na katastru obce Żukowice byla zjištěna tři sídliště. Nejstarší datované do 1. poloviny 6. století mělo dvě obydlí, 48 jam a čtyři skupiny železářských pecí. Druhé sídliště bylo malé a představovalo dvůr s jedním obydlím a 41 hospodářskými a výrobními objekty. Třetí sídliště bylo největší. Čítalo 13 domů seřazených ve dvou paralelních řadách a 122 různých objektů

V katastru vsi Chwalków bylo sídliště s 12 domy, v katastru vsi Czeladź Wielka se nacházelo sídliště 6.–7. století s 12 objekty, z toho sedm zemnic a další osídlení z 8. až poloviny 10. století mělo 35 objektů, z toho devět obydlí.

Na rakouském území jsou známé zatím jen tři raně středověké vesnice a to v katastru obce Orth na lokalitě Gang, datované nejstarší fází do 11. století. K přestavbě došlo na této lokalitě ve 12. století a jeho existence je doložena až do 16. století. Další lokalitou je Stillfried, písemně doložený již r. 1045. Na místě pravěkého hradiška byly zjištěny zemnice, špýchary, odpadní jámy, pece a systém mělkých žlabů, stejný jako v Maďarsku nebo na Slovensku. Osídlení této lokality trvalo do 13. století. Třetí lokalitou je Hard minor v katastru obce Thaya ve Waldviertelu. Výzkumem byl zjištěn věžovitý objekt s kamennými základy postavený ve 12. století a ve století 13. již byl opuštěn. V objektu byly zjištěny stopy po zpracování železa a také v okolí stavby byla zjištěna rovněž menší tavící pec. Ostatní objekty tohoto sídliště odkryty nebyly, ale pylová analýza prokázala pěstování obilí, takže kromě řemeslníků žili v této vsi také rolníci.

Mimo sledované území východní části střední Evropy jsou pro srovnání poznatků o raně středověké vesnici také důležité výsledky výzkumů na východ od Labe na území obývaném v období 6. až 12. století slovanským obyvatelstvem. Jedním z kompletně prozkoumaných sídlišť je lokalita Dessau-Mosigkau. Toto sídliště existovalo od 6. do 8. století a v průběhu této doby došlo k pěti posunům v rámci sídlištního areálu. V každé z pěti fází bylo na sídlišti 7–10 domů uspořádaných do půlkruhu o průměru 15–18 m.

Další sídliště byla zkoumána na území dnešního Berlína. Na lokalitě 6.–7. století v Berlíně-Marzahn tvořily zbytky obydlí a oválné jámy čtyři oblouky, uspořádané za sebou.

Výzkum v Berlíně-Hellersdorfu dokumentoval jak germánské tak slovanské sídliště. Stopy slovanského osídlení datovaného do 8. století tvořily oválné jámy, které tvořily půlkruhové uskupení. Absence křivých jam svědčí o tom, že domy byly s velkou pravděpodobností roubené.

Slovanské osídlení 8.–10. století v Berlíně-Mahlsdorfu představovalo dvě fáze s objekty uspořádanými do půlkruhu. Ze 138 objektů bylo 26 zemnic, 31 odpadních jam, dvě studny, 24 ohnišť a 12 zbytků různých staveb.

Mladší slovanské sídliště z 11.–12. století bylo v Berlíně-Kaulsdorfu. I na tomto sídlišti bylo několik objektů, které obsahovaly ještě středohradištní keramiku. Sídlištní objekty 11.–12. století představovaly čtyři usedlosti uspořádané v řadě.

Z berlínských výzkumů zaslouží pozornosti ještě sídliště 12. až poloviny 13. století v Berlíně-Zehlendorfu na lokalitě Düppel. Usedlosti této vesnice jsou uspořádány rovněž do podkovy. Na půdorysech středověkých objektů byla značná část vesnice zrestaurována a tvoří dnes jedinečné muzeum v přírodě – Museumsdorf Düppel.

Poznátky o raně středověké vesnici získané na území východní části střední Evropy jsou převážně z území obývaných slovanským etnikem. S těmito poznatky kontrastuje dvorcový systém raně středověké vesnice na území obývaném germánským etnikem (Donat 1980, 92–106). Příkladem může být sídliště ze 7.–8. století v Kirchheimu u Mnichova (Geisler 1997, 461–483). Na tomto sídlišti bylo zjištěno 30 povrchových staveb křivé konstrukce, 40 zemnic, 11 studní a šest skupin hrobů. Uskupení uvedených objektů představovalo dvě řady po obou stranách vesnické cesty. Ve srovnání se situací na sídlištech 7.–8. století ve východní části střední Evropy zjišťujeme rozdíl především v obydlí. Domy v Kirchheimu byly 12,0–13,5 m dlouhé a 5,5–6,0 m široké. Jednalo se o stavby křivé konstrukce vnitřně členěné. Na dům navazoval chlév. Z dalších hospodářských objektů patřila k tomuto uskupení stodola a studna. I když ohraničení ploty nebylo ve větším rozsahu zjištěno, tvořilo tuto vesnici 12 usedlostí. Ze srovnání vesnických sídlišť stejného období ve východní části střední Evropy vyplývá kvalitativní rozdíl v celé struktuře raně středověké vesnice. I když na několika lokalitách (Roztoky, Uherské Hradiště-Sady, Palonín) je možno uvažovat o dvorech hromadného nebo skupinového typu, teprve sídliště z konce 11. století ve Mstěnicích přineslo průkazné doklady samostatných dvorů.

## Vyobrazení:

1. Doboz, Maďarsko. Raně středověká ves 11.–13. století. Podle A. Pálóczi-Horváth 1998.
2. Danaújvaros, Maďarsko. Raně středověká ves se systémem žlabů. Podle A. Pálóczi-Horváth 1998.
3. Lébény-Bille-domb, Maďarsko. Část sídliště s půdorysy domů, jam a pecí. Podle M. Takács 1998.
4. Bajč-Medzi kanálmi, Slovensko. Střední část sídliště z konce 8. a první poloviny 9. století. 1 – domy, 2 – hluboké zásobní jámy, 3 – pražičí jámy, 4 – samostatné hliněné pece. Podle M. Ruttkay 2002.
5. Nitranský Hrádok, Slovensko. A – Půdorys časně slovanského sídliště, B – půdorys sídliště období velkomoravského, C – půdorys sídliště velkomoravského období. Podle D. Bialekové 1959.
6. Mužla-Čenkov, Slovensko. Celkový plán sídliště 9.–12. století. Podle M. Hanuliaka, J. Kuzmy, P. Šalkovského 1993.
7. Mužla-Čenkov, Slovensko. a – 1. fáze osídlení, b – 2. fáze osídlení. Podle M. Hanuliaka, J. Kuzmy a P. Šalkovského zpracoval autor.
8. Chlaba, Slovensko. Část sídliště 10.–12. století. Podle M. Hanuliaka 1992.
9. a – Chotín, Slovensko. Půdorys raně středověké vesnice se systémem žlabů. Podle J. Paulfka a E. Rejholce 1958. b – Komjatice-Štrkovsko, Slovensko. Část sídliště velkomoravského období s náznaky usedlostí. Podle P. Šalkovského a I. Vlkolinské 1987.
10. a – Břeclav-Pohansko II, Morava. Část časně slovanského sídliště 2. poloviny 6. století. Podle B. Dostála 1985. b – Mutěnice, Morava. Časně slovanské sídliště 6.–7. století. Podle Z. Klanici 1986. c – Břeclav-Lfbivá, Morava. Část sídliště 9. století. Podle M. Macháčka 2000.
11. Břeclav-Pohansko, jižní předhradí, Morava. Půdorys osady III z 9. století. Podle J. Vignatiové 1992.

12. Brno-Starý Lískovec, Morava. Část sídliště 6.–8. století. Podle J. Čížmářové 1994.
13. a – Dolní Věstonice, Morava. Půdorys sídliště 9.–12. století. Podle B. Klímy, jr. 1985. b – Uherské Hradiště-Sady, Morava. Půdorys služební (?) osady 9. století s ohraničením jednotlivých usedlostí. Podle K. Marešové 1985 a Dostála 1987. c – Palonín, Morava. Sídliště 9. století s vyznačením jednotlivých hospodářství. Podle V. Goše a V. Kapla 1986.
14. Zaniklá středověká ves Mstěnice, Morava. a – půdorys raně středověké vesnice z konce 10. a 1. poloviny 11. století. 1 – nadzemní stavby, 2 – zemnice, 3 – podzemní chodby, 4 – palisádový žlab, 5 – obilní jámy, 6 – otopná zařízení, 7 – kúlové jámy, 8 – výkopová hrana. b – Rekonstrukce raně středověké vesnice na základě shora uvedeného půdorysu. Kresba G. Šik.
15. Zaniklá středověká ves Mstěnice, Morava. a – půdorys vesnice z 2. poloviny 11. a první poloviny 12. století. 1 – otopná zařízení, 2 – zemnice, 3 – nadzemní stavby, 4 – obilní jámy, 5 – kúlové jámy, 6 – podzemní chodby, 7 – sklepy. b – Rekonstrukce vesnice z 2. poloviny 11. a první poloviny 12. století. Kresba G. Šik.
16. Zaniklá středověká ves Záblačany, Morava. Půdorys části sídliště z 11.–1. poloviny 13. století. Podle R. Snášila.
17. Zaniklá středověká ves Pfaffenschlag. Půdorys vesnice z poloviny 12. století. Kresba Z. Špičák.
18. Březno u Loun, Čechy. Časně slovanské sídliště. 1 – objekty starší fáze, 2 – porušené objekty starší fáze, 3 – objekty mladší fáze, 4 – porušené objekty mladší fáze, 5 – objekt stěhování národů, 6 – obilnice starší fáze, 7 – obilnice mladší fáze, 8 – mokřina. Podle I. Pleinerové 1975.
19. Roztoky u Prahy, Čechy. Nakupení sídlištních objektů z různých fází časně slovanského osídlení. Podle M. Gajdy a M. Kuny 1986.
20. Krašovice u Sedlčan, Čechy. Část sídliště z 12.–13. století. Podle A. Hejny 1964.
21. Żukowice, Polsko. Sídliště 6.–7. století. a – St. 5, část sídliště, 1 – dům, 2 – skupina pecí, 3 – hospodářské a výrobní objekty. b – St. 1, část sídliště, 1 – domy, 2 – hospodářské stavby, 3 – skupina pecí. c – St. 9. půdorys raně středověké vesnice, 1 – domy, 2 – pece, 3 – hospodářské a výrobní objekty, 4 – ostatní jámy. Podle J. Lodowského 1980. d – Biskupin, Polsko. Rekonstrukce vesnice 10.–11. století. Podle Z. Kobylínského 2000.
22. Czelandz Wielka, Polsko. A – Sídliště 6.–7. století, B – sídliště 8. až první poloviny 10. století. 1 – hospodářské a výrobní jámy, 2 – zemnice, 3 – ohniště, 4 – povrchové domy. Podle J. Lodowského 1980.
23. Dessau-Mosigkau, BRD. a – Rekonstrukce časně slovanské osady. Podle B. Krügera 1967. b – Časně slovanské sídliště 6. až konce 7. století v jeho pěti fázích. Podle B. Krügera 1967 a J. Herrmanna 1988.
24. Berlin-Hellersdorf, BRD. Stopy Časně slovanského sídliště 6.–8. století. Podle J. Henniga 1991.
25. Berlin-Mahlsdorf, BRD. Celkový plán slovanského sídliště 8.–10. století. 1 – zemnice, 2 – plochy kamene, 3 – jámy, 4 – kúlové jámy, 5 – ohniště. Úprava autora podle R. Lehmana. Kresba Z. Špičák.
26. Berlin-Mahlsdorf, BRD. a – půdorys starší fáze osídlení. b – půdorys mladší fáze osídlení. Podle V. Nekuda 1982a. Kresba Z. Špičák.
27. Berlin-Marzahn, BRD. Stopy časně slovanského sídliště 7.–8. století. a – odkrytá plocha, b – sledovaná plocha při zemních pracích. Podle B. Fischera a E. Kische 1983.
28. Berlin-Kaulsdorf, BRD. Celkový plán slovanského sídliště 11.–12. století. 1 – zemnice, 2 – stavby na povrchu, 3 – plochy kamení, 4 – studna, 5 – ohniště. Návrh autora podle G. Behma 1941/42. Kresba Z. Špičák.
29. Berlin-Zehlendorf, BRD. Půdorys vesnice u Krummen Fenn kolem roku 1200. Podle A. von Müllera 1980.
30. Kirchheim u Mnichova, BRD. Celkový plán raně středověkého sídliště 7.–8. století. a – překresleno podle fotogrammetrické dokumentace, b – interpretace nálezové situace. 1 – pohřebiště a hrob, 2 – studny, 3 – zemnice, 4 – kúlové stavby, 5 – cesta. Podle H. Geislera 1997.
31. Kirchheim u Mnichova, BRD. Rekonstrukce sídliště. Podle R. Christlein 1981.